

Aus dem Inhalt

- 4 SELK: 14. Allgemeiner Pfarrkonvent
- 9 SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage in Bergheim
- 14 IX. SELKiade in Burgdorf
- 18 Erscheinungstermin vom „CoSi 4“ verschoben
- 19 Kanada: LCC wählt Teuscher erneut zum Präses
- 24 LWB: Einzelmitgliedschaft für ukrainische Lutheraner
- 25 Größte deutsche Freikirche schrumpft leicht
- 29 Theologe: Bosnischer Islam kann Modell für Europa sein
- 33 Papst kritisiert Synodalen Weg in Deutschland
- 33 Katholikentag: Muslimische Politikerin empfängt die Eucharistie
- 37 Antisemitismusvorwürfe gegen Ökumenischen Rat der Kirchen
- 39 Online-Nachschlagewerk zur Konfessionskunde gestartet
- 43 Infos aus der SELK-Katastrophenhilfe
- 44 Lebensrechtler an Regensburger Universität unerwünscht

Perspektiven: 50 Jahre SELK Podiumsveranstaltung zum Jubiläum

Oberursel, 27.6.2022 [selk]

Am 25./26. Juni feierte die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) das 50. Jubiläum des Zusammenschlusses dreier bis dahin eigenständiger lutherischer Kirchen auf dem Gebiet der alten Bundesländer. Das Festwochenende fand auf dem Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel statt, die damit gleichzeitig – nach dreijähriger pandemiebedingter Pause – ihr jährliches Sommerfest verband.

Zur Eröffnung erinnerte der Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), daran, dass vor 50 Jahren ein Rechtstext – nämlich die Grundordnung der SELK – „gefeiert“ wurde. Mit dem Inkrafttreten der von allen drei beteiligten Vorgängerkirchen erarbeiteten Grundordnung am 25. Juni 1972, dem Gedenktag des Augsburger Bekenntnisses, war die Gründung der SELK vollzogen.

Den Auftakt zum Festprogramm bildete eine Podiumsveranstaltung mit vier Kurzvorträgen und einer kurzen anschließenden Diskussionsrunde.

An die Geschichte der Vorgängerkirchen und den Einigungsprozess erinnerte zunächst Dr. Werner Klän D.Litt. (Lübeck), emeritierter Professor für Systematische Theologie der LThH. Am Beispiel der Ereignisse an Weihnachten 1834 in dem schlesischen Dorf Hönigern – als ein preußischer berittener Trupp sich gewaltsam Zugang zur Kirche der lutherischen Ge-

meinde verschaffte, den Pastor verhaftete und die neue Unions-Agende auf den Altar legte – verdeutlichte Klän, welche große Verantwortung die Lutheraner damals für ihre Kirche übernahmen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde eine Annäherung der bisher getrennten konkordienlutherischen Kirchen in Deutschland möglich. Dieser Prozess, so erläuterte Klän, wurde nach dem 2. Weltkrieg durch die geteilte Not beschleunigt. Als wichtige Faktoren mit integrierender Wirkung nannte Klän die Gründung der Lutherischen Theologischen Hochschule als gemeinsame Ausbildungsstätte sowie die Dynamik, die von der Bleckmarer Mission ausging. Der Name der SELK sei Programm, sagte der Referent und fasste dies so zusammen: „Selbständig ist sie, weil alle miteinander Verantwortung für diese unsere geliebte Kirche tragen. Evangelisch ist sie, weil wir aus der Reformation des 16. Jahrhunderts kommen und Gottes Wort allein zu sagen hat, was in der Kirche gilt. Sie ist bewusst lutherisch – und nicht ‚auch‘ lutherisch, sondern nur lutherisch. Wir wollen lutherische Kirche in Identität und kirchlicher Verbindlichkeit erhalten, bewahren und fortsetzen.“ Natürlich stehe die SELK auch vor Herausforderungen, sagte Klän abschließend. Und die größte Herausforderung sei, den inneren Zusammenhalt der Kirche zu bewahren, zu entwickeln und zu verstärken. „Und dann wird die Stimme unserer zahlenmäßig kleinen, aber mit einem reichen Erbe gesegneten Kirche auch

hörbar sein in der Ökumene.“ Denn: „Lutherische Kirche ist im Ansatz und im Anspruch immer ökumenisch und immer konfessionell.“

Dr. Andrea Grünhagen, Kirchenhistorikerin und Referentin für Theologie und Kirche im Kirchenbüro der SELK (Hannover), nahm das von Klän erwähnte Beispiel auf und brachte als Ausgangsbild für ihre Ausführungen einen Stein der Kirche von Hönigern mit. Sie zitierte dazu Rudolf Rocholl, der in der Anfangszeit der atlutherischen Kirche als Kirchenrat in Breslau geschrieben hatte: „Unserer Kirche wurde ihre Stellung angewiesen und ihre Aufgabe in die Hand gedrückt, als die Väter in der Winternacht die Kirche von Hönigern umringten.“ Neben dem Bild des festen Steins, „solide, ein Zeugnis für das Bekenntnis der rechtgläubigen Kirche aller Zeiten“, der die SELK auch sei, skizzierte Grünhagen die gegenwärtige Situation der Kirche eher als Mosaik oder gar Kaleidoskop – mit „kleinen Steinen, die verrutschen, die immer wieder neue Muster bilden“. Doch bei allen Krisen, die die Kirche derzeit erlebe, wäre es nicht adäquat, so die Referentin, die kirchliche Wirklichkeit nur unter den Stichworten Streit, Abbruch, Verlust zu beschreiben, sondern auch mit Dankbarkeit von Aufbruch, Bewahrung, Glauben, Treue und Freude an der Kirche zu reden.

Robert Kolb, emeritierter Professor des Concordia Seminary in St. Louis, USA, erinnerte an verschiedene Verbindungen zwischen der SELK und ihrer US-amerikanischen Schwesterkirche, der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode. Er tat dies mit persönlichen Reminiszenzen und betonte dabei vor allem die gewinnbringende und wichtige Bedeutung persönlicher Kontakte. Die Gastfreundschaft und die Kollegialität in der SELK beschrieb er als beispielhaft. Beeindruckt zeigte sich Kolb außerdem von dem musikalischen Erbe der SELK. Auch Kolb hob die große Bedeutung der LThH – und aus Sicht seiner Kirche, der Missouri-Synode, besonders die Austauschprogramme der LThH mit dem Concordia Seminary in St. Louis – sowie der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) der SELK hervor. Die SELK zeichne sich aus durch die Bereitschaft, mit allen Christen ins Gespräch zu kommen, im Vertrauen darauf, dass die lutherische Theologie der gesamten Ökumene viel zu bieten habe. „Darin ist die SELK für uns auf der anderen Seite des Teichs ein Musterbeispiel, das wir viel ernster nehmen müssten“, so der amerikanische Theologe.

Zum Schluss wagte Dr. Christoph Barnbrock, Professor für Praktische Theologie an der LThH, einen Ausblick in die Zukunft des kirchlichen Lebens in der SELK. Er hatte dafür 10 Thesen formuliert. Die SELK werde immer neu lernen müssen, sich darauf zu besinnen, wofür sie in ihrem Kern stehe – und dies auch verständlich auszudrücken, so die erste These, der sich die zweite inhaltlich anschloss, nämlich der Hinweis auf die Bedeutung der kirchlichen Bildungsarbeit. Barnbrock führte aus, dass es der Kirche in Zukunft auch darum gehen müsse, einerseits das Verhältnis von Veränderung und Bewahrung auszutarieren, und andererseits, mehr noch als bisher, der Aufgabe nachzukommen, „ihr Verhältnis zu einer demokratischen, nachaufklärerischen, zunehmend nicht mehr christlich geprägten Gesellschaft zu definieren“. Dazu gehöre, so These fünf, auch das Phänomen der Globalisierung. „Auch hierzu wird sich die SELK gerade auch im Miteinander mit ihren Schwester- und Partnerkirchen weltweit verhalten müssen“. Die erheblichen Veränderungen in den kirchlichen Strukturen und Arbeitsweisen durch Mitgliederrückgang und Personalmangel, die ökumenische Vernetzung, das Eingeständnis und die kritische Auseinandersetzung mit eigenen Schattenseiten sowie missionarische und diakonische Initiativen waren weitere Themen, die Barnbrock für die Zukunft der SELK und ihre Gemeinden formulierte. In seiner letzten These betonte der Theologe: „In der Krise dürfen wir neue geistliche Aufbrüche erwarten und erbitten.“ Die Situation sei weder künstlich zu dramatisieren noch schönzureden, sagte der Referent zum Schluss, aber: „Immer wieder in der Kirchengeschichte waren Krisenzeiten auch Situationen, in denen den Kirchen zugleich geistliche Neuaufbrüche geschenkt worden sind. Darauf haben wir keinen Anspruch. Aber der Anfechtung, die wir kirchlich erleben, mit einer intensivierten Lektüre der Heiligen Schrift und im Gebet zu begegnen, trägt auf jeden Fall eine Verheißung.“

Die Podiumsveranstaltung wurde umrahmt vom Spiel der Bläsergruppe Hessen-Süd. Die Moderation hatte Doris Michel-Schmidt (Limburg) übernommen.

In zwei parallelen Gesprächsrunden konnten interessierte Besucherinnen und Besucher anschließend mit den Referenten ins Gespräch kommen und das Gehörte vertiefen.

Begegnungen – Workshops – Stände – Konzert Bunte Angebotspalette auf dem SELK-Jubiläum

Oberursel, 29.6.2022 [selk]

Inspiziert und informiert ging das Publikum am Fest-Samstag des Jubiläums „50 Jahre SELK“ der Selbstän-

digen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), 25. Juni, nach dem Auftakt-Podium hinaus auf den Campus der

Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel. Wer jetzt Bekannte, Verwandte und Kirchen-Freunde und -Freundinnen treffen wollte und das Gehörte besprechen und sich austauschen wollte, hatte dazu genug Gelegenheit. Neben dem geselligen Anteil des Festes wurden aber auch die organisierten Workshops rege angenommen:

Musikmachen ist Kernbestandteil der SELK und Kernbestand der Evangeliumsverkündigung: So sangen die *Bethlehem Voices* aus der Bethlehemsgemeinde Hannover ein überzeugendes Konzert in der dem Campus benachbarten St. Johannes-Kirche. Es konnte mit Nadine Sonne gesungen und mit Karin Schiller geblasen werden. So wurden die Kirche und die Bühne mitten auf dem Campus zur Live-Probe und Live-Bühne der Musik.

Nicht nur mit Musik geschieht Evangeliumsverkündigung in lutherischer Kirche zu allen Zeiten, sondern in erster Linie durch das Wort. Wie begegne ich fremden Menschen, denen ich etwas von Jesus erzählen möchte? Wie finde ich Anknüpfungspunkte und welche biblischen Geschichten und Botschaften laden besonders dazu ein? Und – wie verteidige ich gegebenenfalls meinen Glauben gegen Angriffe von anderen? Dazu kam eine interessierte Gruppe mit Pfarrer Matthias Tepper ins Gespräch. Tepper ist erfahren in missionarischen Projekten in (Ost-)Deutschland und in Belgien. Es kamen Ideen und Methoden zur Sprache, es wurden aber auch Erlebnisse geteilt, in denen Gott Menschen in Gemeinden und zum Glauben gebracht hat. Diese Erlebnisse wirken wie Wunder, nicht nur auf die neuen Glaubensgeschwister, sondern mindestens ebenso auf die einladenden Christen und Christinnen in den Gemeinden. Mission braucht die Kirche, also die Gemeinden, und die Kirche braucht Mission.

Wer die Impulsreferate des Podiums nachbesprechen wollte, war zu zwei Workshops mit den Referenten und der Referentin eingeladen. Ein Publikumsgespräch konnte *open air* nicht stattfinden, daher wurde das Gespräch für Interessierte in die Seminarräume des neuen Christiane-Kluge-Hauses verlegt. Prof. Dr. Werner Klän und Prof. Dr. Christoph Barnbrock standen Rede und Antwort für die eine Gruppe und Dr. Andrea Grünhagen und Prof. Dr. Robert Kolb für eine andere Gruppe. Hier konnten noch Nachfragen gestellt werden, die 10 Thesen von Christoph Barnbrock hinterfragt werden: „Sind das etwa die neuen 10 Gebote?“ Nein, sind es nicht, nur 10 Thesen zum Gedanken-Anstoßen, nicht mehr und nicht weniger. Die drängenden Fragen der Menschen theologisch beantworten sei dran und den Balanceakt zwischen Bewahren und Veränderung immer wieder auszuloten und ausdiskutieren. Auch Werner Klän verwies auf die Bruchlinien innerhalb der SELK, die allerdings zum großen Teil auch die Bruchlinien in vielen anderen Kirchen sind: entlang ethischer und weltanschaulicher Überzeugungen verliefen die Grenzziehungen zwischen den Gruppen heutzutage,

viel weniger entlang theologischer oder konfessioneller Linien. Die Aufbruchstimmung der Anfangstage und die avantgardistische Haltung gegenüber den Großkirchen könnten uns aus der Geschichte her Mut machen und Vorbild sein.

Auch beim zweiten Workshop zur den Podiumsbeiträgen, der von Doris Michel-Schmidt moderiert wurde, wurde die Zeit für Rückfragen, besonders an Prof. Kolb zur Wahrnehmung der amerikanischen Schwesterkirche und zu den Zukunftsimplicationen aus der gegenwärtigen Lage an Dr. Grünhagen genutzt.

In diesen Workshops nahmen die Teilnehmenden Impulse und Anregungen mit und konnten gestärkt weiterfeiern.

Wer sich weiter über die Arbeit von Werken und Initiativen informieren wollte, konnte eine ganze Reihe von Ständen entlang schlendern. Die Lutherische Kirchenmission (LKM) informierte, das Team für die Blütenlese Gottesdienste verteilte – wie konnte es anders sein – Blütensamen, neueste Bücher gab es bei der Edition Ruprecht, in Ankündigung unter anderem eine im Erscheinen begriffene Festschrift für SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. zu dessen 60. Geburtstag, die Hochschule informierte über ihre Arbeit und auch die Ortsgemeinde Oberursel bekam viele neue Freundinnen und Freunde durch die Unterstützung „süßer Argumente“. Die diesjährige Bausteinsammlung warb um Spenden für die Neugestaltung des Außengeländes der Hochschule und für die Gemeinde in Mühlhausen/Thüringen und die Diakonie informierte über ihre Arbeit.

Neben allem inhaltlichen Arbeiten und Vernetzen gab es auch eine muntere Gruppe von Kindern, die sich ebenfalls erfolgreich vernetzten und Kontakte für ihre kirchliche peer group fanden. Auf der Hüpfburg, bei den Streichelhühnern oder im gemeinsamen Spiel auf dem Campus und im angrenzenden Wald gab es reichlich Gelegenheit dazu. Mit staubigen Füßen und verschwitzten Haaren zogen sie glücklich mit Eltern wieder von dannen, um sich im Kindergottesdienst am Sonntag fröhlich wiederzusehen.

Am Abend trat dann auf der zentralen *open air*-Bühne die US-amerikanische Singer-Song-Writerin Hope Dunbar auf und verzauberte den Campus mit ihrer warmherzigen Stimme und ihren Glaubenstexten aus dem Herzen, aber auch den alltäglichen Geschichten des „ganz normalen Wahnsinns“. Manche kamen extra für dieses Konzert und manche Campus-Familienmitglieder bildeten einen spontanen background-Chor. Hope Dunbar sang auch noch bei ihren Fans in Verden am Montag nach dem Festwochenende. Bei dem Konzert bekam das Fest ein klein wenig einen Festival-Charakter und der warme Sommerabend tat sein Übriges.

„Was uns in der SELK eint“

SELK: 14. Allgemeiner Pfarrkonvent in Hofgeismar

Hofgeismar, 20.6.2022 [selk]

In den Räumen der Evangelischen Tagungsstätte der Landeskirche von Kurhessen-Waldeck und in der Brunnenkirche auf dem Gelände der Tagungsstätte fand vom 13. bis zum 17. Juni der 14. Allgemeine Pfarrkonvent (APK) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Angemeldet waren 104 Personen: stimmberechtigte und nicht stimmberechtigte Konventuale sowie Gäste.

Den geistlichen Rahmen bildeten Abendmahlsgottesdienste zu Beginn und zum Schluss des APK sowie Andachten.

Neben der Arbeit im Plenum und in sechs Arbeitsgruppen tagte der APK erstmals in „Begegnungsrunden“: In vier Einheiten trafen sich neun „Begegnungsrunden“, deren Zusammensetzung jeweils ausgelost wurde und die dem persönlichen Austausch ohne Protokollführung und Berichterstattung im Plenum dienten. Dabei ging es um Fragen wie „Was hat mich in letzter Zeit bewegt“ und „Mit welchen Themen und Gedanken komme ich an?“, „Zustand, Weg und Aufgabe der Kirche“ und „SELK mit den Erfahrungen der Coronajahre 2020-2022“.

Bericht des Bischofs

In seinem Bericht vor dem Pfarrkonvent (APK) beleuchtete Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) verschiedene kritische Wahrnehmungen im Blick auf die SELK. So konstatierte er, die „Personalsituation“ der Kirche sei „ausgesprochen angespannt“. Den Hintergrund bildet die Tatsache, dass die Zahl der Beruhestellungen und der aus anderen Gründen aus dem aktiven Dienst der SELK ausgeschiedenen Pfarrer nicht durch nachrückende Geistliche aufgefangen wird. Dies liegt nicht nur im strukturell erforderlichen Abbau von Stellen, sondern auch in fehlendem Personal begründet. Durch Vakanzen und die Zusammenlegung von Pfarrstellen entstehe „teilweise erhebliche Mehrarbeit“, die die verbleibenden Pfarrer zu leisten hätten, so der Bischof. Über dieses Problemfeld werde auf dem Konvent zu reden sein. Voigt wusste aber positiv auch von der Übernahme von Geistlichen in den Dienst der SELK zu berichten und erinnerte an ein Wort Jesu, mit dem dieser das Gebet um Geistliche für die kirchliche Arbeit nahegelegt habe: „Lasst uns dieses Gebet neu entdecken und auch in unseren Gemeindegottesdiensten oft in die Fürbitten einfügen“. Auch sei es „unverzichtbar, junge Menschen anzusprechen, die wir für ein Theologiestudium für geeignet halten. Betet für uns um junge Menschen, die dem Ruf zum Studium folgen.“

Zum Kontext kirchlicher Arbeit gehöre die Tatsache, dass „der religiöse Grundwasserspiegel in unserem Land und

wohl auch in unserer Kirche“ sinke. Zudem mehrten sich die „theologisch-geistlichen Divergenzen Bei den theologischen Reizthemen unserer Kirche – vor allem in der Frage der Frauenordination – haben die ‚Unerträglichkeiten‘ in der Wahrnehmung beider Seiten in den letzten Monaten und Wochen erheblich zugenommen.“ Auf dem Konvent bestehe nun die Möglichkeit, anhand des Arbeitsergebnisses des durch den 13. APK 2017 in Rehe eingesetzten Ausschusses zum Thema der Ordination von Frauen qualifiziert miteinander ins Gespräch zu kommen. Die SELK hat in ihrer Grundordnung die Ordination von Frauen ausgeschlossen, befindet sich aber seit vielen Jahren in einer umfassenden Debatte zu dieser Frage.

Die theologischen Meinungsverschiedenheiten insgesamt verdankten sich nicht nur dem Verständnis von Bibel und Bekenntnis, sondern auch der Sichtweise, „wie wir unseren Glauben und unsere Kirche im Gegenüber zu unserer Gesellschaft und unseren Mitmenschen verstehen.“ Die einen verstünden sich als „Christen im Gegenüber zu unserer unchristlichen Mehrheitsgesellschaft“, die anderen als „integraler Teil der Gesellschaft“. Die einen befürchteten die „Verwässerung von Schrift und Bekenntnis und damit die Auflösung der Kirche“, die anderen, „dass uns die Leute wegläufen und uns keiner mehr ernstnimmt mit solchen Positionen“. Voigt: „Wir sind bei alledem dünnhäutig geworden. Es würde uns helfen, wenn wir neben den relevanten Lehrfragen auch über unsere Befürchtungen sprechen.“

Der Bischof ging auch auf die Corona-Pandemie und deren Auswirkungen auf die Kirche ein. Dabei setzte er im Kontrast zu der „verstörenden Ohnmachtserfahrung“, die die Pandemie bewirkt habe, auch diesen Akzent: „Sollten wir nicht auch danken für alle Bewahrung und alle Erkenntnisse in der medizinischen Forschung?“ Einen Schwerpunkt legte Voigt auch auf die Entwicklung, die in jüngerer Zeit zur Aufhebung coronabedingter Einschränkungen geführt habe: „So, wie wir intensiv lernen mussten, in die Krise hineinzugehen, so müssen wir nun auch lernen, bewusst wieder gewisse Normalitäten zuzulassen und sei es schlimmstenfalls vorübergehend bis zum Herbst.“

Zu dem, was die Corona-Krise bewirkt habe, gehöre – in diesem Fall: positiv – auch der „digitale Schub“, wie er auch in der SELK wahrzunehmen sei. Die „Sitzungstätigkeit“ habe sich „vollkommen verändert“ und: Für die internetbasierten Gottesdienstangebote in den Gemeinden sei er sehr dankbar, so der leitende Geistliche.

Im Blick auf die zwischenkirchlichen Beziehungen ging

der Bischof unter anderem auf den trilateralen Gesprächsprozess zwischen der Union Evangelischer Kirchen (UEK), der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der SELK ein. Als Themen für dieses Prozess seien benannt worden „die Frage der Abendmahlslehre und der Christologie in der Konsequenz der Leuenberger Konkordie“ und „die Frage nach der Verbindlichkeit lehrhafter Bekenntnisse“. Ein „Zwischenergebnis“ stehe derzeit kurz vor der Fertigstellung und solle im Herbst zunächst den Leitungsgremien vorgelegt werden. Eine Publikation der Referate sei in Planung.

Seinen Bericht schloss der leitende Geistliche mit dem Teil „Wofür ich dankbar bin“, in dem er verschiedene kirchliche Arbeitsfelder benannte und auch die „wachsende Wertschätzung“, die der SELK „von außen in der Ökumene“ entgegengebracht werde: „Viele schätzen den Dreiklang zwischen lutherischem Profil, seelsorgerlichem Augenmaß und einer lutherischen Nüchternheit.“

Selbstverpflichtung zur Themenarbeit „Was uns in der SELK eint“

Inspiziert durch den Bericht von Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) stellte im weiteren Verlauf der Tagung eine der sechs Arbeitsgruppen des APK einen Antrag, den sich das Plenum insgesamt zu eigen machte: „Die Mitglieder des Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK verpflichten sich, im Zeitraum 2023-24 in Begegnungspfarrrkonventen unterschiedlicher Kirchenbezirke das Thema ‚Was uns in der SELK eint‘ zu behandeln und Ergebnisse zu formulieren. Dabei können und sollen theologische, aber auch ethische, soziale oder emotionale Aspekte zur Sprache kommen.“ Die Begegnungskonvente zwischen zwei Kirchenbezirkspfarrrkonventen sind ohnehin in den Strukturen der SELK verankert und sollen in dem genannten Zeitraum der beschlossenen Thematik gewidmet sein. „Dabei suchen die Konvente auch nach Formulierungen, die über das Wiederholen bekannter theologischer Formeln hinausgehen und streben eine Ausweitung dieses Gesprächsprozesses über den Kreis der Pfarrerschaft hinaus (zum Beispiel Gemeinden, Synoden, Jugendarbeit, Mission, Diakonie, Kirchenmusik, theologische Ausbildung) verbindlich an.“

Es geht bei der Konzentration auf das Einende „einerseits darum, bestehende Differenzen und Unterschiede nicht zu verdecken, sondern ehrlich wahrzunehmen und – wo möglich – auch miteinander zu benennen. Vor allem aber fühlen wir uns verpflichtet und wollen uns bemühen, das, was uns in der Pfarrerschaft, aber auch als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirche oder auch als Gemeindeglieder verbindet, dankbar und mit Wertschätzung wahrzunehmen und zu formulieren.“ Angestrebt werde „mit gründlicher theologischer Arbeit die Erfahrung neuer Einheit in unserer Kirche. Wir tun das in dem Bewusstsein, dass geistliche Einheit nicht zuerst Produkt unserer Mü-

hen, sondern ein Geschenk unseres Gottes und die Frucht des Wirkens seines Geistes ist. Wir gehen diesen Weg in der gewissen Erwartung, dass Gott solche Einheit unter uns wirken kann und will, und bitten den Herrn der Kirche um seinen Geist, der uns in alle Wahrheit leitet.“

Pfarrerehe

Der APK griff in einer weiteren seiner Arbeitsgruppen und dann auch im Plenum einen weiteren Impuls aus dem Bericht von Bischof Voigt auf und beschloss, die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten zu bitten, die Paragraphen 24 („Ehe und Familie“) und 25 („Trennung und Scheidung“) der Pfarrerdienstordnung inklusive der zugehörigen Richtlinie zu überarbeiten und dem nächsten Allgemeinen Pfarrkonvent eine entsprechende Ordnungsänderung vorzulegen. In der Begründung des angenommenen Antrags heißt es unter anderem, „insbesondere die Richtlinie als standardisierte Verfahrensweise für die Fälle ‚Ehe in der Gefahr des Scheiterns‘ und ‚Ehescheidung‘“ habe „sich nicht bewährt.“ Die konkreten Einzelfälle seien zu unterschiedlich, als dass mit einer standardisierten Richtlinie diesen Einzelfällen adäquat Rechnung getragen werden könne.

Agende, Kirchengemeinschaft und Memorierkanon

Pfarrer Frank-Christian Schmitt (München) führte als Vorsitzender der Liturgischen Kommission der SELK in den von ihr erarbeiteten Entwurf für einen Teilband „Weihe und Segenshandlungen“ des Agendenwerkes der SELK ein. Der Teilband enthält liturgische Formulare für die „Weihe gottesdienstlicher / gemeindlicher Orte und Gegenstände“, für die „Segnung von Orten und Gegenständen im christlichen Kontext“, für die „Ingebrauchnahme von Orten und Gegenständen im säkularen Kontext“ und für die „Entwidmung einer Kirche / eines kirchlichen Gebäudes“. Der APK beschloss die Freigabe des Entwurfs. In seiner Beschlussfassung dankt der APK zugleich der Kommission für ihre Arbeit an diesem Entwurf.

Bischof Voigt führte in einen Antrag der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten ein, der darauf zielt, der 15. Kirchensynode der SELK im kommenden Jahr die Feststellung von Kirchengemeinschaft zwischen der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL) vorzuschlagen. Beide Kirchen sind seit vielen Jahren partnerschaftlich verbunden. Aus der ELKL war für die ersten beiden Konventstage Kirchenrat Andris Kraulins in Hofgeismar zu Gast, der in einem Grußwort die hohe Bedeutung der freundschaftlichen Beziehungen seiner Kirche zur SELK und anderen lutherischen Bekenntniskirchen dankbar betonte. Der APK beschloss, der 15. Kirchensynode, deren konstituierende Tagung im kommenden Jahr stattfindet, vorzuschlagen, mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands Kirchengemeinschaft im Sinne von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft festzustellen.

Der von der Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK vorgelegte Entwurf eines neuen Memorierkanons wurde mit Dank zur Kenntnis genommen. Der APK beschloss, den Memorierkanon mit zwei Änderungen für den Konfirmandenunterricht der SELK anzunehmen und mit sofortiger Wirkung in Geltung zu setzen. Der „Memorierkanon“ stellt eine Aufstellung derjenigen geistlichen Texte dar, die im Konfirmandenunterricht auswendig gelernt werden sollen. Der bisher gültige Memorierkanon der SELK stammt aus dem Jahr 1983. Bei der Erarbeitung des neuen Memorierkanons war im Blick, veränderten Gegebenheiten gerecht zu werden.

Atlas Frauenordination

Auch das Thema „Ordination von Frauen“ beschäftigte die Konventualen. Die SELK hat in Artikel 7 ihrer Grundordnung geregelt: „(1) Das eine, von Christus gestiftete Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung kann nur ausüben, wer berufen und ordiniert ist. (2) Dieses Amt kann nur Männern übertragen werden.“ Seit vielen Jahren gibt es in der SELK über diese Regelung kontroverse Debatten.

Der 13. APK in Rehe hatte 2017 einen Ausschuss zur weiteren Bearbeitung des Themas eingesetzt, der jetzt in Hofgeismar als Abschlussresultat seiner Arbeit einen „Atlas Frauenordination“ vorgelegt hat – ein vierzig Seiten starkes „Papier zur Diskussion über die Frage nach der Ordination von Frauen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)“. Der 14. APK hat sich mit diesem Atlas beschäftigt und ist zu der Ansicht gelangt, dass der Atlas das Anliegen der 13. Kirchensynode 2015 angemessen aufnimmt, „eine Lösung in dieser Frage zu finden“ und dabei „Verfahren zu entwickeln, die über die Möglichkeiten der Verhandlungsstrategien in den zurückliegenden Jahren hinausführen“, „erneut eine Sachdiskussion“ zu führen und dabei „ergebnisoffen“ zu arbeiten, das „strukturelle Ungleichgewicht zwischen der in der Kirche verbindlichen Lehrentscheidung und den divergierenden Lehrmeinungen“ zu berücksichtigen und „Angebote zur Beschäftigung mit dem Thema für Gemeinden und Pfarrer zu entwickeln“.

Der APK hat beschlossen, den Atlas zu veröffentlichen. Allerdings wurde vereinbart, durch den Ausschuss zunächst noch eine redaktionelle Bearbeitung vornehmen zu lassen. Zudem wurden die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten gebeten, geeignete Gesprächsformate zur Aufnahme des „Atlas Frauenordination“ in der SELK zu beraten. Die Pfarrämter und Gemeinden werden zu gegebener Zeit über die Veröffentlichung und über mögliche Gesprächsformate zu dessen Bearbeitung informiert.

Die APK hatte sich sodann mit einer Anfrage der 14. Kirchensynode der SELK zu beschäftigen, nämlich mit der Frage, ob folgende Änderung der Grundordnung dem

Bekenntnisstand der SELK widerspräche: „Artikel 7 (2): Dieses Amt kann grundsätzlich nur Männern übertragen werden. Artikel 7 (3): Dieses Amt kann auch einer Frau übertragen werden, wenn deren Tätigkeit allein in Gemeinden / Pfarrbezirken erfolgt, die der Frauenordination ausdrücklich zugestimmt haben.“

Hierzu beschloss der APK folgende Antwort: „1. Der APK erkennt in der Anfrage der Synode das Anliegen, einen Weg aus der empfundenen Ausweglosigkeit zu weisen und ein Modell differenzierter Einheit zu denken. 2. Zum Bekenntnisstand gehören nach Artikel 1 (2) der Grundordnung Schrift und Bekenntnis. 3. Für einen Teil der Mitglieder des APK wird durch die vorgeschlagene Änderung von Artikel 7 (2) und Einfügung des vorgeschlagenen Artikels 7 (3) dem Bekenntnisstand widersprochen. 4. Für einen anderen Teil der Mitglieder des APK wird durch die Änderung von Artikel 7 (2) und Einfügung von Artikel 7 (3) dem Bekenntnisstand nicht widersprochen. 5. „Der 12. APK [2013] stellt fest, dass Artikel 7 (2) der Grundordnung der SELK geltendes Recht in der SELK ist. [...] ‚Das Vorhandensein der beiden Positionen zu dieser Frage wird derzeit nicht als kirchentrennend erachtet.‘“ (APK 2013 [mit Zitat aus einem Beschluss des APK 2009]; Kirchensynode 2011) 6. Eine Entscheidung über die Änderung des Artikels 7 (2) und Einfügung des vorgeschlagenen Artikels 7 (3) würde zu unterschiedlichen, wenn nicht zu widersprüchlichen Lehrentscheidungen führen. 7. Der 14. APK bittet die 15. Kirchensynode vor dem Erwägen einer eventuellen Änderung von Artikel 7 (2) und Einfügung von Artikel 7 (3) die möglichen Szenarien nach „Atlas Frauenordination“ Kapitel 7 [„Mögliche Ansätze zur Weiterführung der Frage der Frauenordination in der SELK“] zu beraten, innerhalb der vorgelegten Nummerierung zu priorisieren und Modelle lebbarer Kirchenstrukturen dazu zu entwickeln.“

Zu der in der Anfrage avisierten Grundordnungsänderung weist der APK darauf hin, dass eine solche Änderung vermutlich die Änderung weiterer Grundordnungsartikel implizieren würde, etwa Artikel 20 (3) d: Das Kollegium der Superintendenten „gibt seine Zustimmung zu Ordinationen.“

Rahmenbedingungen und Folgen der Reduzierung von Arbeitsstellen

Nachdem die SELK von 2016 bis 2022 einen Strukturprozess durchlaufen hat, in dem es in allen zehn Kirchenbezirken darum ging, einen Beschluss der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten zur Reduzierung von Pfarrstellen umzusetzen, steht sie nun vor einem weiteren Prozess, da das angestrebte Ziel des beendeten Prozesses nicht erreicht werden konnte und unbeschadet dessen ein weiterer Abbau von Pfarrstellen erforderlich ist. In diese Thematik führte Propst Burkhard Kurz (Farven) ein. Dabei betonte er, dass sich der Abbau in erster Linie dem Mangel an nachrückenden Geistlichen verdanke. Für 2030 nannte er gegenüber den Angaben aus 2021

(89 Geistliche im Gemeindedienst, 11 Geistliche auf Stellen der Gesamtkirche) einen prognostizierten Wert von dann noch 80 Personen im Gemeindedienst (70) und in gesamtkirchlichen Aufgabenfeldern (10). Auch wenn bei diesen Werten eine gewisse Toleranz anzunehmen sei, sei die Tendenz eindeutig.

Die Kirchensynode habe im Mai beschlossen, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die bis Oktober des laufenden Jahres „verbindliche Kriterien, die eine besetzbare Stelle in der SELK aufweisen soll“, erarbeiten und der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten vorschlagen soll. Für den neuen Strukturprozess solle nach einer Entscheidung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten eine maximal siebenköpfige Steuerungsgruppe eingesetzt werden, um den Prozess zu begleiten und zu unterstützen.

Kurz führte weiter aus, dass der Abbau von Stellen zwangsläufig Auswirkungen auf die Rahmenbedingungen der Pfarramt- und Gemeindegemeinschaft und auf die Verdichtung pastoraler Arbeit habe, und markierte verschiedene Fragestellungen zu den Folgen des Stellenabbaus - etwa im Blick auf die mögliche Unterscheidung von „Pfarrbezirken mit besonderer regionaler Bedeutung“ und „Diasporapfarrbezirken, in denen Gemeinden mit einer verminderten Frequenz oder in zeitlichen Blöcken“ versorgt würden. Auch nach zwischengemeindlichen Kooperationen etwa in der Unterrichts- und Jugendarbeit oder in der Herausgabe von Gemeindebriefen sei zu fragen. Der strukturelle Prozess müsse mit einem pastoraltheologischen Prozess korrespondieren, der das Pfarrer- und das Gemeindebild bei Pfarrern und Gemeinden weiterentwickle. Der Mangel an Pfarrern und Pastoralreferentinnen stelle die Frage nach anderen Professionen, die in der SELK hauptamtlich arbeiten könnten, und nach der Weiterentwicklung der Berufsbilder von Pfarrer und Pastoralreferentin. Die Werbung um Berufsanfänger und -einsteiger sei eine parallele Herausforderung. Fraglich sei, ob alle übergemeindlich-nebenamtlichen Leitungsämter weiterhin in der derzeitigen Anzahl besetzt werden könnten.

Der APK widmete sich im Anschluss an die Einführung im Plenum den von Kurz benannten „Rahmenbedingungen und Folgen der Reduzierung von Arbeitsstellen“ in neun Begegnungsrunden. Aus diesen Runden wurden anschließend Impulse ins Plenum eingetragen. Diese betrafen unter anderem die Frage nach dem Bedarf und den Kompetenzen der Gemeinden sowie der Einbindung, Förderung und Wertschätzung von Ehrenamtlichen als Mitarbeitende. Die Frage nach den Aufgaben der Gemeindeleitung und deren Verteilung und überhaupt nach Teambildung und Teamarbeit in und zwischen Gemeinden wurde ebenso thematisiert wie die Option der Einbindung anderer als die herkömmlichen Berufsbilder in die kirchliche Arbeit in den Kirchenbezirken und Gemeinden. Auch der Aspekt der Identifikation der Hauptamtlichen mit der

eigenen Kirche als - im günstigen Fall - motivierendes Element kam zur Sprache. Angeregt wurde, die Strukturen der Kirche zu verschlanken, was die Anzahl der Kirchenregionen und Kirchenbezirke angeht, um die Anzahl der Leitungspositionen zu minimieren. Angeregt wurde ebenfalls, vergleichbare Strukturprozesse in anderen Kirchen wahrzunehmen und für die eigene Arbeit fruchtbar zu machen. Auch Möglichkeiten der Digitalisierung zur Optimierung von Arbeitsabläufen in der Gemeinde- und vor allem deren Verwaltungsarbeit wurden in den Blick genommen. Bei allem sei auch die geistliche Seite unbedingt zu beachten, hieß es: das Gebet um Gottes Geleit auch in struktureller Arbeit, um Personal für die Arbeit und um Erweckung.

Im weiteren Verlauf der Tagung befasste sich der APK in einer der Arbeitsgruppen und im Plenum weiter mit dem Themenkomplex. Dabei wandte sich der APK mit einem Antrag an die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der SELK, in dem er „ausdrücklich und nachdrücklich das Anliegen unterstützt, für gemeindliche und kirchliche Arbeitsfelder in der SELK im Rahmen des Stellenplans neben den Pfarrern Personen mit alternativen Berufsbildern für die Anstellung zu gewinnen.“ Gedacht ist dabei etwa an die Gewinnung von „Pastoralreferentinnen, Diakoninnen und Diakonen, von religions-, gemeinde- und sozialpädagogischen Fachkräften, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern, Menschen aus dem Bereich Beratung und Seelsorge, von Verwaltungskräften auf gemeindlicher und auf regionaler Ebene sowie von Expertinnen und Experten aus dem Bereich (digitaler) Medien.“ Auch unterschiedliche Anstellungsformate wurden mit dem Antrag, der „Einschätzungen und Bitten“ enthält, in den Blick genommen.

Wichtig war dem APK festzuhalten, dass diese „anderen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neben dem Pfarrer nicht einfach unter dem Stichwort ‚Entlastung‘, sondern mit ihren je eigenen Gaben wahrgenommen werden sollten.“

Da die Anstellung weiterer Hauptamtlicher neben den Pfarrern das Pfarrer- und Gemeindebild verändern werde, befürwortet der APK eine Prozessbegleitung: „z.B. durch eine öffentliche Ringvorlesung, durch Gemeindegemeinschaften, für die ein Entwurf und eine Liste von Referenten zur Verfügung gestellt wird, und durch das Angebot von Supervision in den betroffenen Gemeinden.“

In konkreten Impulsen regte der APK an, „Berichte aus dem Bereich der SELK zu sammeln und zur Verfügung zu stellen, in denen Erfahrungen mit bezahlten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Arbeitsbereichen neben dem Pfarramt dokumentiert sind“, „eine Anleitung zu erarbeiten, was für Gemeinden auf dem Weg zur Einrichtung/ Umwidmung einer Stelle, die nicht von einem Pfarrer besetzt wird, zu berücksichtigen ist und wie zur Beantragung vorgegangen werden muss.“ Schließlich gab der APK mit

diesem Antrag den Anstoß dazu, „verschiedene ‚Berufe in der SELK‘ offensiv zu bewerben und so unter jungen Leuten das Bewusstsein zu schaffen, dass es durchaus unterschiedliche Möglichkeiten für eine hauptamtliche Tätigkeit in der SELK gibt.“

In einem weiteren Antrag wandte sich der APK mit „Wahrnehmungen und Bitten an die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der SELK“ und stellte fest, „dass der Optimierung, Vereinheitlichung und Verzahnung von Arbeits- und Organisationsprozessen schon in der Gegenwart und verstärkt in der Zukunft eine erhebliche Bedeutung zukommen wird. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei darauf liegen, durch entsprechende Angebote [...] die Zusammenarbeit verschiedener Akteure in einer Gemeinde bzw. in einer Region zu stärken und zu vereinfachen (z.B. durch ein zentrales Gemeindegartensystem, Kommunikationsplattformen, ein Dateiablagensystem und die Bereitstellung von IT-Hardware und -Software).“

Auch die „Sammlung von Berichten über positive Erfahrungen“, „die sich im Rahmen der Regionalisierung mit dem damit verbundenen Abstimmungsbedarf ergeben haben (z.B. gemeinsame Gottesdienstplanung über einen größeren Zeitraum, Erstellung eines Organigramms bei Zusammenarbeit verschiedener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer Region, Hilfen für die Kommunikation von Zuständigkeiten u.a.m.)“ wurde dabei angeregt.

Dass ein solcher Prozess der Optimierung, Vereinheitlichung und Verzahnung von Organisationsprozessen nur gelingen kann, wenn die betroffenen Akteure sich auch darauf einlassen, war dem APK bewusst.

Ökumene

Pfarrer Hinrich Brandt (Greifswald), Vorsitzender der Theologischen Kommission, führte in die überarbeitete Fassung der Handreichung „Ökumenische Verantwortung“ ein. Die Überarbeitung der Handreichung von 1994 geht auf einen Initiativbeschluss des 12. Allgemeinen Pfarrkonventes zurück, der 2013 in Berlin-Spandau getagt hatte. Die Vorlage der Theologischen Kommission beinhaltet Grundsatzüberlegungen zur ökumenischen Ausrichtung der SELK, wobei als Grundprinzip die aus den Ostkirchen bekannte Unterscheidung von Akribeia und Oikonomia begriffswise aufgenommen wurde. Dabei bedeutet Akribeia die Bindung an geltendes kirchliches

Recht beziehungsweise an das Wort Gottes und Oikonomia die Anwendung auf seesorgliche Einzelfälle, das heißt: die Anwendung nach dem Gesetz der Liebe. Neben grundsätzlichen Überlegungen enthält die überarbeitete Fassung Handlungshinweise zu diversen konkreten Arbeitsfeldern der Kirche, ihrer Geistlichen und Gemeinden.

Zu der überarbeiteten Fassung der Handreichung erklärte der Konvent nach entsprechenden Beratungen, er würdige „die langjährige Arbeit am Entwurf der überarbeiteten Fassung, besonders die gelungenen Ausführungen zur Einordnung von Kirche und Glaube in einer Zeit, in der der frühere Einfluss der Kirchen auf die Gesellschaft erkennbar schwindet, sowie das Bemühen um Ausgewogenheit.“ Zugleich beschloss der APK mit Zitaten aus der Charta Oecumenica und dem Entwurf selbst, die Theologische Kommission zu bitten, innerhalb der Handreichung den Leitgedanken stärker herauszuarbeiten, „dass wir ´im gemeinsamen Hören auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift und herausgefordert zum Bekenntnis unseres gemeinsamen Glaubens sowie im gemeinsamen Handeln´ mutig und selbstbewusst ´das Heil allen Menschen verkündigen und ihnen die Liebe Christi in Wort und Tat bezeugen.´ Ausgehend von diesem Leitgedanken sollten die positiven Möglichkeiten des Zusammenwirkens noch deutlicher herausgestellt werden, um dann Hilfestellungen zum guten ökumenischen Miteinander zu geben.“

Nachdem auf dem 13. Allgemeinen Pfarrkonvent 2017 in Rehe beschlossen worden war, die Option einer Mitgliedschaft der SELK im Ökumenischen Rat der Kirchen zu prüfen, berichtete Bischof Voigt in seinem Bischofsbericht über seither erfolgte Arbeitsgänge und Tendenzen. Der APK bat darum, den Prüfauftrag noch weiter aufrechtzuerhalten und weitere Klärungen herbeizuführen, unter anderem durch Informationen aus Schwester- und Partnerkirchen im Internationalen Lutherischen Rat.

Wahlen

Zur Besetzung vakanter Stellen in gesamtkirchlichen Gremien wurden vom APK gewählt: in die Spruchstelle für Lehrverfahren Prof. Dr. Christian Neddens (Oberursel), in die Schlichtungsstelle Pfarrer Carsten Voß (Verden) und Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze) sowie in die Berufungsstelle Rektor Pfarrer Markus Müller (Guben) und Superintendent Theodor Höhn (Oberursel).

Neues Gesangbuch vielfältig erschlossen

SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage in Bergheim

Edertal-Bergheim, 29.5.2022 [selk]

Etwa 60 Teilnehmende aus allen Kirchenregionen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trafen sich vom 26. bis zum 29. Mai in Bergheim zu den Allgemeinen Kirchenmusiktage (AKT) der SELK ein.

Die gastgebende Bergheimer SELK-Gemeinde überraschte die Gäste am Eröffnungsabend mit einem Vokalkonzert zum Thema „Singet dem Herrn ein neues Lied“. Zehn Sängerinnen und Sänger brillierten unter der kompetenten Leitung von Hans Holland-Moritz, indem sie das Thema in verschiedenen Variationen entfalteten.

Workshops zum Gesangbuch und Bischofsvortrag

Die Workshops förderten den Umgang mit dem neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch (ELKG²) der SELK. Dabei hatten die Teilnehmenden die Wahl zwischen mehreren Angeboten im vokalen oder instrumentalen Bereich. In der Sporthalle der Gesamtschule Edertal trafen Bläserinnen und Bläser sich unter der bewährten Leitung von Bläserwart Rainer Köster (Berlin) zum gemeinsamen Proben und Erleben von Bläsermusik. Köster selbst hatte eine gute Voraussetzung dafür geschaffen. Gerade rechtzeitig zu den AKT hat das Posaunenwerk der SELK eine durch ihn vorbereitete Sammlung von „Liedern und Melodien, die sich in anderen Gesangbüchern nicht finden“, so das Geleitwort des Leitenden Obmannes des Posaunenwerkes der SELK, Pfarrer i.R. Rainer Kempe (Berlin), herausgegeben.

„An dieser Stelle würde ich zu Hause jetzt einen Cut machen, das muss sich erst einmal setzen,“ resümierte Köster, nachdem er ein Stück mehrmals hintereinander geprobt hatte. „Jawohl, das können wir jetzt so stehen lassen“, kommentierte er besonders gelungene Probenabschnitte. So leitete und begleitete er – aus der reichen Erfahrung als Bläserwart schöpfend – die Teilnehmenden. Rainer Köster geht Ende des Monats in den Ruhestand.

Die Tastenspielenden trafen sich in der Stadtkirche im 7 Kilometer entfernten Bad Wildungen unter der Leitung von Kantorin Nadine Sonne (Niederstein-Wichdorf) und Kantor Georg Mogwitz (Leipzig). Bei einem Gedankenaustausch, bei dem die eigenen Erfahrungen im Mittelpunkt standen, zeigten Kantorin Sonne und Kantor Mogwitz die Möglichkeiten einer sinnvollen und gelungenen Registrierung an der Orgel. Dabei spielten auch grundlegende Fragen eine Rolle: Wie begleite ich eine Gemeinde beim Singen? Soll der Organist lieber etwas lauter spielen oder eher zurückhaltend? Die wichtigste Aufgabe des Organisten und der Organistin sei die Begleitung und Unterstützung des Gemeindegesanges. Dabei stünden kunstvolle

Intonationen weniger im Vordergrund als die Notwendigkeit, der Gemeinde Raum zur stimmlichen Entwicklung zu lassen. Die Teilnehmenden dieses Workshops konnten auch Einzelproben an der Orgel wahrnehmen.

Im Rahmen der AKT konnten die Teilnehmenden SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) als Referenten zum Thema „Die geistliche Bedeutung des ELKG²“ begrüßen. Neben den Teilnehmenden der AKT waren auch einige Kirchglieder aus der näheren Umgebung der Einladung in die Gesamtschule Edertal gefolgt.

Zu Beginn seines Referats bekannte der SELK-Bischof, dass er ein Liebhaber des neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuches (ELKG²) der SELK sei, gleichsam ein „amator“, von dem das Wort „Amateur“ abgeleitet sei. Ganz anders als dieses Wortspiel nahelegen würde, erwies der Referent sich allerdings nicht als Amateur im herkömmlichen Sinn, sondern führte kenntnisreich in die Geschichte des evangelischen Singens seit der Reformationszeit, die er als Singbewegung bezeichnete, ein. Das älteste Gesangbuch der evangelischen Christenheit enthielt 24 Lieder und erschien 1525 in Zwickau. Auch in nachfolgenden Jahrhunderten waren Gesangbücher kaum mehr als eine Sammlung von Liedern. Das neue ELKG dagegen enthalte darüber hinaus einen umfangreichen Gebetsteil, Tagzeitengebete, und einen inhaltlich an der Confessio Augustana ausgerichteten Bekenntnisteil. Über ein Gesangbuch könne man nicht nur referieren, man müsse notwendigerweise auch daraus singen, resümierte der leitende Geistliche und lud mehr als einmal zum gemeinsamen Singen eines Chorales ein.

SELK-Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) lud bei der Fülle der Möglichkeiten zu einer kleinen Entdeckungsreise ein, indem sie auf die musikalische Vielfalt, die das ELKG² bietet, aufmerksam machte. Zwar war es in der Kürze der Zeit nicht möglich, das gesamte Liedgut aus traditionellen Chorälen, Taizé-Gesängen und Kanons zur Kenntnis zu nehmen. Das sei auch nicht Ziel, so Kantorin Ney weiter, sondern höchstens einzelne Gesänge zu streifen und Mut zu machen zum Weiterblättern und zum Entdecken. Dabei sei bezeichnend – auch das eine Errungenschaft des ELKG² –, wie viele Komponisten und Verfasser neuer Lieder oder einzelner Liedstrophen in der SELK beheimatet seien. Erklärtes Ziel des Workshops sei es, Sicherheit im Umgang mit dem neuen Liedgut zu vermitteln. So machte Kantorin Ney Mut, sich von der eigenen Stimme durchtragen zu lassen. Auch auf Fragen aus der Gruppe nach Rechten und deren Verwaltung ging Kantorin Ney ein.

„Ist klar, wo wir sind?“ – So fragte Kantor Thomas Nickisch

(Radevormwald), als die Teilnehmenden des Workshops „Psalm- und Introiten im neuen ELKG“ eine Psalmzeile etwas zögerlich sangen. Diese Zurückhaltung hielt aber nicht lange an, sodass er zwischendrin ein humorvolles „Das ist schön, dass Ihr das gemacht habt; Genau so wollten wir es nicht haben!“ vernehmen ließ. Wie wichtig das Zusammenspiel von Melodieführung und chorischem Atmen beim Psalmieren ist, lernten die Teilnehmenden in dieser Unterrichtseinheit. Zum Schluss war Nickisch so zufrieden, dass er begeistert ausrief: „Ach, wir machen einen gregorianischen Chor auf. Fantastisch – diese Einstimmigkeit!“

Werkstattkonzert

Beim Abschlusskonzert der AKT am 28. Mai in der Evangelischen Stadtkirche in Bad Wildungen hieß Kantorin Sonne nach einem Orgelpräliminar durch Kantor Mogwitz alle Konzertierenden sowie Gäste herzlich willkommen, indem sie eine kurze erklärende Einführung in das Thema der AKT gab: das neue Gesangbuch der SELK (ELKG²). Im Laufe des Abends stellten alle Referentinnen und Referenten – die sich in diesem Jahr aus den hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und -musikern der SELK zusammensetzten –, den Inhalt ihrer Workshops vor. Punktuell wurden die Gäste aufgefordert, bei einzelnen Chorälen mitzusingen. In den hohen gotischen Hallen der Stadtkirche entfaltete sich der Klang der Musizierenden, egal ob instrumental oder vokal, aufs Vorteilhafteste, sodass wohl alle Konzertierenden und Gäste über die herrliche Akustik zugleich erstaunt und erfreut waren.

Kantor Mogwitz stellte die Arbeit der Tastenspielenden vor, die Gelegenheit gehabt hatten, an der renommierten Orgel der Stadtkirche zu üben. Im Mittelpunkt seiner Erörterungen standen die Ausführungen zur Aufgabe der Organistinnen und Organisten, die sonntäglich die Orgel spielen und damit einen unverzichtbaren Dienst in ihrer Gemeinde leisten würden.

Über die Vielstimmigkeit des ELKG² hatte Kantorin Ney schon im Workshop gesprochen. Dass sie auch fähig ist, viele Stimmen zu aktivieren und mitzureißen beim Singen bestimmter Choräle, stellte sie einmal mehr unter Beweis, als sie an mehr als einer Stelle die Gemeinde nicht nur aufforderte, sondern auch beim Singen anleitete und mitriss. Nicht nur einzelne Lieder aus dem ELKG² wurden gesungen, sondern ebenso zwei Introiten, da die Kirche „sich für den deutschen gregorianischen Gesang hervorragend eignet,“ so Kantor Nickisch.

Pfarrer i.R. Rainer Kempe (Berlin), Leitender Obmann des Posaunenwerkes, führte in die Choralfantasie „Fürwahr, er trug unsere Krankheit“ von Michael Schütz (* 1963 | Berlin) ein, in der das Leidens- und Kreuzigungsgesche-

hen auf Golgatha „nachgezeichnet wird und man die Hammerschläge deutlich hören kann.“ Zudem führte der Posaunenchor die Choralfantasie „Hört der Engel große Freud“, ebenfalls von Michael Schütz, zum ersten Mal öffentlich auf. Gäste und Teilnehmende dieses Werkstattkonzertes wurden also Zeugen einer Uraufführung.

Nach einem Schlussgesang wurde den Referentinnen und Referenten im Namen des Amtes für Kirchenmusik der SELK herzlich gedankt. Mit Vaterunser und Segen schloss das begeisternde Werkstattkonzert.

Abschlussgottesdienst

Am Sonntag schließlich feierten die 60 Teilnehmenden der AKT zusammen mit der Ortsgemeinde Bergheim und Gästen aus der Region einen Abschlussgottesdienst in der Bergheimer Kirche, die bis zum letzten Platz besetzt war. Ortspfarrer Johannes Godduhn leitete den Gottesdienst, während Pfarrer i.R. Wolfgang Schmidt (Nürnberg), Vorsitzender des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises in der Kirchenregion Süd (KAS Süd), die Predigt über einen Bibelabschnitt aus dem Römerbrief des Apostels Paulus (Kapitel 8, Verse 26 bis 30) hielt. Die Teilnehmenden der AKT wirkten als Sängerinnen und Sänger, als Organistinnen und Organisten sowie als Bläserinnen und Bläser mit.

Bläserwart Rainer Köster (Berlin) wurde in dem Gottesdienst – nach 27-jähriger Tätigkeit in dieser Aufgabe – mit großer Dankbarkeit für sein Wirken in der Kirche, vor allem aber in der Kirchenregion Ost, offiziell in den Ruhestand verabschiedet. Noch am Vorabend hatte er im Werkstattkonzert in der Evangelischen Stadtkirche in Bad Wildungen bewiesen, wie sehr er selbst in und von der Bläsermusik lebt. Benjamin Rehle (Schkeuditz), Vorsitzender des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises in der Kirchenregion Ost der SELK, und Pfarrer i.R. Kempe (Berlin) vom Posaunenwerk der SELK, würdigten seine Arbeit. Die von der Kirchenleitung ausgestellte Ruhestandsurkunde wurde von Pfarrer Edmund Hohls (Berlin), dem Vorsitzenden des Amtes für Kirchenmusik der SELK, verlesen. Die Kirchenleitung drückte mit dem Wortlaut der Urkunde zugleich ihren Dank an Köster für seinen langjährigen Dienst aus.

Im Anschluss an den Gottesdienst dankte Pfarrer Hohls im Namen des Amtes für Kirchenmusik der Bergheimer Gemeinde und dem KAS Süd unter der engagierten Leitung von Pfarrer Schmidt und Kantorin Sonne, die die Vorbereitungen federführend auf sich genommen und mit Bravour gemeistert hatten. Namentlich fand auch das Ehepaar Hans und Bettina Holland-Moritz aus der gastgebenden Gemeinde dankbare Erwähnung, das sich um die Organisation vor Ort besonders verdient gemacht hatte.

„Himmlische Klänge“ 50 Jahre SELK: Jubiläumskonzert in Radevormwald

Radevormwald, 18.6.2022 [selk]

„Eindrucksvolles Jubiläumskonzert“: So titelte der Remscheider Generalanzeiger seinen Bericht vom Konzert, das das Collegium vocale der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – <https://www.collegiumvocale-selk.de> – jetzt zum 50-jährigen Bestehen der SELK in der Martini-Kirche der SELK in Radevormwald gab. Zum Jubiläum hatte Chorleiter Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) zwei besonders passende Kantaten Johann Sebastian Bachs mit der Kantorei einstudiert. Zuerst erklang die Bekenntnis-Kantate (BWV 147) „Herz und Mund und Tat und Leben“, in der Bekennen, das Bekenntnis zu Jesus Christus die zentrale Rolle spielt. Des 350. Todesjahres des großen Heinrich Schütz gedachte man durch das Musizieren seiner bekannten Motette „Also hat Gott die Welt geliebt“ aus der „Geistlichen Chormusik 1648“ und beschloss das Konzert mit der Kantate des Thomaskantors zum Reformationsfest „Gott der Herr ist Sonn und Schild“ (BWV 79) mit ihren exponierten Hornstimmen.

Die Kritikerin im Remscheider Generalanzeiger war des Lobes voll, weil aus ihrer Sicht die Musizierenden „himmlische Klänge“ produzierten, „die überirdisch schön im Gotteshaus hallten“.

Am Vorabend hatte das Konzert bereits in der evangelischen Dorfkirche Neukirchen in Neukirchen-Vluyn stattgefunden. Auch hier war die Freude über ein großartiges Bach-Kantaten-Konzert deutlich spürbar. Das begeisterte Publikum in der nahezu ausverkauften Dorfkirche forderte mit lang anhaltendem Beifall eine Zugabe, in der nochmals Bachs musikalischer Ohrwurm „Jesus bleibet meine Freude“ erklang.

Das Konzert in Radevormwald fand als zentrale Feier für den Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen der SELK am historischen Ort der ersten Kirchensynode der SELK im Jahr 1973 statt. Propst Burkhard Kurz (Farven) hatte die „Worte zum Thema“ übernommen. Die Musik als elementarer Bestandteil von Kirche, deren Aufgabe es sei, durch die Verkündigung der Gnade Gottes den Himmel für die Menschen aufzuschließen, spiele in der SELK eine besondere Rolle. Er überbrachte die Grüße der Kirchenleitung und bedankte sich beim Collegium vocale und seinem Chorleiter für ein 40-jähriges segensreiches Wirken im Dienst der Musica Sacra.

Diasporawerk in der SELK – Gotteskasten – e.V. tagte Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung durchgeführt

Mannheim/Heidelberg, 19.6.2022 [selk]

Am Samstag, 11. Juni, fand in der Gemeinde St. Michael der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Mannheim die zweite Vorstandssitzung des Diasporawerks in der SELK – Gotteskasten – e. V. im laufenden Jahr statt. Beraten wurde unter anderem über den Haushaltsentwurf für das Jahr 2023, die Vergabe von Zahlscheinen für bestimmte Projekte im In- und Ausland, die Gestaltung des Vierteljahresheftes „Diaspora“, eine Überarbeitung der Präsentation des Diasporawerks und die Gewinnung von Nachwuchs für die Arbeit im Vorstand. Erfreut war der Vorstand, dass der neu benannte Diasporabeauftragte der Gemeinden Mannheim und Heidelberg, Nikolas Eherding, als Gast an der Sitzung teilnehmen konnte.

Am Sonntag, 12. Juni, fand in der Gemeinde St. Thomas der SELK in Heidelberg der Diasporagottesdienst statt, in dem der Vorsitzende, Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Lübeck), die Predigt hielt. Anschließend wurde die diesjährige Mitgliederversammlung durchgeführt. Der Rendantin und dem Vorstand wurde Entlastung erteilt, der Haushalt, wie vorgeschlagen, in Höhe von 23.000 Euro beschlossen.

Zudem wurden Informationen über die Arbeit und Ausrichtung des Diasporawerks gegeben. Auffallend wenige Anträge waren diesmal eingegangen. Der Grund dafür könnte darin liegen, dass Gemeinden wegen der Coronapandemie und den daraus folgenden Kostensteigerungen Projekte zurückgestellt haben.

„Der Vorstand des Diasporawerks in der SELK – Gotteskasten – e.V. sucht noch dringend Pastoren als Beisitzer“, so der Vorsitzende: „Zwei Sitzungen und die Mitgliederversammlung im Jahr, einige Andachten und Betrachtungen im Vierteljahresheft `Diaspora` und die Zuarbeit zu den Materialien für den Diasporasonntag sollten keine allzu große Belastung darstellen. Wir freuen uns über zusätzliche Kräfte.“

Die nächste Vorstandssitzung ist für Februar 2023 geplant, höchstwahrscheinlich „online“; Vorstandssitzung und Diasporasonntag sollen – wenn möglich – im Juni in Wernigerode gehalten werden.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Vor über 30 Jahren bröckelte die „Mauer“ und mit ihr die sonstigen Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze und am 3. Oktober 1990 feierten Menschen beider deutscher Staaten deren Vereinigung und tief bewegt sangen viele am Reichstag die Nationalhymne des vereinten Deutschlands. Die DDR war dem Geltungsbereich des Grundgesetzes beigetreten. Das hatte sehr viele Auswirkungen auf das Leben der Menschen in unserem Lande und das kirchliche Leben war davon ebenso betroffen wie viele andere Lebensbereiche. In dieser Rubrik soll im Jahre 2022 daran erinnert werden, dass es auch im Bereich der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Prozess des Zusammenwachsens dessen geben musste und gegeben hat, was kirchlich zusammengehört. Ganz abgeschlossen ist dieses Zusammenwachsen sicher immer noch nicht, das ist in der Kirche nicht anders als in anderen Teilen des gesellschaftlichen Lebens. Zwei Schwesterkirchen hatte unsere (westdeutsche) SELK in der DDR: Die Evangelisch-Lutherische Freikirche und die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche (dereinst Ev.-Luth. Kirche in Preußen). Letztere war mit Wirkung vom 1. Advent 1991, also mit Beginn des Kirchenjahres 1991/92 der SELK beigetreten und neben der im geteilten Deutschland bewährten geistlichen Gemeinschaft kam die organisatorische. Als Pfarrer der Trinitatis-Gemeinde Bielefeld der SELK habe ich Pfarrämter der „Altlutheraner“ angeschrieben und um eine Vorstellung der jeweiligen Parochie und der dort geleisteten Arbeit gebeten. Dieser Bitte hat man mehrheitlich entsprochen und die Schilderungen konnten in unserem Gemeindebrief „Bielefelder Funke“ erscheinen. Diese Berichte sollen hier mit einem Blick in die Gegenwart nacherzählt werden. Dafür gibt es auch einen Anlass: Am 1. Advent 2021 gedachten wir des dreißigjährigen Jubiläums des kirchlichen Zusammenschlusses beider Kirchen, so wie wir in diesem Jahr des 50-jährigen Jubiläums selbständiger lutherischer Kirchen in der einstigen (kleinen) BRD zur SELK gedenken werden. In der November-Nummer soll hier auf den kirchlichen Zusammenschluss vom 1. Advent 1991 besonders eingegangen werden.

Wünschendorf

Es war die Zeit, in der im geteilten Deutschland die Partnerbeziehungen zwischen Kirchengemeinden in der Deutschen Demokratischen Republik und der (alten) Bundesrepublik Deutschland eine sehr wichtige Rolle gespielt haben. Dazu gehörten auch gegenseitige Besuche. Gerade für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der DDR war ein Dienstvisum zu einem Besuch in der BRD oder dem westlichen Ausland sehr begehrt. Das alles galt natürlich auch für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) und hat dann zu einer Steuerung geführt. Wer sich häufiger eine Westeinladung besorgen konnte, fuhr eben auch öfters, falls nicht wegen Widerspenstigkeit kein Visum erteilt worden ist. So haben dann die Kirchenleitungen unserer SELK und die der Ev.-Luth. (altluth.) Kirche festgelegt, dass Einladungen zu einer dienstlichen Westreise (um der Gerechtigkeit willen) von beiden Kirchenleitungen „abgesegnet“ werden mussten. Wir in Bielefeld hatten damals noch keine Partnergemeinde und dann habe ich diesbezüglich beim damaligen Kirchenrat Armin Zielke nachgefragt und er empfahl uns die Kirchengemeinde in Wünschendorf, die noch keine Partnergemeinde im Westen hatte.

Pfarrer dort war Dr. Hans-Dieter Hertrampf (1934-2009). Hertrampf war während seines landeskirchlichen Dienstes auch für einige Jahre Generalsekretär des Lutherischen Einigungswerkes und hatte als solcher Einblicke

in Interna höchster kirchlicher Stellen auch „in Ost und West“. Er war in dieser Funktion auch mit für Dienstreisen nach dem Westen zuständig und konnte ein Lied davon singen, wie begehrt die gewesen sind, aber er schwieg diskret. Sein Buch „Dreißig Jahre Pfarrer in der DDR“ ist ein wichtiges zeitgeschichtliches Dokument, dass mit seinen Beschreibungen des kirchlichen Lebens in der DDR Einblicke ermöglicht, die in anderen Publikationen weniger Erwähnung finden. Mit Wirkung vom 1. Juli 1981 war der vormalige thüringische Pfarrer aus Wünschendorf Pfarrer der Ev.-Luth. (altluth.) Kirche der DDR geworden. Hertrampf war 1967 von der Theologischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig zum Dr. theol. promoviert worden, Professor D. Franz Lau war sein Doktorvater. Hertrampf konnte uns zweimal in Bielefeld besuchen, mein Gegenbesuch mit unserem Gemeindeglied Hans-Georg Greber M.A. konnte erst kurz nach Neujahr 1990 stattfinden, vorher bekam ich keine Genehmigung zur Einreise in die DDR. Auch Hertrampf schrieb für unseren Gemeindebrief BIELEFELDER FUNKE am 24. April 1988 einen Bericht, der hier in dieser Doppelnummer von SELK-Info der Rubrik ERINNERUNG zugrunde liegen und mit späteren Angaben aus seinem Buch ergänzt werden soll.

Am 28. Juni 1981 waren mit Dr. Hertrampf und seiner Gattin etliche Glieder (manche einfach aus Sympathie für das Pfarrerehepaar) seiner bisherigen landeskirchlichen Kir-

chengemeinde St. Veit zu Wünschendorf in die Ev.-Luth. (altluth.) Kirche übergetreten. Grund dafür war die (damals) erkennbare Auflösung der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche in der DDR in die in Aussicht genommene Vereinigte Evangelische Kirche in der DDR, in der die ungeänderte Augsburgische Konfession als Grundbekenntnis nicht mehr vorgesehen war. Er sah „wenige dezidierte Lutheraner auf verlorenem Posten“. Damit war seine Zeit als landeskirchlicher Pfarrer beendet. Die neue Kirchengemeinde der damaligen SELK-Schwesterkirche gab sich den Namen St. Michael, nach dem Erzengel und Schutzpatron Deutschlands. An verschiedenen Stellen konnten – auch dank ökumenischer Gastfreundschaft und staatlicher Genehmigungen – Gottesdienste gefeiert werden. Dr. Hertrampf hatte keine Illusionen und so beschrieb er damals ungeschönt die Lage. Er konnte volksmissionarisch arbeiten, aber Wochenveranstaltungen wurden besser besucht als Sonntagsgottesdienste, das vom Oberkirchen-Collegium erwartete finanzielle Aufkommen blieb hinter den Erwartungen zurück. Sehr positiv waren die vielen Taufen, die Posaunenarbeit und die Arbeit der Jungen Gemeinde. Man hoffte im Interesse eines stabilen Gemeindelebens sehr darauf, von staatlicher Seite „aus dem Areal des ehemaligen Dominikanerinnenklosters Cronschwitz“ ein Objekt zugewiesen zu bekommen. Tatsächlich war das 1982 der Fall. Die nicht mehr bewohnbare Klosterförsterei wurde in Eigenleistung wieder hergestellt, in deren Erdgeschoss wurde mit einhundert Sitzplätzen die Michaeliskapelle geschaffen. Unter dem Dach entstanden Zimmer für Rüstzeiten und in der Mitte befand sich nun die Pfarrwohnung. Nach der „Wende“, Frühjahr 1990, war ich mit Bielefelder Konfirmanden zu Gast in Wünschendorf und wir konnten die genannten Räume dankbar nutzen.

Der von Hertrampf stets hochgeschätzte Superintendent Siegfried Pfeiffer (1919-1988) weihte am Reformationstag 1983 die Kapelle. Pfeiffer hatte sich bei staatlichen Stellen beharrlich für das Projekt eingesetzt. Im gegenüberliegenden Kutscherhaus wurde ein Jugendzimmer eingerichtet, weitere Gebäudeteile auf dem Gelände sind weithin in Eigenleistung restauriert worden. Nebenbei: Ohne die solidarische Hilfe auch kirchenferner Sympathisanten, hätten es die Wünschendorfer nicht geschafft. Der damalige Rat des Kreises Gera übergab nach einem gestellten Antrag die Pflege der alten Klosterkirchenruine der lutherischen Kirchengemeinde St. Michael. Unter großem Einsatz und der Leitung des handwerklich sehr begabten Hertrampf ging es Schritt für Schritt weiter, seit 1985 riefen neugegossene Bronzeglocken zum Gottesdienst und zum Gebet. Kirchenrat Johannes Zellmer aus Cottbus (1921-2001) konnte am 6. Juli 1986 die Orgel einweihen, die vorher der (alt)lutherischen Kirchengemeinde in Weißenfels gehört hatte. Predigtorte entstanden in Hohenleuben, Weida und in Gera, der damaligen Bezirkshauptstadt. Hauptaugenmerk wurde in Wünschendorf auf die christliche Unterweisung der Kinder gelegt. Die Christenlehre begann um 17.00 Uhr, da der Schulhort erst um 16.00 Uhr geschlossen

worden ist. „Die Kinderprogramme des Fernsehens, die auch ab 17 Uhr anlocken, müssen praktisch immer neu attraktiv überboten werden.“, schrieb Hertrampf. Das war auch gelungen, die Zahlen sprachen für sich. Nach sieben Jahren hatte sich auch das Verhältnis zur landeskirchlichen Kirchengemeinde entspannt. Seinen Bericht ließ Hertrampf so enden: „Wir sind erfreut über die brüderliche Aufnahme der neuen Gemeinde in unsere Kirche, bewundern diese mit ihrer Opferbereitschaft ... und Glaubenszuversicht, der wir nacheifern.“. 1985 konnte der Wohnungswechsel erfolgen. Zu den drei in Apolda gegossenen Glocken waren sie gekommen, weil eine katholische Kirchengemeinde diese wegen vergessener Glockensprüche nicht abgenommen hatte. Spender hatten es möglich gemacht. Das Oberkirchen-Collegium hatte an der Finanzierung insgesamt einen beachtlichen Anteil. Am 2. Advent 1984 konnte das Geläut in Betrieb genommen werden.

Es fehlte auch nicht an Verleumdungen, worauf sich manche Leute von der Gemeinde distanzieren, so wurde erzählt, sie wären von einer Kirchengemeinde in den USA abhängig „und würden von Axel Springer ausgehalten“. Das zu neuem Leben erweckte Anwesen konnte die Kirchengemeinde leider nicht erwerben, sie blieb Mieter und das war ein schwerer Nachteil, wie sich herausstellen sollte. Dass auch staatliche Stellen, angefeuert durch besonders „stramme Genossen“, dem Pfarrer und der Gemeinde das Leben schwer gemacht haben, schildert Hertrampf ausführlich; er erwähnt aber auch wohlwollende Staatsvertreter, darunter selbst Volkspolizisten. Konnte Hertrampf, der seit 1983 auch die kleine Gemeinde Greiz zu versorgen hatte, in DDR-Zeiten Rüsten für Kinder und Jugendliche für etwa 10 Mark der DDR für zehn Tage anbieten, so wollte man nach der Währungsunion dafür das Zehnfache und das konnten die Wünschendorfer nicht stemmen. Viele Vorgänge im Zuge der Vereinigung beider deutscher Staaten, auch kirchlicherseits, hatte Hertrampf sehr kritisch gesehen, eben auch aus sozialen Gründen. Mit seinem DDR-Bulli, einem Barkas 1000, war er 1991 noch einmal mit Jugendlichen zu einer Rüste bei uns in Bielefeld. Unser Kirchenchor war seinerseits im gleichen Jahr in Wünschendorf und Greiz zu Gast und nach dem Bericht von Kantor Thomas Nickisch war diese Begegnung für alle Beteiligten ein segensreiches Erlebnis.

Bald musste der Barkas 1000 verschrottet werden, an ein neues Fahrzeug war nicht zu denken, was die Christenlehrearbeit deutlich erschwert hatte, die Kinder konnten nicht mehr wie gewohnt abgeholt werden. Die sozialen Probleme wurden in der Gemeinde, unter anderem durch Arbeitslosigkeit, immer größer, die Arbeit noch mühsamer. Plötzlich wurde auch die Erbgemeinschaft aktiv, der das Areal in Wünschendorf gehörte und an dessen Restauration und Substanzrettung sie nach Hertrampf keinen Anteil hatten. Die Miete schnellte, wie vielerorts auch, in die Höhe. Die Kündigung erfolgte am 31. Dezem-

ber 1993. Vor der Restauration wurde der Wert des Areals mit 7.520 Mark der DDR festgelegt, 1992 waren es 260.000 DM und damit war ein Kauf des Areals unmöglich geworden, die Gemeinde musste räumen. Die Orgel etwa fand in unserer Greifswalder Kirchengemeinde eine neue Verwendung. Aus gesundheitlichen Gründen ging Pfarrer Hertrampf in den vorzeitigen Ruhestand und er ging nicht ohne Verbitterung, auch unserer SELK gegenüber nicht, in deren Strukturen er sich nur schwer einfinden konnte. Der Pfarrer aus dem Elstertal schreibt am Ende seines Buches: „Zusammenfassend verleihe ich meiner Überzeugung und Erfahrung Ausdruck, dass im Gefüge der DDR einem

Pfarrer gelegentlich ganze Paletten von Beeinträchtigungen zugemutet werden konnten. Die Existenzbedrohung oder gar Vernichtung einer ganzen intakten christlichen Gemeinde ist aber für die darauffolgende Ära zu befürchten“. Er hat sich um die lutherische Kirche gesorgt.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Wunderlied und Wunder-Würmer IX. SELKiade in Burgdorf

Burgdorf, 21.6.2022 [selk]

Am Himmelfahrtswochenende wurde die nunmehr IX. SELKiade durchgeführt. Nach Allendorf an der Lumda und an der Ulm, Uelzen, Hermannsburg, Gifhorn, Heskem, Schifferstadt und Hamburg war nun Burgdorf als Austragungsort an der Reihe. Die SELKiade ist das größte Jugendtreffen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Dabei treffen sich hunderte junger Menschen etwa alle fünf Jahre, um in Sport- und Spielwettkämpfen gegeneinander anzutreten, Andachten zu feiern und Bekanntschaften zu knüpfen oder zu pflegen.

Im Auftrag des Jugendwerkes der SELK hat ein ehrenamtliches Organisationsteam die SELKiade geplant und durchgeführt. Das Organisationsteam, das von Eike Ramme (Marburg) koordiniert wurde, hatte schon drei coronabedingte Verschiebungen und ein Ersatzevent, den SELKiade Sommer 2021, hinter sich. Zur nun endlich stattfindenden SELKiade mussten einige Teammitglieder ersetzt und einige Unterbereiche ganz neu besetzt werden. Mit viel Mühe und reichlich Telefonaten hat das hervorragend funktioniert.

Vorbereitung und Anreise

Vor Ort war das erweiterte Team schon am Vorabend angereist und dann einen guten Tag mit dem Aufbau beschäftigt. Die Technik in der Sporthalle musste aufgebaut und getestet werden, die Spiele auf dem Schulhof, dem Sportplatz und in der zweiten Sporthalle wurden ebenfalls aufgebaut und getestet. Schließlich wurden große

Pavillons aufgebaut, stapelweise Bierzeltgarnituren verteilt, eine „Wunderbar“ und eine Essensausgabe eingerichtet. Für die besondere Atmosphäre wurden auch noch selbst genähte Wimpelketten mit insgesamt 500 Metern Länge in den Bäumen auf dem Schulhof befestigt.

Für die 280 jugendlichen Teilnehmenden wurde – wie bei allen Großveranstaltungen im Jugendwerk inzwischen üblich – ein Busshuttle angeboten. Da die Anmeldungen hinter den Erwartungen zurückblieben, kam aber nur der „Südbus“ wirklich zustande. Die übrigen Teilnehmenden bildeten Fahrgemeinschaften oder reisten mit der Bahn an.

Eröffnungsfeier

Zur Eröffnung zogen 20 Jugendliche mit Trompeten, Posaunen und Tuben in die schon gut besetzte Sporthalle ein und bliesen dazu einen Satz von „Come let us sing“ von Tore W. Aas. Wer es sich auswendig nicht zutraute, befestigte die Noten einfach an der Kappe seines Vordermannes bzw. seiner Vorderfrau. Diese kräftige Blechbläsermusik brachte dann – passend zum SELKiade-Thema „Wunder“ – die aus Pappkartons gebaute Mauer auf der Bühne zum Einsturz. Sie stand für die Mauern von Jericho.

Hinter der Mauer kamen die beiden „Wunder-Würmer“ Wolle und Wilma hervor, gespielt von Jaira und Jonathan Hoffmann (Limburg und Allendorf/Lumda). Die beiden führten die Tage über lustig und inhaltsreich durch die

Plenumsveranstaltungen. Für die musikalische Begleitung sorgte die eigens zusammengestellte SELKiade-Band unter der Leitung von Jakob Schöne (Hamburg).

Stellvertretend für jedes der 24 mitspielenden Teams liefen jeweils zwei Teammitglieder mit ihrem Joker über die Bühne. In diesem Jahr bestand die Aufgabe darin, als Joker eine Fahne zu gestalten. Auf dieser sollte mindestens ein biblisches Wunder und Hinweise auf das Team zu sehen sein. Jede Fahne wurde kurz erläutert und kräftig mit Applaus bedacht.

Traditionsgemäß wurde natürlich auch das olympische Feuer vor Ort entzündet, nachdem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer per Video den Weg der olympischen Fackel durch die ganze Welt verfolgen konnten: Jugendliche der SELK waren zu sehen, wie sie die „olympische Fackel“ beispielsweise in Finnland, Thailand, Kolumbien oder Australien und über verschiedene deutsche Städte symbolisch bis ins Burgdorfer Gymnasium weiterreichten.

Spiele

Knapp 30 Sport- und Geschicklichkeitsspiele hatte sich das Spielteam ausgedacht. Auf dem Sportplatz, dem Schulhof und in zwei Sporthallen wurde an zwei Tagen, in drei Blöcken gerannt, geworfen, gerätselt und viel gelacht. Die 24 Mannschaften maßen sich in unterschiedlichsten Wettkämpfen. Insgesamt waren dabei mit Schiedsrichtern und Küchenteam über 350 beteiligte Personen auf den Beinen – unter ihnen Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) und Propst Burkhard Kurz (Farven).

Die Spiele waren sehr unterschiedlich und vielfältig gestaltet. Beim Quiz rauchten die Köpfe, beim Bobby Car-Slalom rauchten eher die Knie. Beim Zielwerfen aussortierter blauer Bälle aus einem großen Bällebad in einen Eimer kam es auf Geschicklichkeit an. Beim Gruppensackhüpfen im Bigbag auf gemeinsame Koordination. Beim Hockey auf einer Schmierseifenplane auf Ideenreichtum und vor allem auf viel Glück. Und bei besserem Wetter wäre der extra errichtete Pool aus Strohballen und Silo-plane bestimmt noch besser angekommen – hier sollte übers Wasser gelaufen werden...

Dies Herzstück der SELKiade war vom zuständigen Vorbereitungsteam, geleitet von Sören Ramme (Nordstemmen) akribisch vorbereitet worden. Viel Material wurde bewegt und teilweise täglich neu aufgebaut. Es gab kaum zeitliche Verzögerungen.

Im „vierten Spieleblock“ beschäftigten sich die Teams mit diakonischen Projekten. Hier konnte frei gewählt werden, bei welchem Projekt man helfen wollte. Dabei wurden zum Beispiel Geschenke an Passanten in der Innenstadt verteilt, Pakete für die Hilfe in Osteuropa gepackt, Müll gesammelt und in einer Seniorenwohneinrichtung musiziert. Eine Gruppe bastelte die Dankesgeschenke für die

Helferinnen und Helfer bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SELKiade.

Heer der Helfer

Etwa 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren in diesen Tagen rund um die Uhr damit beschäftigt, für das Gelingen der SELKiade zu sorgen. In der Küche, beim Fragebogen auswerten, am Infostand, als Schiedsrichter oder als „Helfer für alles“ trugen sie dazu bei, dass es den sportlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an nichts fehlte.

Die vielen hilfsbereiten Menschen kamen aus den Hannoveraner SELK-Gemeinden, aus dem Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK und auch von noch weiter her. Zum Teil nahmen sie einige Fahrstunden in Kauf, um bei der SELKiade helfend mit dabei zu sein. „Es ist unheimlich schön, wie viele Menschen hier völlig selbstverständlich und fröhlich helfen“, freute sich Hauptjugendpastor Henning Scharff. „Als Schiedsrichter bin ich sogar mit Kaffee und Kuchen versorgt worden! Hier kümmern sich die Helfer sogar um die Helfer. – Ohne diese ganzen Ex-Jugendlichen wäre so eine Veranstaltung nicht zu realisieren. Herzlichen Dank an alle, die hier mitgearbeitet haben!“

Siegerehrung

Am Samstagabend, pünktlich zur angegebenen Zeit, waren alle Fragebögen ausgewertet und alle Spielstände durchgerechnet. In einer kurzweiligen und von einigen tollen Werbevideos (Theologiestudium, Diakonenausbildung und andere) begleiteten Abschlussveranstaltung wurden dann auch die Plätze bekannt gegeben und gebührend gefeiert. Den dritten Platz hat das Team Nordwest belegt, den zweiten „Wer ko der ko“ aus dem Süden. Gewonnen hat das Team BnB Allenberg aus Allendorf/Lumda und Grünberg.

Außer den normalen Preisen wurde dieses Mal auch das jüngste Team gekürt. Es kam aus Hamburg-Stelle. Den besten Joker hat das Team Lahnparty aus dem Kirchenbezirk Hessen-Süd mitgebracht. Theoretisch am besten war die Mannschaft Talipsiakum aus dem Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd, die den Fragebogen am richtigsten beantwortet hatte.

Traditionell wurde auch diesmal wieder die Kloschüssel für den letzten Platz vergeben. Das Team Die kleinen Kreuzburger aus Hermannsburg erreichte den 23. Platz und nimmt damit diesen berühmt-berühmten Wanderpokal mit nach Hause.

Geistlicher Rahmen

Die einzelnen SELKiade-Tage wurden von Andachten gerahmt, die vom Andachtsteam vorbereitet und vergeben wurden. Gemäß dem SELKiade-Thema „Wunder – nichts

ist unmöglich“ stand bei jeder Andacht ein biblisches Wunder im Zentrum jeder Andacht. Pfarrer Andreas Otto (Hannover), Julia Beisel (Karlsruhe), Pfarrer Peter Mizungu per Video (bald Jugendmissionar in Berlin), Pfarrer Florian Reinecke (Radevormwald), Friedrun Otto und Miriam Lenz (Berlin) gestalteten die Andachten in ganz unterschiedlicher Form.

Am Sonntag fand die SELKiade ihren Abschluss in einem gemeinsamen Gottesdienst. Neben den Teilnehmenden feierten auch Besucherinnen und Besucher aus den umliegenden Gemeinden mit. Dieser Gottesdienst war als Beichtgottesdienst gestaltet und ebenfalls vom Andachtsteam vorbereitet worden. Die Predigt gestalteten Henning Scharff und Vikar im Hochschuldienst Tobias Schütze (Oberursel) als Dialogpredigt. Sie thematisierten das größte Wunder von allen und seine Folgen:

Dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist.

Ein besonderes Highlight jeder Andacht war das „Wunderlied“. Dieser Song wurde extra für die SELKiade geschrieben (Text: Julia Kühl aus Leipzig, Melodie: Konstantin Mey aus Hamburg). An jedem Tag kam eine weitere Strophe dazu. Dieses Lied mit echtem Ohrwurm-potenzial überzeugte sofort die anwesenden Menschen, die sich mit der Erstellung des 4. Bandes der „Come on and sing. Komm und sing“-Reihe beschäftigen.

Damit ging eine sehr gut vorbereitete und souverän durchgeführte Veranstaltung zu Ende. Mit wunderschönen Erlebnissen im Gepäck machten sich die Teilnehmenden nach dem obligatorischen Shakehands, das sich in diesem Jahr auf die „Corona-Faust“ beschränkte, auf den Weg.

Jugendtreffen zu Pfingsten SELK: Musiziertage und Pfingstcamp

Radevormwald/Weigersdorf, 21.6.2022 [selk]

Im Bergischen Land und erstmals in der Lausitz fanden zu Pfingsten endlich wieder zwei absolute Dauerbrenner im Programm des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Präsenz statt. Der Wunsch, das Pfingstwochenende gemeinsam, besonders und geistlich zu gestalten, scheint viele Jugendliche in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu bewegen.

RaSiMuTa in Radevormwald

In Radevormwald fanden die Rader Sing- und Musiziertage (RaSiMuTa) in der Martini-Gemeinde der SELK statt. Zum Thema „PAX“, zu Deutsch „Frieden“ wurden Lieder aus unterschiedlichen Epochen musiziert. Am Sonntag wurde der Festgottesdienst mitgestaltet und am Pfingstmontag beendete das Abschlusskonzert das gemeinsame Pfingstwochenende.

„Uns war schnell klar, dass es in diesem Jahr kein anderes Thema geben kann als den Frieden“, sagte Pfarrer Florian Reinecke (Radevormwald) in seiner Begrüßung zum Abschlusskonzert. „Daher der lateinische und damit weltumspannende Titel PAX. Seit 104 Tagen ist Krieg in der Ukraine. Das ist uns gerade sehr nahe, auch weil mit Yehor Boiko ein jugendlicher mitmacht, der zu Beginn des Krieges mit seiner Mutter fliehen musste. Aber es gibt insgesamt auf der Welt 30 Kriege oder kriegerische Konflikte. Das ist enorm und erschreckend und wir wollen das nicht vergessen.“ Das gelungene und hoch aktuelle Konzert

zum Thema setzte besondere Impulse und Akzente – und zwar auf allen Ebenen: musikalisch, gestalterisch und inhaltlich.

Die musikalische Leitung lag wieder in den bewährten Händen von Steffi Buyken und Bene Hölker (Köln), einem engagierten Lehrerehepaar. In ihrer musikalischen Arbeit mit den jungen Menschen gelingt ihnen eine stetige Weiterentwicklung auf der Höhe der Zeit. Ortspfarrer Florian Reinecke sorgte für die äußere und inhaltliche Organisation und die Begleitung der Jugendlichen.

Zusätzlich stand ein großes Küchen- und Helferteam aus der Martini-Gemeinde bereit, um alle Beteiligten vier Tage lang zu verköstigen. Die Sing- und Musiziertage wurden 1990 vom damaligen Hauptjugendpastor der SELK, Johannes Dress, als Homberger Sing- und Musiziertage in Homberg/Efze begründet.

Pfingstcamp in Greifswald

Noch zwei Jahre älter als die RaSiMuTa ist das Pfingstcamp des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg der SELK. Damals wurden sie von Pfarrer Albrecht Adam (Berlin) ins Leben gerufen. Inzwischen ist das Pfingstcamp schon seit vielen Jahren die am besten frequentierte Jugendveranstaltung im Bezirk.

In diesem Jahr wurde erstmalig der Veranstaltungsort gewechselt – von der Ostsee in die Lausitz. Auf dem Ge-

lände der Weigersdorfer Trinitatisgemeinde der SELK war genug Platz für die Zelte der Jugendlichen. In den Gemeinderäumen konnte gearbeitet, gespielt und gekocht werden. Außerdem lud das Beachvolleyballfeld ständig zur Bewegung ein.

Die Teilnehmenden genossen das weitgehend schöne Frühsommerwetter mit viel Freizeit auf dem Gelände, Kreativ-Workshops, leckerem Essen, Sport, der abendlichen Dank-Bar, Lagerfeuer und einem See statt dem traditionellen Ostseebad. Inhaltlich ging es in zwei Workshops um das Christsein im Alltag. Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homburg/Efze) und Vikar im Hochschuldienst Tobias Schütze (Oberursel) waren dazu als Referenten eingeladen.

Die Tage wurden von Andachten gerahmt und am Sonntag wurde ein festlicher Pfingstgottesdienst zusammen mit der Weigersdorfer Gemeinde gefeiert. Die Predigt hielt der Hauptjugendpastor. Neben dem Posaunenchor der Gemeinde wirkte auch ein gemeinsamer, kleiner Chor mit und eine Band aus den Reihen der Teilnehmenden des Pfingstcamps.

Die bewährte Zusammenarbeit des JuMiG mit ihrem Bezirksjugendvertreter Peter Pfitzinger (Potsdam) und Jugendkoordinator Norbert Schulz bildete das Gerüst, an dem sich einmal mehr eine segensreiche und für die meisten Teilnehmenden erfüllte Zeit erleben ließ – raus aus dem Alltag, dem Konkurrenzdruck, der Terminflut, hin zu einer entspannten Entschleunigung.

1, 2 oder 3 – letzte Chance vorbei! Bist du dabei? SELK: Hessenfestival in Allendorf/Lumda

Allendorf/Lumda, 14.6.2022 [selk]

Was im Norden die „SELK-Olympiade“, im Westen der „Kampf um die Kuhglocke“, im Osten die „Ballade“ beziehungsweise „Luthersport“ oder im Süden „Brot und Spiele“ ist, nennt sich in der Mitte Deutschlands das „Hessenfestival“. Diese regionale Ausgabe der SELKiade wurde zwei Wochen nach „ihrer großen Schwester“ in der Zionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Allendorf/Lumda durchgeführt.

Unter dem Titel „1, 2 oder 3 – letzte Chance vorbei! Bist du dabei?“ hatten sich etwa 60 Jugendliche zu diesem Sport- und Spieleevent in kirchlichem Kontext eingefunden. Die meisten Teilnehmenden wurden vor Ort in Teams zusammengefasst. So verwundert es nicht, dass das Siegerteam „Die fünf Waisen aus dem Morgenland“ mit Teammitgliedern aus den SELK-Gemeinden in Allendorf/Lumda, München, Obersuhl, Weigersdorf und Wiesbaden zusammengesetzt war.

Die Spiele aus unterschiedlichsten Disziplinen wurden auf dem Gelände der Gesamtschule Lumdatal ausgetragen. Während am Vormittag unter anderem SMS auf Tastenhandys getippt wurden, Parcours und Eierlauf bewältigt

werden mussten oder Kulinarisches mit verbundenen Augen identifiziert werden sollte, folgten am Nachmittag die Spiele im Freien – darunter Seifenrutschbahn, Auto schieben und Blindenlauf. Die Spieleblöcke wurden dabei immer wieder von Quiz-Blöcken unterbrochen, in denen die Teams im Stil der bekannten Kinderfernsehshow „1, 2 oder 3“ Fragen mit je drei Antwortmöglichkeiten beantworteten mussten – beispielsweise in den Rubriken „Anatomie / der menschliche Körper“, „Stadt-Land-Fluss“ oder zum SELK-Jugendliederwerk „CoSi“.

Das Hessenfestival endete am Sonntag mit einem feierlichen Gottesdienst, der von Superintendent i. R. Wolfgang Schillhahn geleitet und gemeinsam mit der SELK-Gemeinde vor Ort gefeiert wurde – musikalisch mitgestaltet von der gemeindeeigenen „Zions-Bänd“. Sowohl in den HeFe-Andachten – die von den Jugendmitarbeitergremien (JuMiG) Hessen-Süd und Hessen-Nord sowie dem Organisationsteam vorbereitet worden waren – als auch im Gottesdienst wurden Entscheidungssituationen und deren Bewältigung in Gemeinschaft mit Mitmenschen und Gott thematisiert.

Erscheinungstermin vom „CoSi 4“ verschoben SELK: Veröffentlichung erst 2023

Homburg/Efze, 20.6.2022 [selk]

Leider wird der Erscheinungstermin des CoSi 4 im Oktober beim Jugendfestival der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hanau nicht zu halten sein. Wie die Deutsche Bibelgesellschaft mitteilte, kam es zu einem krankheitsbedingten langfristigen Ausfall eines am Projekt maßgeblich beteiligten Mitarbeiters. Außerdem ziehe sich die Rechteabfrage länger hin als erwartet. Darum wird der vierte Band der Jugendliederbuchreihe „Come on and sing. Komm und sing“ erst im kommenden Jahr erscheinen können. Die für die Erarbeitung des CoSi 4 zuständige gemeinsame Arbeitsgruppe des Jugendwerkes und des Amtes für Kirchenmusik der SELK hat diese Nachricht mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen und in ihrer letzten Online-Sitzung über das weitere Vorgehen beraten.

„Wir hatten uns alle sehr gefreut, das neue CoSi beim diesjährigen Jugendfestival vorzustellen und offiziell zu veröffentlichen. Dieses Ziel kann nun leider nicht erreicht werden. Dennoch werden wir in den nächsten Wochen intensiv an der Finalisierung aller Inhalte arbeiten und gemeinsam mit der Deutschen Bibelgesellschaft die Rechtereklärungen abschließen. Anschließend sollen schnellstmöglich und mit wenig Korrektur- und Nachar-

beitungsaufwand die Erstellung der Druckdateien sowie die Herstellung des Buches realisiert werden, damit das CoSi 4 im nächsten Jahr tatsächlich vorliegen wird. Ich bin dankbar, dass die engagierten Mitglieder der CoSi-AG trotz der nun aufgetretenen Verzögerung und dem bereits seit mehr als fünf Jahren – in dieser AG-Konstellation seit Sommer 2018 – laufenden Prozess mit zwischenzeitlich veränderten Lebenssituationen ihre Weiterarbeit über den Oktober 2022 hinaus bis zum Erscheinen in Aussicht gestellt haben“, erklärt der Vorsitzende der CoSi 4-AG, Bernhard Daniel Schütze (Kassel).

Gemeinsam bekräftigen Schütze und Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homburg/Efze): „Auch in den nächsten Monaten wird das CoSi 4 Präsenz zeigen!“ So wird in den nächsten Monaten das ein oder andere Lied bereits auf dem CoSi-Channel bei youtube vorgestellt werden. Und auch während des Jugendfestivals wird es Workshops zum Kennenlernen des neuen Jugendliederbuches sowie ein CoSi-Erlebnis im Plenum geben. So soll die Wartezeit bis zum Erscheinen überbrückt werden. Und 2023 wird es mit dem CoSi 4 in der Hand trotzdem noch viel Neues zu entdecken geben.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Russland: Ingrische Kirche verlängert Kooperationsabkommen Gute Beziehungen zu baltischen Lutheranern bleiben erhalten

Tallinn/Riga/Klaipeda, 2.6.2022 [elki.ru]

Auf Einladung des Erzbischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Estland, Urmas Viilm, besuchten der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien, Ivan Laptev, und der Leiter des Missionswerkes, Pastor Evgeny Raskatov, die Geistlichen Tage in im estnischen Tallinn. Die Geschichte der Zusammenarbeit zwischen den beiden Kirchen reicht viele Jahre zurück. In der Sowjetzeit gehörten die Gemeinden der ingrischen Kirche, die ihre Tätigkeit wieder aufnehmen konnten (Gemeinden in Petrosawodsk und Puschkin), zur Estnischen Lutherischen Kirche. Estnische Pastoren halfen bei der Betreuung der Gemeindeglieder. Heute leistet die Kirche von Ingrien

geistliche Arbeit unter den in der Russischen Föderation lebenden Esten, und die estnischen Pastoren organisieren ihrerseits Gottesdienste für die in Estland lebenden russischsprachigen Lutheraner. Am 27. Mai 2022 wurde in Tallinn eine Kooperationsvereinbarung verlängert, die eine Zusammenarbeit im geistlichen, kulturellen und bildungspolitischen Bereich vorsieht.

Am 28. Mai 2022 fand in der Lutherischen Theologischen Akademie in Riga ein Treffen mit dem Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands, Janis Vanags, und am Vortag ein Treffen mit dem Vizepräsidenten der

Lutheran Heritage Foundation, Konstantin Komarov, dem Koordinator für russische Projekte, statt. Es wurden gemeinsame Bildungs- und Verlagsprojekte besprochen. Gegenwärtig wird an der Übersetzung des ersten und zweiten Bandes der gesammelten Werke Martin Luthers (Vorlesungen über das Buch Genesis) ins Russische gearbeitet.

Auf ihrem Weg nach Tallinn besuchten Bischof Ivan Laptev und Pfarrer Evgeny Raskatov auch die Gemeinde in Klai-peda (Litauen), mit der die Kirche von Ingrien seit vielen Jahren soziale, musikalische und pädagogische Projekte durchführt.

Kanada: LCC wählt Teuscher erneut zum Präses Gemeinschaft mit norwegischer Kirche erklärt

Edmonton, 20.6.2022 [ilc-online]

Die Lutherische Kirche von Kanada (LCC) wählte bei ihrer Synodaltagung vom 10. bis 13. Juni 2022 in Edmonton, Alberta, Pfarrer Dr. Timothy Teuscher für eine zweite Amtszeit zum Präses der Kirche. Die Versammlung stand unter dem Thema: „Steht fest im Glauben“, angelehnt an 1. Korinther 16,13.

Präses Teuscher wurde ohne Gegenkandidaten gewählt. Er wurde 2017 erstmals Präses der LCC und ist außerdem stellvertretender Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates (ILC). Im Mai 2022 wurde ihm die Ehrendoktorwürde des Concordia Lutheran Seminary in Edmonton verliehen.

Während der Synodaltagung wählte die LCC außerdem Pfarrer Michael Schutz zum neuen Vizepräses. Pfarrer Tom Kruesel, der dieses Amt bisher innehatte, stellte sich nicht zur Wiederwahl. Die Kirche wählte daneben die Pfarrer David Haberstock, Pfarrer Marvin Bublitz und Pfarrer Robert Mohns als Regionalpastoren für die

LCC-Regionen Mitte, Ost und West wieder.

Zwei neue Gemeinden wurden in die LCC aufgenommen: eine Oromo-Gemeinde in Winnipeg und eine französischsprachige Gemeinde in Sherbrooke, Quebec.

Außerdem stellte die Synode die Gemeinschaft mit der Lutherischen Kirche in Norwegen und Island (LKNI) fest. Die LKNI hatte bereits auf ihrer Synodalversammlung im März 2022 für die Erklärung der Gemeinschaft gestimmt. LKNI-Bischof Torkild Masvie war bei der LCC-Tagung in Edmonton anwesend und unterzeichnete offiziell eine Partnerschaftvereinbarung mit LCC-Präsident Teuscher.

Sowohl die LCC als auch die LKNI sind Mitgliedskirchen des Internationalen Lutherischen Rates, eines weltweiten Zusammenschlusses von lutherischen Bekenntniskirchen, zum denen auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche gehört.

Indien: Wiederaufgebautes Priesterseminar in Nagercoil eingeweiht LCMS-Katastrophenhilfe ermöglicht Neustart

Nagercoil, 17.6.2022 [reporter]

Das Concordia Theological Seminary im indischen Nagercoil wurde mit Unterstützung der Lutherischen Kirche Missouri Synode (LCMS) wiederaufgebaut, nachdem es 2017 durch den Zyklon Ockhi zerstört worden war.

Im Juni dankten Vertreterinnen und Vertreter der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) gemeinsam mit mehr als 200 Pfarrerinnen und Pfarrern der Indischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (IELC) Gott für seine Barmherzigkeit gegenüber der IELC und ihrem Seminar, dem Concordia Theological Seminary (CTSN) in Nagercoil, Indien. Die Veranstaltung, die im CTSN weniger als fünf

Jahre nach der Zerstörung des Campus durch den Zyklon Ockhi stattfand, umfasste einen Einweihungsgottesdienst für das wieder aufgebaute Seminar, eine Konferenz für die IELC-Pastoren und eine Abschlussfeier für rund 30 CTSN-Absolventen.

Die Verwüstung durch Ockhi, der am 30.11.2017 über das Land zog, war so groß, dass die CTSN-Verwaltung und der Lehrkörper sich fragten, ob das Seminar geöffnet bleiben könne, aber nach dem umfassenden Wiederaufbau in Zusammenarbeit mit der LCMS-Katastrophenhilfe ist der Campus heute lebendiger denn je. Das CTSN, das 1924

im Zusammenhang mit der 1894 in Indien begonnenen Missionsarbeit der LCMS gegründet wurde, plant, die Zahl der Studierenden in den nächsten zwei Jahren von derzeit fast 100 auf 130 zu erhöhen.

Der LCMS-Direktor für Katastrophenhilfe, Pfarrer Dr. Ross Johnson, der bei der Einweihung predigte, sagte, das Seminar sei so umgebaut worden, dass es sein historisches Aussehen beibehalte, gleichzeitig aber wartungsarm sei und Zyklonen und anderen schweren Wetterereignissen besser standhalte.

Wittenberg: Erster LLDP-Kurs nach Pandemiepause Wiederaufnahme des Lutheran Leadership Development Program

Wittenberg, 17.6.2022 [ilc-online]

Nachdem die erste Hälfte des zweijährigen Lutheran Leadership Development Program (LLDP) mit sechs Kursen in drei Sitzungen im Jahr 2019 erfolgreich abgeschlossen worden war, musste die zweite Hälfte aufgrund der COVID-19-Pandemie um zwei Jahre verschoben werden. In diesem Frühjahr konnte das Programm endlich wieder aufgenommen werden. Die Kurse fanden vom 21. Februar bis 4. März 2022 im Internationalen Lutherischen Zentrum (Alte Lateinschule) in Wittenberg statt.

Der Generalsekretär des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), Pfarrer Dr. Timothy Quill, unterrichtete einen Kurs über „Liturgie und lutherisches Liedgut“, während

der Direktor des LLDP, Professor Naomichi Masaki vom Concordia Theological Seminary (Fort Wayne, Indiana), einen Kurs über das „Abendmahl“ hielt. Unter den Kursteilnehmern waren kirchenleitende Pfarrer aus Tansania, Südafrika, Madagaskar, Ghana und Äthiopien.

„Die Kurse haben uns dazu gebracht, in einer Reihe von Fragen über Liturgie und Abendmahl tiefer nachzudenken“, sagte ein Kursteilnehmer. „Ich empfehle nachdrücklich, LLDP fortzusetzen, um die Wahrheit in den teilnehmenden Kirchen zu bewahren und den ILC zu stärken“, kommentierte ein weiterer Student.

ELFK: Synode beschließt 8. Teil des CELC-Bekenntnisses Pfarrgehälter an gesetzlichen Mindestlohn angepasst

Chemnitz, 12.6.2022 [ELFK]

Vom 10. bis 12. Juni 2022 tagte in Chemnitz die 94. Kirchensynode der Evangelisch-Lutherischen Freikirche. Die rund 50 Delegierten und Gäste, darunter Prof. Jim Danell von der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin (WELS) und Präsident Nikola Bishka von der Lutherischen Bekenntniskirche in Albanien hörten das Synodalreferat „Die Relevanz einer lutherischen Bekenntniskirche im pluralistischen Umfeld“ von Pfr. Jörg Kubitschek. In den Synodalrat wählte die Synode Präses Pfr. Michael Herbst, Vizepräses Pfr. Jörg Kubitschek, Pfr. Andreas Drechsler, Matthias Voigt und Markus Riedel.

Die Synode beschloss, den 8. Teil des Bekenntnisses „Das ewige Wort“ der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz anzunehmen (CELC). Er wurde von der CELC-Vollversammlung 2021 verabschiedet und ist unter

dem Titel „Gottes Wirken – unsere Heiligung“ durch die Concordia-Buchhandlung herausgegeben worden (englisches Original und deutsche Übersetzung).

Auf Antrag des Finanzbeirates beschloss die Synode eine Anpassung der Pfarrgehälter. Diese wurde erforderlich, weil die gesetzlichen Mindestlöhne angehoben werden. Künftig soll bei der Gehaltsberechnung vom jeweils geltenden Mindestlohn ausgegangen werden. Nachdem die Concordia-Buchhandlung in eine neue Rechtsform übergegangen ist, wurden die kirchlichen Ordnungen entsprechend angepasst.

Die Synode schloss mit einem Festgottesdienst, in dem der neugewählte Synodalrat in sein Amt eingeführt wurde.

CELC: Europäisches Regionaltreffen in Albanien

Erste CELC-Konferenz nach der Pandemie

Durres, 10.6.2022 [CELC]

Zweiunddreißig Gäste und Vertreter europäischer Mitgliedskirchen der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (CELC) kamen vom 20. bis 22. Mai 2022 zu einer Regionalkonferenz in Durres, Albanien, zusammen. Das Treffen stand unter dem Thema: „Gemeinsam in Christus triumphieren“.

Professor Mark Paustian (Evangelisch-Lutherische Wisconsin Synode, USA) leitete Verkündiger des Evangeliums an, aus Römer 7-8 und Exodus 3-4 neue geistliche Kraft zu beziehen. Die Kirchen berichteten von den Segnungen und Herausforderungen in ihren Bereichen und luden die Konferenzteilnehmer ein, zu danken und für Gottes Segen konkret zu beten. Die Konferenz schloss mit einem Festgottesdienst und einer Predigt auf der Grundlage von Apostelgeschichte 1,1-8: „Ihr werdet Kraft empfangen!“

Die Teilnehmer fanden neben den Sitzungen aber auch Zeit für informelle Gemeinschaft am nahe gelegenen Strand, bei einem Rundgang durch die Innenstadt von Durres und bei einem Ausflug nach Kruja mit seinem Markt, seinen Cafés, seiner restaurierten Festung und seinem historischen Museum.

Unmittelbar nach der Konferenz blieb ein Dutzend Gäste in Durres, um an einem zweitägigen Workshop über den 1.Thessalonicherbrief teilzunehmen. Die Teilnehmer erörterten die ursprüngliche Bedeutung des Briefes für Gläubige, die unter Verfolgung zu leiden hatten, und befassten sich mit den Segnungen der Gegenwart.

Die nächste CELC-Vollversammlung soll im Sommer 2023 in Seoul, der Hauptstadt Südkoreas, stattfinden.

CELC: Afrikaner aus fünf Ländern studieren gemeinsam

WELS eröffnet Confessional Lutheran Institute

Lusaka, 25.5.2022 [celc]

Mit dem Confessional Lutheran Institute (CLI) hat das One Africa Team des Missionswerkes der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin Synode (WELS) im sambischen Lusaka eine neue Form der Aus- und Weiterbildung für Pfarrer afrikanischer Partnerkirchen in Leben gerufen. Es knüpft an die Arbeit des Greater Africa Theological Studies Institute (GRATSI) an, das von 2010 bis 2019 in Zusammenarbeit mit dem Wisconsin Lutheran Seminary (WLS) und WELS World Missions qualifizierten Pfarrerinnen und Pfarrern der lutherischen Kirche in Zentralafrika (Synoden

von Malawi und Sambia) ein Studium mit Bachelor- und Masterabschluss anbot.

Am 30.3.2022 konnte in Lusaka für neunzehn Pastoren aus Kamerun, Kenia, Malawi, Nigeria und Sambia ein Kurs in neuem Format beginnen, der die Teilnehmer zum Bachelor of Divinity (BDiv) am WLS führen wird. Da sie bereits einen Bachelor of Divinity haben, begannen drei kenianische Pastoren mit einem Master of Theology (MTh) Programm durch CLI und WLS.

Nordkirche: „Ein Jahrzehnt Aufbruch“

Nordkirche feiert zehnjähriges Bestehen

Schwerin/Ratzeburg, 3.6.2022 [nordkirche]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, kurz Nordkirche, wurde zu Pfingsten 2012 als Zusammenschluss der Landeskirche Mecklenburgs, der Nordelbischen Kirche und der Pommerschen Kirche gegründet und feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen.

Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt würdigte die bisher erreichten Ziele der Nordkirche: „Seit ihrer Gründung zeigt die Nordkirche, wie gut und wichtig der Zusammenschluss von evangelischen Kirchen aus Ost und West für die Zusammenarbeit einer im Glauben verbundenen Gemeinschaft war und ist – nicht nur in Krisenzei-

ten. Für mich ist die Nordkirche deshalb auch ein Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung und Frieden. Wir feiern diesen Nordkirchengeburtstag dankbar und mit Freude über den zurückliegenden gemeinsamen Weg - und sind zusammen hoffnungsvoll weiter unterwegs im Horizont der Zukunft Gottes. Unser Glaube schenkt uns dabei Fantasie und Tatkraft, um weltweit verbunden und in christlicher Verantwortung für das Leben auf unserem Planeten zu leben.“

Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt möchte nicht nur zurückschauen: „Um die großen Herausforderungen unserer Zeit zu meistern, braucht es weltweite Kooperation und eine globale Verantwortungsgemeinschaft. Als eine ökumenisch und weltweit vernetzte Kirche können wir dazu wichtige Beiträge leisten und Erfahrungen beisteuern. Und hier im Norden wollen wir weiterhin von unserem Glauben an Jesus Christus und seiner großen Hoffnungskraft erzählen. Wir wollen als Christenmenschen weiterhin wichtige Aufgaben für ein

verantwortungsvolles Zusammenleben in unserer Gesellschaft übernehmen. Und ich bin mir sicher: Wir werden weiterhin weit geöffnete Herzen und herzliches Willkommen für alle Menschen in ihrer Vielfalt, ihren breit gefächerten Lebensthemen und religiösen Suchbewegungen, ihrer Suche nach Verbundenheit und Gemeinschaft haben. Neben traditionellen Formen des Gemeindelebens suchen wir dazu neue Wege, unseren Glauben zu teilen, mit vielfältigen Begegnungsorten und Kooperationen. Und nicht zuletzt werden wir unseren Glauben weiterhin feiern und aus seiner Kraft hoffnungsmutig evangelische Kirche sein“, so die Landesbischöfin.

Die Nordkirche besteht aus 1.000 Gemeinden und ist die fünftgrößte Landeskirche in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Rund 1.600 Pastorinnen und Pastoren arbeiten vor Ort und in den Hauptbereichen der Nordkirche. Außerdem sind mehr als 73.000 Ehrenamtliche in den Kirchengemeinden und in kirchlichen Einrichtungen aktiv. Die Nordkirche umfasst 1.900 Kirchenhäuser.

Russland: Proworow zum lutherischen Erzbischof gewählt Brauer nach Deutschland ausreist und zurückgetreten

St. Petersburg, 9.6.2022 [gaw]

Die Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland (ELKR) traf sich vom 7. bis 9. Juni 2022 zu einer außerordentlichen Sitzung in der Petrikerkirche in St. Petersburg. Die ELKR stand vor der Aufgabe, ihre Leitung neu zu wählen, nachdem der leitende Geistliche der ELKR, Erzbischof Dietrich Brauer, auf unbestimmte Zeit nach Deutschland ausgereist und kurz vor der Synodensitzung aus seinem Amt zurückgetreten war. Die Generalsynode der ELKR setzt sich aus Delegierten der Synoden der beiden Teilkirchen der ELKR zusammen – der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELK ER) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural Sibirien Ferner Osten (ELK USFO).

Am 8. Juni wurde Propst Wladimir Proworow zum Erzbischof der ELKR gewählt. Proworow ist Propst der Propstei Wolga-Kama und Pfarrer der Mariengemeinde in Uljanowsk. Er war bisher auch der Stellvertreter des Erzbischofs. Zum neuen Stellvertreter wurde Pastor Anton Tichomirow, Rektor des Theologischen Seminars in St. Petersburg, gewählt.

Der bisherige Erzbischof Dietrich Brauer hatte Russland im März 2022 verlassen, nachdem er von staatlichen Stellen aufgefordert worden war, die „Spezialoperation“ in der Ukraine öffentlich gutzuheißen. Zuvor hatte er den Krieg in seiner Predigt kritisch hinterfragt.

Rumänien: Partnerschaftsvereinbarung mit sächsischer Landeskirche Erinnerung an gemeinsame Erfahrungen im Kommunismus

Dresden, 9.6.2022 [evklks.de]

Mit einer Vereinbarung zwischen der sächsischen Landeskirche und der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (AB) in Rumänien soll die Zusammenarbeit der beiden Kirchen auf verschiedenen Arbeitsgebieten und unterschiedlichen Ebenen vertieft werden. Einen ent-

sprechenden Vertrag unterzeichneten am 9. Juni 2022 der sächsische Landesbischof Tobias Bilz und Bischof Reinhart Guib (Hermannstadt/RO) sowie Hauptanwalt Friedrich Gunesch vom Landeskonsistorium der Evangelischen Kirche A.B. in Hermannstadt und Hans-Peter Vollbach, Prä-

sident des Landeskirchenamtes in Dresden. Die Vereinbarung soll die bereits bestehenden Verbindungen beider Kirchen stärken, neue Verbindungen aufbauen und eine offizielle Kirchenpartnerschaft vorbereiten.

„Wenn man eine Vereinbarung über partnerschaftliche Beziehungen unterzeichnet, dann weiß man, was man aneinander hat und möchte dies vertiefen und verstärken.“, sagte Landesbischof Bilz in seiner Ansprache im Rahmen einer gemeinsamen Andacht, die von der Band der Kirchenmusikhochschule Dresden begleitet wurde.

Bischof Guib verwies auf die Diasporasituation der kleinen evangelischen Kirche in Rumänien nach dem Exodus der Siebenbürger Sachsen nach Deutschland. Sie bestehe aus fünf Kirchenbezirken, acht Gemeindeverbänden und 200 Gemeinden mit 10.800 Gemeindegliedern. „Es ist uns eine große Freude, mit der Vereinbarung zu partnerschaftlichen Beziehungen die geschwisterlichen Bande zwischen den Siebenbürger Sachsen und den Sachsen

in Deutschland zu stärken.“, sagte er. Er erinnerte an die Zeit vor der Wende, in der es bereits viele Verbindungen und Begegnungen, zum Beispiel in Rüstzeiten der Evangelischen Jugend, gegeben habe. Die kommunistische Erfahrung verbinde die Christen beider Kirchen. Diese gemeinsame Geschichte sei in den 30 Jahren nach der Wende weitergegangen und bewusst gepflegt worden.

Beide Kirchen vereinbarten, wechselseitig im Rahmen ihrer Möglichkeiten Projekte zu unterstützen, die im Sinne dieser Vereinbarung der Begegnung und dem gegenseitigen Austausch dienen. Außerdem sollen auch die Christlichen Begegnungstage Mittel- und Osteuropa weiter gepflegt werden. Die Vereinbarung gelte zunächst für die Dauer von fünf Jahren, danach sollte geprüft werden, ob die in der Vereinbarung getroffenen Festlegungen den gegenseitigen Erwartungen und Möglichkeiten gerecht werden und die partnerschaftlichen Beziehungen möglicherweise auch in eine formale Partnerschaft umgewandelt werden.

LWB: „Zukunftsfähigkeit und Kontinuität“ Ratstagung des LWB im 75. Jahr seines Bestehens

Genf, 9.6.2022 [lwi]

Der Umgang mit dem Konflikt in der Ukraine und die gleichzeitige Aufrechterhaltung der humanitären Hilfe für die Überlebenden von Krisen in anderen Ländern – die Vorbereitungen auf die Vollversammlung 2023 in Krakau und der Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Mitgliedskirchen in verschiedenen Teilen der Welt durch den Solidaritäts-Fonds der Kirchengemeinschaft. Das sind nur einige Beispiele der Entwicklungen, die die Generalsekretärin des Lutherischen Weltbundes (LWB), Anne Burghardt, in ihrem ersten Bericht an den LWB-Rat herausgestellt hat. Dieser tagte vom 9. bis 14. Juni in der Zentrale des LWB in Genf.

Die Generalsekretärin erinnerte an die vier Grundpfeiler des LWB – „Hilfe für notleidende Menschen, gemeinsame Anstrengungen in der Theologie, gemeinsames Zeugnis für ökumenische Einheit und gemeinsames Engagement in der Mission“ – und erklärte, der LWB überlege auch weiterhin, „wie diese vier Säulen am besten in die Arbeit des Büros der Kirchengemeinschaft und das praktische Leben der Kirchengemeinschaft ‚übersetzt‘ werden könnten“.

Sie mahnte, dass sich die Kirchen „gewissenhaft darum bemühen müssen, den Geist Gottes zu erkennen“, um „den Vormarsch autoritärer und populistischer Regimes“ und „den Zulauf zu fundamentalistischen und irreführenden Theologien“ zu bekämpfen, die viel zu einfache Antworten auf komplexe Probleme geben wollen. Es sei besonders gefährlich, betonte sie, „wenn sich bestimmte Theologien und religiöse Identitäten parallel zu autoritären und ethno-nationalistischen Linien radikalieren und instrumentalisiert werden, um die jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Ziele voranzutreiben“.

Die LWB-Generalsekretärin betonte, dass es eine der wichtigsten Aufgaben des Büros der Kirchengemeinschaft in Genf sei, den Kontakt zwischen den Mitgliedskirchen zu fördern, um die Beziehungen zwischen verschiedenen Ländern und Regionen in einem sich beständig wandelnden globalen Kontext zu stärken. Das Gemeinschaftsbüro könnte sozusagen als „Super-Konnektor“ bezeichnet werden.

LWB: Einzelmitgliedschaft für ukrainische Lutheraner DELKU wird 149. LWB-Kirche

Genf, 14.6.2022, [LWI]

Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine (DELKU) ist jetzt Einzelmitglied im Lutherischen Weltbund (LWB). Im Rahmen seiner Tagung in Genf hat der LWB-Rat die DELKU als neues Einzelmitglied in der weltweiten Kirchengemeinschaft aufgenommen. Damit steigt die Anzahl der Mitgliedskirchen im LWB auf insgesamt 149 Kirchen in 99 Ländern. Bis zu ihrem Antrag auf Einzelmitgliedschaft war die DELKU durch den Bund der Evangelisch-Lutherischen Kirchen, einem regionalen Zusammenschluss mit Mitgliedskirchen aus Russland, der Ukraine, Kasachstan, Georgien und Zentralasien, Mitglied im LWB.

Im Oktober 2019 beschloss der Bischofsrat des Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirchen, dass seine Mitglieder eine individuelle Mitgliedschaft im LWB und anderen kirchlichen Körperschaften beantragen können. Dies steht im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Kontexten, in denen die Kirchen tätig sind, und einer Stärkung ihrer jeweiligen internationalen Beziehungen.

Der veränderte Mitgliedsstatus der DELKU im LWB beeinträchtigt die Zusammenarbeit und die Beziehungen der Kirche mit den anderen Kirchen im Bund der Evangelisch-Lutherischen Kirchen – ehemals auch bekannt unter der Bezeichnung ELKRAS (Bund der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland und anderen Staaten) – nicht.

Die DELKU umfasst 24 lutherische Gemeinden mit 1.000 Mitgliedern und weitere 160 Mitglieder in vier reformierten Ortsgemeinden, die assoziierte Mitglieder sind. Die Kirche hat acht ordinierte Pfarrer und einen Dekan für die verschiedenen Dienste und Aufgabengebiete sowie fünf weitere Angestellte. Bis 2014 hatte die DELKU 31 Ortsgemeinden und bis zu 20 Pfarrer und Dekane. Durch die russische Annexion der Krim hat die Kirche jedoch acht Gemeinden verloren und die Zahl der Geistlichen wurde schließlich verringert.

Seit dem militärischen Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 sind einige Arbeitsbereiche der Kirche stark beeinträchtigt und bestimmte Diakonie-Projekte mussten sogar ganz gestoppt werden.

Der LWB-Rat ist das höchste Entscheidungsgremium des LWB zwischen den Vollversammlungen. Er besteht aus dem Präsidenten, dem Vorsitzenden des Finanzausschusses und 48 Mitgliedern aus LWB-Mitgliedskirchen in sieben Regionen. Das derzeitige Leitungsgremium wurde auf der Zwölften Vollversammlung im Mai 2017 in Windhoek, Namibia, gewählt. Die diesjährige Ratstagung findet vom 9. bis 14. Juni im Ökumenischen Zentrum in Genf statt.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden wächst weiter Mitgliederzahl stieg seit 2019 um etwa drei Prozent auf fast 65.000

Erzhausen, 24.5.2022 [IDEA/selk]

Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) ist weiter auf Wachstumskurs. Die Zahl der Mitglieder stieg von 62.872 im Jahr 2019 auf 64.807 in diesem Jahr (Stand 1. Januar). Das entspricht einem Plus von 3,1 Prozent.

Wie der BFP mitteilte, ist im Vergleichszeitraum auch die Besucherzahl in den Gemeinden um rund 20.000 auf 117.453 gewachsen. Mit etwa einem Drittel schlagen dabei

die Nutzer von Online-Angeboten in den Gemeinden zu Buche. Die Zahl der erreichten Kinder ist der Statistik zufolge mit fast 21.700 um etwa 3.000 im Vergleich zu 2019 gesunken. Die Freikirche führt dies auf die Corona-Beschränkungen zurück. Einschließlich der Kinder, Jugendlichen und regelmäßigen Gäste erreicht der Bund nach eigenen Angaben 194.421 Personen.

Die Zahl der Gemeinden stieg laut Mitteilung seit 2019 von 838 auf 872. 343 davon (39 Prozent) davon sind Migrationsgemeinden. Der Zuwachs an Gemeinden liegt nach Angaben von Generalsekretär Peter Bregy vor allem daran, dass in den vergangenen beiden Jahren 30 Gemeinden gegründet sowie unabhängige Gemeinden aufgenommen wurden. Bregy: „Der BFP hat sich stark

dem Thema der Gemeindegründung verschrieben.“ Das habe nicht nur kurzfristig, sondern auch langfristig deutliche Auswirkungen. Der BFP-Vorstand zeigte sich dankbar für die Entwicklung. Sie mache deutlich, dass die Mitgliedsgemeinden relativ gut durch die Corona-Krise gekommen seien. Als Präses amtiert Pastor Johannes Justus (Hannover).

Bibelübersetzerin Ursula Wiesemann wird 90

Dank ihrer Arbeit liest ein indigenes Volk das Evangelium in seiner Muttersprache

Dietzhöhlztal/Burbach, 24.5.2022 [IDEA/selk]

Die Bibelübersetzerin Prof. Dr. Ursula Wiesemann hat in ihrem Leben viel Pioniergeist bewiesen: Am 29. Mai vollendet die Sprachwissenschaftlerin ihr 90. Lebensjahr. Wiesemann war maßgeblich an der Gründung des Missionswerks Wycliff Deutschland (Burbach bei Siegen) beteiligt, das im September sein 60-jähriges Bestehen feiert. Die gebürtige Berlinerin und ehemalige Leiterin des Wycliff-Seminars für Sprachmethodik (heute Seminar für Sprache und Kultur) leitete die 1962 von ihr mitgegründete Einrichtung von 1994 bis 2002. Dort werden Mitarbeiter für Alphabetisierungsprogramme und Bibelübersetzungsprojekte ausgebildet.

Ab 1958 übersetzte die Linguistin 19 Jahre lang das Neue Testament in die Sprache der brasilianischen Kaingang-Indianer. Das heute 29.000 Personen zählende Volk verehrt Wiesemann als „Mutter der Schriftsprache“. Sie war auch an einer revidierten Fassung des Neuen Testaments beteiligt, die 2006 an das indigene Volk der Kaingang übergeben wurde. Ihre Arbeit trug maßgeblich zum kul-

turellen Fortbestehen des vielfach ausgegrenzten und benachteiligten Volksstammes bei. Über ihr Leben als Sprachforscherin berichtet Wiesemann in ihrer Autobiografie „Mein Leben für die Sprachforschung“.

Laut Wycliff Deutschland gibt es in 3.495 Sprachen bereits eine Bibel, ein Neues Testament oder einzelne Bibelteile. Für 1.892 Sprachen, darunter 284 Gebärdensprachen, werde noch eine eigene Bibelübersetzung benötigt. Die Organisation ist nach dem englischen Theologen und Kirchenreformer John Wycliff (1330–1384) benannt, der für die erste vollständige englische Übersetzung der gesamten Bibel aus dem Lateinischen ins Mittelenglische verantwortlich war.

Zur Globalen Wycliff Allianz gehören nach eigenen Angaben über 100 Mitgliedsorganisationen in mehr als 60 Ländern mit rund 7.000 Mitarbeitern, darunter 140 aus Deutschland. Die Organisation gehört zur Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM).

Statistik: Größte deutsche Freikirche schrumpft leicht

BEFG hat 2021 2,5 Prozent seiner Mitglieder verloren – Taufzahlen steigen

Kassel, 27.5.2022 [IDEA/selk]

Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) hat im vergangenen Jahr 2,5 Prozent (1.918 Personen) seiner Mitglieder verloren – trotz gestiegener Taufzahlen. Das berichtete der Kommunikationsleiter dieser größten deutschen Freikirche, Michael Gruber, auf der Bundesaratstagung (Synode) am 27. Mai in Kassel. Zum Jahresende 2021 gehörten der größten deutschen Freikirche 75.767 Personen an. Der Rückgang sei unter anderem auf eine Steigerung der Austritte von Mitgliedern (1.911) zurückzuführen. Dies seien 205 mehr als 2020 (+12 Prozent). Die Austritte machen Gruber zufolge 46 Prozent aller

„Abgänge“ aus. Dazu zählen ihm zufolge unter anderem auch Todesfälle (1.091), Überweisungen (818) und Streichungen (728).

Die Gründe für Austritte und Streichungen sind nach den Worten von Gruber sehr individuell und hängen „mit der jeweiligen Gemeindesituation zusammen“. Manchen Mitgliedern sei „ihre Gemeinde zu liberal, anderen zu konservativ“. Zum BEFG gehören Baptisten und das ChristusForum Deutschland (früher: Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden).

Positiv haben sich Gruber zufolge jedoch alle Zugangsarten entwickelt, etwa die Taufzahlen. 1.083 Personen ließen sich durch Untertauchen taufen, 353 mehr als im Vorjahr (+48,4 Prozent). Vor der Pandemie sei die Zahl allerdings noch deutlich höher gewesen: So seien 2019 1.610 Menschen getauft worden. 1.041 Personen schlossen sich 2021 aus bekenntnisverwandten Freikirchen dem BEFG an – 36 Prozent mehr als 2020 (762 Personen). Der BEFG praktiziert die sogenannte „Gläubigentaufe“. Mitglied kann also nur werden, wer zuvor bewusst Christ geworden ist. Als bekenntnisverwandte Freikirchen zählen solche, die ebenfalls die Gläubigentaufe praktizieren. In seelsorgerlich begründeten Ausnahmefällen akzeptieren einige BEFG-Gemeinden aber auch eine zuvor empfangene Kindertaufe. 2021 waren dies 121 Personen. Bis 2019 gab es Gruber zufolge mehr Taufen als Austritte: „Im ersten Corona-Jahr 2020 hat sich das Verhältnis aber umgekehrt – ein Phänomen, das wir auch 2021 noch beobachten.“ Nach den Umbrüchen durch die Pandemie gestalteten die Gemeinden ihren Alltag neu. In diesem Zuge gebe es zwar mehr Zugänge,

aber sie seien noch nicht auf Vor-Corona-Niveau.

Zwei Gemeinden wurden neu in den BEFG aufgenommen: die 2011 gegründete Gemeinde „Nordstern“ in Frankfurt am Main und die ebenfalls 2011 gegründete englischsprachige „Converge International Fellowship“ in Darmstadt. Die Nordstern-Gemeinde gehört zum ChristusForum Deutschland, hat 29 Mitglieder und 40 Gottesdienstbesucher. Die Converge-Gemeinde hat 38 Mitglieder aus 25 Ländern und 45 Gottesdienstbesucher. Vor der Corona-Pandemie waren es 60.

Wie BEFG-Generalsekretär Christoph Stiba erläuterte, haben sich 2021 sechs Gemeinden aufgelöst, meist wegen Überalterung und sinkender Mitgliederzahlen. Die Gemeinde Greifswald hat sich mit der dortigen Freien Brüder Gemeinde zusammengeschlossen. Die Gemeinde Dessau ist aus dem BEFG ausgetreten und hat sich dem Verein für Mission und Diakonie (Dillenburg) angeschlossen, dem Dachverband der Freien Brüdergemeinden.

USA: Missbrauchsfälle bei den Südlichen Baptisten aufgedeckt

Die Leitung des Bundes bittet Opfer um Vergebung

Nashville, 27.5.2022 [IDEA/selk]

Führende Vertreter des Bundes der Südlichen Baptisten in den USA haben sich öffentlich bei den Opfern sexuellen Missbrauchs innerhalb des Bundes entschuldigt. Anlass war die Veröffentlichung eines fast 300-seitigen Berichts am 22. Mai. Er umfasst den Zeitraum vom 1. Januar 2000 bis zum 14. Juni 2021. Zum Hintergrund: Im Juni 2021 hatten die Delegierten der Jahrestagung des Bundes in Nashville für die Einrichtung einer Einsatzgruppe (Task Force) gestimmt, um die Missbrauchsfälle zu untersuchen. Medien hatten bereits 2019 einen Missbrauchsskandal innerhalb der Kirche aufgedeckt. Die US-Zeitungen „Houston Chronicle“ und „San Antonio Express-News“ berichteten über Hunderte sexuelle Missbrauchsvorwürfe gegen den Baptistenverband. In den vergangenen zwei Jahrzehnten seien 380 Pastoren und Kirchenhelfer beschuldigt worden. Rund 200 Beschuldigte wurden den Angaben zufolge bereits verurteilt. Die Zeitungen sprachen von insgesamt 700 Missbrauchsoffern.

Die Delegierten lehnten es damals ab, den Exekutivausschuss der Kirche mit der Aufgabe der Aufklärung zu betrauen. Dies ergebe keinen Sinn, da sich die Ermittlungen wegen Vertuschung auch gegen das Gremium richteten. Wie US-Medien berichteten, sollen die Leitungsgremien der Kirche die Missbrauchsfälle vertuscht oder bagatellisiert haben. Diesen Vorwurf hatte im Frühjahr auch der inzwischen zurückgetretene Leiter der Kommission für Ethik und Religionsfreiheit der Südlichen Baptisten, Rus-

sell Moore, erhoben. Er warf Verantwortlichen der Kirche vor, die Missbrauchsfälle nicht mit Nachdruck verfolgt zu haben. So war unter anderem ein Brief des früheren Präsidenten des Exekutivkomitees der Südlichen Baptisten, Ronnie Floyd, bekannt geworden, in dem er einräumte, sich „keine Sorgen zu machen“ über die Aussagen der Missbrauchsoffer. Wichtiger sei es, die Gemeinden zu schützen.

Der nun vorgestellte Bericht bestätigt diese Vorwürfe. Betroffene hätten sich über zwei Jahrzehnte an den Exekutivausschuss des Bundes gewandt, seien dort aber „immer wieder auf Widerstand, Abwiegung und sogar offene Feindseligkeit“ seitens einiger Mitglieder des Ausschusses gestoßen.

Wie das Exekutivkomitee bekanntgab, können Betroffene und Zeugen Missbrauchsvorwürfe künftig über eine neu eingerichtete Hotline melden. Alle Anzeigen werden vertraulich behandelt. Außerdem hat das Gremium auf der Webseite des Bundes eine Liste mit beschuldigten baptistischen Geistlichen veröffentlicht. Die Namen von Betroffenen, von vertraulichen Zeugen und alle unbegründeten Anschuldigungen wurden in diesem Zusammenhang geschwärzt. Der Interimspräsident des Exekutivausschusses, Pastor Willie McLaurin, und dessen Vorsitzender, Pastor Rolland Slade, erklärten dazu am 26. Mai: „Jeder Eintrag in dieser Liste erinnert uns an die Verwüstung und Zer-

störung, die durch sexuellen Missbrauch verursacht wird. Wir beten dafür, dass die Überlebenden dieser abscheulichen Taten Hoffnung und Heilung finden und dass die Kirchen diese Liste proaktiv nutzen, um die Schwächsten unter uns zu schützen und für sie zu sorgen.“

Zum 1845 gegründeten Bund der Südlichen Baptisten gehören 13 Millionen Mitglieder in 47.500 Gemeinden. Er schrumpft seit Jahren. 2010 hatte der Bund noch 16,1 Millionen Mitglieder.

Pfarrfrauendienst blickt auf 50-jähriges Bestehen zurück Jubiläum mit Festschrift begangen

Hannover/Cuxhaven, 22.5.2022 [epd/selk]

Der Pfarrfrauendienst in der hannoverschen Landeskirche blickt auf eine 52 Jahre währende Geschichte zurück. Weil coronabedingt das 50. Jubiläum vor zwei Jahren nicht gefeiert werden konnte, sei aus diesem Anlass eine Festschrift entstanden, sagte die Sprecherin des Dienstes, Ruth Scheffler-Hitzegrad aus Cadenberge bei Cuxhaven, am 21. Mai dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Das Heft mit dem Titel „Miteinander - Füreinander - 50 Jahre Netzwerk Frau im Pfarrhaus“ wurde bei der in Hannover tagenden evangelischen Landessynode an Landesbischof Ralf Meister überreicht. Die Jubiläumsschrift beschreibe in Zehnjahresschritten die Arbeit des Pfarrfrauendienstes, der 2006 in „Netzwerk Frau im Pfarrhaus/Pfarrfrauendienst“ umbenannt wurde, sagte Scheffler-Hitzegrad. Die Verfasserin Dr. Andrea Hauser, Kulturwissenschaftlerin und selbst Pfarrfrau in Bremen, habe zudem Porträts, Infokästen und persönliche Erinnerungen zusammengetragen.

Der Pfarrfrauendienst verstehe sich bis heute als Interessenvertretung für Frauen, die mit der Heirat zur Pfarrfrau werden, erläuterte die Sprecherin. Sie übernahmen viele, häufig ehrenamtliche Aufgaben in den Gemeinden.

Der Pfarrfrauendienst habe sich zu einer Art Gewerkschaft für Pfarrfrauen entwickelt. Die Mitglieder hätten etwa um die Bezahlung ihrer Arbeit in der Kirchengemeinde ge-

kämpft, aber auch um die Erlaubnis, als Frau eines Pfarrers bezahlte Arbeit anzunehmen. Heute hingegen sei die eigene Berufstätigkeit von Pfarrfrauen selbstverständlich.

Die Stärkung der eigenen Identität, das „Empowerment“, sei heute das Hauptziel des Pfarrfrauendienstes. Das Leben im Pfarrhaus sei aber bis heute „ungewöhnlich öffentlich“. Es bleibe für die gesamte Pfarrfamilie eine besondere Herausforderung. Deshalb sei nach wie vor der Austausch untereinander wichtig.

Auch Tagungen für Frauen in besonderen Lebenssituationen wie Frauen mit kleineren Kindern, Frauen, die im Ruhestand sind oder getrennt leben, würden angeboten, sagte Scheffler-Hitzegrad. „Auch wenn es heute schon eine große Anzahl von Pfarrmännern gibt, sind die Herausforderungen für Ehefrauen im Pfarrhaus deutlich andere, weil alte Rollenmuster das Miteinander auch weiterhin beeinflussen.“

Den Pfarrfrauendienst können alle Ehefrauen von Pastoren in der hannoverschen Landeskirche in Anspruch nehmen. Etwa 15 Frauen in der sogenannten Arbeitsgemeinschaft planen und organisieren die Veranstaltungen. Ein Leitungsteam von fünf Frauen verantwortet die Arbeit, die derzeit etwa 200 Frauen erreicht. Pfarrmänner nähmen die Angebote nicht in Anspruch, hieß es.

Architektin: Kirchen sollen die Stadt der Zukunft aktiv mitgestalten Die knappe Ressource Boden für mehr Menschen sinnvoll nutzen

Hannover, 26.5.2022 [epd/selk]

Die Architektin Dilek Ruf aus Hannover appelliert an die Kirchen, sich aktiv und einfallsreich in die Zukunftsgestaltung von städtischen Räumen einzubringen. Auch wenn inzwischen immer häufiger neue Stadtteile ohne eigene Kirche entstünden, so gebe es doch ein großes Bedürfnis der Menschen nach Spiritualität und Glauben, nach Zu-

sammenkommen und Austausch, sagte Dilek im Gespräch mit Julia Pennigsdorf vom Evangelischen Pressedienst (epd). „Eine Stadt ist so viel mehr als nur eine Ansammlung von Häusern, Straßen und Funktionen.“ Ruf ist Landesvorsitzende des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) Niedersachsen.

Angesichts von gesellschaftlichen Zukunftsherausforderungen wie Klimawandel, Mobilitätswende, Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, Integration von geflüchteten Menschen und Demokratiebildung komme dem sogenannten „dritten Ort“, der Mitte eines Quartiers, eine wichtige Bedeutung zu, sagte Ruf. Nachbarschaftliches Miteinander, soziale Interaktion, Verweilen ohne Konsumzwang: „Städte benötigen einen demokratischen Mittelpunkt, einen Ort, an dem sich Menschen begegnen und miteinander diskutieren können.“

Früher sei dieser Mittelpunkt selbstverständlich Kirche, Gemeinde und Marktplatz gewesen. Heute erfüllten auch Kultur- und Bildungseinrichtungen, Museen und Bibliotheken diese Funktion. „Wie sieht der dritte Ort einer Stadt aus? Wie wird er gestaltet? Wer füllt diesen für die Gemeinschaft und den sozialen Zusammenhalt so wichtigen Ort mit Leben?“ Diese Fragen würden zurzeit neu verhandelt, sagte Ruf. „Das ist für die Kirche, die ja ihrerseits ebenfalls einen Transformationsprozess durchläuft, eine große Chance.“

Angesichts des Immobilienbesitzes der Kirchen wünsche sie sich mehr Engagement und Ideen, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, sagte die Architektin. Es gebe vorbildliche Beispiele, wie die ehemalige evangelisch-lutherische Gerhard-Uhlhorn-Kirche in Hannover, die heute als Studentenwohnheim genutzt wird. Es gehe aber nicht nur um die würdevolle Nachnutzung von Sakralgebäuden, die angesichts rückläufiger Mitgliederzahlen nicht mehr benötigt werden, sondern auch um andere kirchliche Immobilien, sagte Ruf.

Zum Beispiel Kindergärten oder Gemeindezentren. Diese seien häufig günstig gelegen und würden nur wenige Stunden des Tages genutzt. „Da kann man doch sinnvolle Ergänzungen finden“, sagte Ruf. Beispielsweise könne sie sich vorstellen, dass auf diesen oft eingeschossigen Gebäuden weitere Stockwerke mit Wohnungen oder mehrgeschossige Ersatzneubauten errichtet werden. So könne die wertvolle und knappe Ressource Boden für mehr Menschen sinnvoll genutzt werden.

Christliche Stiftung wirbt in Bremen für Gott Auf Plakaten, Gebäudefassaden, Karten, Flyern und Bierdeckeln

Bremen/Marburg, 2.6.2022 [epd/selk]

Die christliche Stiftung Marburger Medien will zusammen mit Gemeinden in Bremen in einer ökumenisch angelegten Werbekampagne Zugänge zur biblischen Botschaft schaffen. Vom 6. Juni bis zum 17. Juli solle Gott in der Hansestadt auf mehr als 1.800 Großflächen- und Citylight-Plakaten, an vielen Gebäudefassaden und auf Medien wie Karten, Flyern und Bierdeckeln zu Wort kommen, erklärte Projektleiter Marc Daniel Kretzer.

„Wir möchten, dass möglichst viele Menschen neugierig auf Gott werden“, verdeutlichte Kretzer und ergänzte: „Auch auf der Internetseite www.gott.net wollen wir Menschen ansprechen, die offen für christlich-spirituelle Erfahrungen sind.“ Seinen Informationen zufolge machen 35 Bremer Gemeinden, Organisationen und viele Einzelpersonen mit und laden zu Gottesdiensten und Begegnungsangeboten ein.

Auf den missionarischen Großflächenplakaten soll unter anderem neben einem einfachen „Moin“ oder ein „Ich halte dich“ angelehnt an die Bremer Stadtmusikanten die Botschaft „Etwas Besseres als den Tod findest du bei mir auf jeden Fall“ zu lesen sein. Auch Sätze wie „Ich bin für dich da“, „Ich liebe dich wie niemand sonst“, „Du finnst mi buten und binnen“ und „Bei mir findest du Ruhe“ sol-

len plakatiert werden – immer in Verbindung mit dem Hinweis auf Gott.

Verbindendes Element sei die Internetseite www.gott.net, die ab Pfingsten Clips, Texte sowie Impulse rund um Gott anbiete, hieß es. Ansprechpartner für die Kampagne in Bremen ist Johannes Müller, der das missionarische „Lighthouse“ der Bremischen Evangelischen Kirche an der Schlachte leitet. Beteiligt sind laut Kretzer zwei katholische Pfarrer sowie Vertreter überwiegend aus evangelisch-freikirchlichen und evangelisch-konservativen Gemeinden und Einrichtungen.

Die Stiftung Marburger Medien möchte „Glauben sichtbar machen“ und produziert dafür eigenen Angaben zufolge jährlich rund zehn Millionen christliche Medien wie Karten, Themenflyer, Give-Aways, Bibelteile, Magazine und Broschüren.

Die fast ausschließlich spendenfinanzierte Stiftung bewegt jährlich knapp vier Millionen Euro, ist auf der Website der Initiative zu lesen. Sie arbeitet auf der theologischen Basis der konservativ ausgerichteten Deutschen Evangelischen Allianz, beschäftigt derzeit 34 Mitarbeitende, gehört zur Diakonie Hessen und ist Mitglied im Gnadauer Verband.

Theologe: Bosnischer Islam kann Modell für Europa sein Er versteht sich als Teil Europas mit fast 600-jähriger Tradition

Hannover/Sarajevo, 11.6.2022 [epd/selk]

In der Diskussion um den Islam in Europa sollte aus Sicht des evangelischen Theologie-Professors Dr. Wolfgang Reinbold der bosnische Islam mehr in den Blick kommen. Mit seiner langen Erfahrung des Zusammenlebens mit anderen Religionen stehe er für einen offenen und toleranten Islam, sagte der Beauftragte für Kirche und Islam der hannoverschen Landeskirche im Gespräch mit Urs Mundt vom Evangelischen Pressedienst (epd) nach einer Bosnien-Reise.

„Der verfasste bosnische Islam mit seiner fast 600-jährigen Tradition kann ein wunderbares Modell für Europa sein.“ Zur kirchenähnlichen Struktur des bosnischen Islam gehörten etwa Internate und theologische Hochschulen mit großer Tradition, erläuterte Reinbold. „Vertreter der islamischen Glaubensgemeinschaft kränkt es, wenn europäische Politiker den Islam, auch in Bosnien, in erster Linie als Problem und nicht als Teil Europas wahrnehmen.“ Die heutige Islamische Glaubensgemeinschaft Bosnien-Herzegowina sei im frühen 20. Jahrhundert durch ein Statut der österreichisch-ungarischen Monarchie ent-

standen, mit dem Groß-Mufti in Sarajevo als religiösem Oberhaupt.

Golfstaaten wie Katar und Saudi-Arabien versuchten zwar, ihre Islam-Auslegung mit millionenschweren Investitionen etwa in Moscheebauten zu fördern. Der Groß-Mufti und die Muftis vor Ort seien jedoch sehr darauf bedacht, die bosnische Tradition gegen solche Einflussnahmen zu verteidigen, etwa indem sie nur Imame mit Lehrerlaubnis der bosnischen Gemeinschaft einstellten.

Von einer rückwärtsgewandten islamischen „Erweckung“, vor der Beobachter seit mehreren Jahren warnen, sei zumindest in der Hauptstadt Sarajevo nichts zu spüren gewesen, sagte Reinbold. „Wenn Sie hier abends ein Glas Wein trinken gehen, fühlen Sie sich wie in einer mitteleuropäischen Großstadt.“ Tatsächlich seien die bosnischen Religionsvertreter stolz darauf, dass jüdische Synagogen in ihrem Land nicht von der Polizei geschützt werden müssten. Auch seien sie sehr interessiert am interreligiösen Austausch mit Christen und Juden.

Festwoche „300 Jahre Herrnhut“ mit Gottesdienst eröffnet Brüdergemeinde feiert Gott als „Freund der Kreativität“

Herrnhut, 12.6.2022 [epd/selk]

Die Festwoche zum 300. Gründungsjubiläum der Herrnhuter Brüdergemeinde ist am 12. Juni mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet worden. „In der Geschichte Herrnhuts begegnen uns Menschen, die um des Glaubens willen etwas gewagt haben“, sagte Pfarrer Peter Vogt in seiner Predigt. Mährische Flüchtlinge hätten einen Ort gesucht und in Herrnhut gefunden, in dem sie ihren Glauben frei bezeugen können.

Gott sei ein „Freund der Kreativität, wenn es darum geht, aus dem Glauben heraus Leben zu gestalten“, betonte Vogt: „Seien Sie bereit, im Vertrauen auf Gott auch das Ungewöhnliche zu wagen.“ Glaube brauche heute mehr als vor 300 Jahren Gemeinschaft, fügte er hinzu. Die heutige Welt kranke an Individualismus, Abgrenzung und Anonymität, sagte der Pfarrer bei dem vom MDR-Fernsehen live übertragenen Eröffnungsgottesdienst

der Festwoche „300 Jahre Herrnhut“.

Die Herrnhuter Brüdergemeinde ist eine evangelische Freikirche, die im 18. Jahrhundert in der Oberlausitz von Glaubensflüchtlingen gegründet wurde. Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700-1760) hatte zuvor Protestanten aus Mähren auf seinem Gut aufgenommen. Sie gründeten den Ort Herrnhut. Am 17. Juni 1722 wurde mit dem Bau eines ersten kleinen Hauses begonnen. Das Datum gilt als Gründungstag des bis heute christlich geprägten Ortes in Ostsachsen.

Überregional bekannt wurde Herrnhut durch seinen Weihnachtsstern. Außerdem gibt die Brüdergemeinde die „Losungen“ heraus. Das Andachtsbuch enthält Worte aus der Bibel für jeden Tag.

Beste Kirchenfotos 2022 ausgezeichnet Wettbewerb ließ „Kirchen in Szene setzen“

Hannover, 13.6.2022 [epd/selk]

Die besten Kirchenfotos 2022 sind von der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler prämiert worden. Der erste Platz geht an eine Aufnahme der Fotografin Heike Lyding, teilte die Stiftung am 13. Juni in Hannover mit. Das Siegerfoto zeigt ein kleines Mädchen, das durch die Tür der Erasmus-Albertus-Kirche im hessischen Dreieich-Sprendlingen schaut. Das mit 300 Euro dotierte Bild überzeuge, weil das Kind in der Kirchentür „stellvertretend für viele Menschen auf der Schwelle steht, die die Anziehung eines Kirchenraums wahrnehmen“, befand die Jury. „Ohne schon durch erkennbare Details einzuladen, wirkt das Innere der Kirche erkennbar faszinierend“, hieß es weiter.

„Kirchen in Szene setzen“ lautete das Motto des diesjährigen Wettbewerbs, zu dem die Stiftung KiBa und die KD-Bank Amateure und Profis eingeladen hatten. Lyding ist Foto-Redakteurin des Evangelischen Pressedienstes (epd) in Frankfurt am Main.

Auf den zweiten Platz kam ein Foto, das die Reflektion der Marktkirche Wiesbaden in einer Pfütze abbildet. Für diese Aufnahme erhielt Gabriele Steeg 200 Euro. Das drittplatzierte Foto von Renate Wähnelt entstand den Angaben zufolge im Inneren der Magdeburger Samariterkirche der Pfeifferschen Stiftungen. Auf dem mit 100 Euro ausgezeichneten Bild sind drei bunte Glasfenster und ihre Lichtreflektionen auf der weißen Kirchenwand zu sehen. Den undotierten Sonderpreis erhielt Jörg Lichtenthäler für seine Aufnahme der Kirche St. Thomas in Hörnum-Rantum auf Sylt.

Bei der von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gegründeten Stiftung seien im Rahmen des Wettbewerbs mehr als 1.000 Einsendungen eingereicht worden: „Sie machen die Bandbreite der Sichtweisen auf Kirche(n) anschaulich, und sie zeigen, dass Gotteshäuser faszinieren“, sagt Catharina Hasenclever, Geschäftsführerin der Stiftung KiBa: „Kirchen bleiben beliebte Motive. Das zeigt, dass sie für die Menschen Bedeutung haben.“

Autorin Nikola Huppertz mit Evangelischem Buchpreis geehrt Roman erzählt Geschichte eines Schülers zwischen Logik und Gefühlen

Wiesbaden/Hannover, 2.6.2022 [epd/selk]

Die in Hannover lebende Autorin Nikola Huppertz hat für ihren Roman „Schön wie die Acht“ am 1. Juni den Evangelischen Buchpreis 2022 erhalten. Die 46 Jahre alte Schriftstellerin nahm die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung bei einer Feierstunde in der Wiesbadener Marktkirche entgegen. „Jedes gute Kinderbuch ist auch ein gutes Buch für Erwachsene“, lobte die NDR-Literaturredakteurin Katharina Mahrenholtz das Werk in ihrer Laudatio.

Der Siegerroman, der im vergangenen Jahr im Münchner Verlag Tulipan erschienen ist, erzählt die Geschichte eines schüchternen, vor allem mit Mathematik beschäftigten Schülers an der Schwelle zum Erwachsenwerden. Es geht in dem Werk um die Veränderung des Elternbildes, um Freundschaft und Geschwisterliebe und darum, wie der ganz auf Mathe-Aufgaben fixierte Junge das erste Mal ein Mädchen wahrnehme, erklärte der Jury-Vorsitzende Christopher Krieghoff. „Schön wie die Acht“ sei auch deswegen preiswürdig, weil damit Menschen ins Zentrum

gerückt würden, die normalerweise wenig Beachtung fänden.

„Alles was in der Mathematik so herrlich eindeutig ist, wird plötzlich irgendwie unzuverlässig, interpretierbar“, sagte Mahrenholtz. Die Autorin nehme ihre Leserschaft ernst und zeichne kein idealisierendes, sondern ein realistisches Bild von Patchwork-Familien. Der junge Held des Buches erkenne schließlich, dass Gefühle sich nicht mit Logik erklären lassen.

„Ich habe im Vorfeld sehr für dieses Buch gekämpft, damit es erscheinen kann“, berichtete Huppertz über die Entstehungsgeschichte von „Schön wie die Acht“. Im Unterschied zu ihren vorigen Veröffentlichungen sei es ihr schwergefallen, einen Verlag zu finden, der den Roman drucken wollte. Jungen im Alter des Romanhelden würden sowieso nicht lesen, und niemand interessiere sich für Mathematik, habe es geheißen. Die Protagonisten sei-

en erfunden, aber es gebe auch in ihrem Umfeld Jugendliche, die ähnlich seien wie ihre Romanhelden.

Huppertz wurde 1976 in Mönchengladbach geboren und lebt inzwischen in Hannover. Sie studierte Violine an der Folkwang-Hochschule Essen/ Duisburg und Psychologie an der Humboldt-Universität in Berlin und war Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Mit dem Manuskript zu ihrem Debütroman „Karla, Sengül und das Fenster zur Welt“ gewann sie den Literaturwettbewerb der Bonner Buchmesse Migration. Seitdem hat sie zahlreiche Kinder- und Jugendbücher, Gedichte und Kurzprosa in Literatur- Zeitschriften sowie Geschichten für den Rundfunk veröffentlicht und wurde mehrfach ausgezeichnet.

Der Evangelische Buchpreis wird seit 1979 vom Evangelischen Literaturportal mit Sitz in Göttingen verliehen, dem Dachverband evangelischer öffentlicher Büchereien. Die Preisverleihung findet an wechselnden Orten statt. Der hannoversche Landesbischof Ralf Meister sagte in Wiesbaden, mit dem Buchpreis würden Werke mit einer humanistischen Aussage ausgezeichnet, in denen Ideen vermittelt würden, „die Menschen frei werden lassen“. Meister ist Vorsitzender des Literaturportals. Die Preisjury wählte aus über 100 von Leserinnen und Lesern vorgeschlagenen Büchern auch zwölf weitere Titel für eine Empfehlungsliste aus.

KURZ UND BÜNDIG

■ Zur „Kirche des Jahres 2022“ im Wettbewerb der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler (Stiftung KiBa/Hannover) ist die mittelalterliche Dorfkirche im Dresdner Stadtteil Leubnitz-Neuostra gewählt worden. Der Kirchturm aus dem Jahr 1170 weist noch Elemente der romanischen Architektur auf. „Die Kirche wurde im Krieg bewahrt und vereint Zeugnisse aus unterschiedlichen Epochen von der Romanik über die Spätgotik, die Renaissance und den Barock. Das macht sie zu einem Kleinod“, erklärte Gemeindepfarrer Wolf-Jürgen Grabner. Die Stiftung KiBa ist eine Stiftung der EKD sowie der evangelischen Landeskirchen.

■ Soldaten sind die „größte junge Gemeinde Deutschlands“, sagte der evangelische Militärbischof Dr. Bernhard Felmborg aus Anlass des 65-jährigen Bestehens der Evangelischen Militärseelsorge. Sie lebe „ein intensives evangelisches Christentum“. Bei Auslandseinsätzen seien die Seelsorger für vier Monate eng mit den Soldaten zusammen. Es werde „zusammen gefrühstückt, Sport gemacht, gebetet und Gottesdienst gefeiert“. Die Militärseelsorge sei ein Erfolgsmodell. 100 evangelische Militärseelsorger seien für 55.000 evangelische Soldaten und deren Angehörige zuständig. Ziel der Arbeit sei es, die Religionsfreiheit von Soldaten zu sichern.

■ In Deutschland sollte es künftig „ChristInnentage“ aller Konfessionen geben. Das hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) angeregt. Deren Vorsitzender, Erzpriester Radu Constantin Miron, sagte, eine Kooperation der Konfessionen könne als Entlastung für alle Kirchen betrachtet werden und sei zukunftsweisend für das Christentum in Mitteleuropa. Die 1948 gegründete ACK vertritt etwa 50 Millionen Christen in 18 Kirchen und sieben Gast-

mitgliedskirchen in Deutschland. Sie organisiert die jährliche Gebetswoche für die Einheit der Christen, richtet den Ökumenischen Tag der Schöpfung aus und vergibt alle zwei Jahre den Ökumenepreis für Projekte und Initiativen, die zur Einheit der Christen beitragen.

■ Judenfeindliche Bildpostkarten aus dem 19. und 20. Jahrhundert sind noch bis zum 4. September im Bomann-Museum Celle zu sehen. Unter dem Titel „Abgestempelt“ thematisiert die Wanderausstellung der Bundeszentrale für politische Bildung antisemitische Stereotype. Die meisten der ausgestellten Postkarten stammen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Über die Jahre hat der Berliner Sammler Wolfgang Haney fast 1.000 antisemitische Postkarten zusammengetragen – eine Auswahl davon findet sich in der Schau. Sie sollen einen unmittelbaren Blick in einen durch Vorurteile und Diskriminierung geprägten Alltag ermöglichen.

■ Vom internationalen Militäreinsatz in Afghanistan habe es nach den Worten der evangelischen Theologin Dr. Margot Käßmann geheißen, er sei die Antwort auf den Terroranschlag vom 11. September, doch heute seien die Menschen in Afghanistan schutzlos islamistischen Terroristen ausgeliefert. Mädchen und Frauen hätten keine Chance auf Bildung und Entwicklung. „Der Krieg in Afghanistan war sinnlos.“ Die Taliban herrschten noch brutaler als zuvor. Zudem quäle eine Hungersnot die Menschen im Land. Viele ehemalige afghanische Mitarbeiter der Bundeswehr sowie gefährdete Afghaninnen und Afghanen wurden nach dem Abzug der deutschen Truppen im Land zurückgelassen: „Die Bilanz ist beschämend für unser Land.“

■ Immer weniger US-Amerikaner glauben an Gott. Aktuell glaubten laut Meinungsforschungsinstitut Gallup 81 Prozent der 329,5 Millionen Bürger an Gott, sechs Prozent weniger als 2017. Dies sei der niedrigste Wert, seitdem man vor über 70 Jahren begonnen habe, diese Frage zu stellen, so das Institut. 1947 glaubten 98 Prozent der Bürger an Gott. 2011 waren es 92 Prozent und vor fünf Jahren 87 Prozent. Der Umfrage zufolge glauben vor allem Anhänger der Republikaner (92 Prozent) an Gott gegenüber 72 Prozent der Demokraten und 62 Prozent der Liberalen. Regional am stärksten verbreitet sei der Glaube an Gott im Süden (86 Prozent), am niedrigsten im Osten (78 Prozent).

■ Nach zwölf Jahren intensiver Forschung legt das Leipziger Bach-Archiv ein neues Verzeichnis zum Gesamtwerk von Johann Sebastian Bach (1685-1750) vor. Das Nachschlagewerk „BWV3“ listet auf mit 880 Seiten 1.177 Bach-Werke auf sowie 119 Kompositionen „zweifelhafter Echtheit“. Es ist in Kooperation mit dem Musikverlag Breitkopf & Härtel entstanden. Erstmals wurden in das Verzeichnis auch Werke anderer Komponisten – aus Bachs Besitz – einbezogen. Darunter sind auch solche in eigenen Bach-Bearbeitungen oder Aufführungsfassungen.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Römischer Katholizismus löst sich auf Dogmatischer Kontrollverlust verstärkt die Auflösungsdynamik

Salzburg, 8.6.2022 [katholisch.de/selk]

Der Salzburger Fundamentaltheologe Dr. Gregor Maria Hoff sieht den römischen Katholizismus in der Auflösung begriffen. In einem Gastbeitrag in der Zeitung „Rheinische Post“ stellte Hoff fest, dass sich die katholische Kirche immer weiter globalisiere, während die „Leitungsmacht der römischen Zentrale“ abnehme: „Der Blick auf die katholischen Kirchengewalten zeigt: die römische Normmacht verliert an Steuerungsfähigkeit“, so der Theologe in seiner Reaktion auf den Philosophen Peter Sloterdijk, der in derselben Zeitung zuvor einen Bedeutungsverlust der Kirche konstatiert hatte.

Heute zeige sich „in den kirchlichen Gegengewalten“ ein „vielfarbiges Ensemble christlicher Lebensformen“. Das Christentum bleibe ein „ein Gewinner auf dem globalen Wachstumsmarkt Religion“, auch die katholische Kirche wachse weltweit, so Hoff weiter. Sloterdijk hatte im Interview das Christentum als „gescheitertes Projekt“ bezeichnet, da nach seiner Ansicht der universalistische Ansatz durch „nationaldämonische Para-Christentümer“ unterwandert worden sei. Der Bedeutungsverlust der Kirche als Institution werde aber begleitet von einer profanen

Erfolgsgeschichte ihrer ethischen Motive, so der Philosoph weiter. Das „Bescheidenwerden“ der Kirche zeigt sich für Sloterdijk auch in der Person des gegenwärtigen Papstes: „Bei Franziskus gibt es weder den theologischen Narzissmus Benedikts noch den politisch-mystischen Narzissmus Johannes Pauls II.“

Auch für Hoff steht Papst Franziskus für den Wandel der Kirche von einer römischen zu einer Weltkirche, nicht nur aufgrund seiner argentinischen Herkunft. „Der Weg zu einer synodalen Kirche, wie sie Franziskus will, setzt ein neues Modell von Entscheidungsprozessen in Gang. Es führt aus vermeintlicher Eindeutigkeit, von Rom diktiert, in Debatten um die Überzeugungskraft von Argumenten“, so der Theologe weiter. Der dogmatische Kontrollverlust in der Frage der Frauenordination, Umorientierungen in der Sexualethik und „nicht zuletzt der Bankrott der Kirchenleitung im Missbrauchskomplex“ vollzögen die Auflösung der römisch-katholischen Kirchenform. Dazu komme eine fehlende Kontrollmacht der Zentrale in einer digitalisierten Gesellschaft. So werde die Auflösungsdynamik verstärkt.

Papst kritisiert Synodalen Weg in Deutschland

„Es gibt eine evangelische Kirche in Deutschland – wir brauchen nicht zwei.“

Rom, 14.6.2022 [vatican.news/selk]

In einem bereits im Mai geführten Interview mit den Jesuitenzeitschriften, das am 14. Juni erschien, verlieh der Papst erneut seiner Befürchtung Ausdruck, das Reformvorhaben der Kirche in Deutschland sei zu abgehoben. „Problematisch wird es, wenn der Synodale Weg von den intellektuellen, theologischen Eliten ausgeht und stark von äußeren Zwängen beeinflusst wird.“

Franziskus verwies auf seinen Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland von 2019. „Ich wollte die Kurie nicht einbeziehen. Ich habe es selbst gemacht“, so der Papst. „Dort habe ich geschrieben, was ich denke.“

Erneuerung? Eher spontane Dinge

Mit Blick auf kirchliche Erneuerung in Europa merkte der Papst an, er sehe eine Erneuerung „in den spontanen Dingen, die entstehen: Bewegungen, Gruppen, neue Bischö-

fe, die sich daran erinnern, dass ein Konzil hinter ihnen steht“. Auch „Gruppen, die der Kirche durch soziale oder pastorale Hilfe ein neues Gesicht geben“ seien „Zeichen der Erneuerung“, etwa in Frankreich, so der Papst weiter.

Sorge äußerte der Papst weiter über rückwärtsgewandte Gruppen in der Kirche, die hinter das Zweite Vatikanische Konzil zurückwollten. „Der Restaurationismus ist gekommen, um das Konzil zu knebeln“, formulierte der Papst. In den USA gebe es etwa eine „beeindruckende Zahl“ an rückwärtsgewandten Gruppen, auch aus Argentinien sei ihm über Schwierigkeiten diesbezüglich berichtet worden. Diese Gruppierungen akzeptierten das Konzil „in einigen Bereichen noch nicht“, so der Papst. Man müsse hier wohl Geduld haben. So sei es „auch wahr, dass es ein Jahrhundert dauert, bis ein Konzil Wurzeln schlägt. Wir haben also noch vierzig Jahre Zeit, um sie zu etablieren“, so Franziskus.

Katholikentag: Muslimische Politikerin empfängt die Eucharistie

Presseecho: Breite Kritik an Themen, Inhalten, Formaten und Kosten

Stuttgart, 26.5.2022 [selk/SZ/WELT/NZZ/CNA-D/dpa/hpd/TAGESPOST]

Wie die Stuttgarter Zeitung berichtete, empfing die baden-württembergische Landtagspräsidentin Muhterem Aras während einer von Bischof Dr. Gebhard Fürst geleiteten Messe, dem Eröffnungsgottesdienst des diesjährigen Katholikentages auf dem Schlossplatz am Himmelfahrtstag, die Eucharistie. Die GRÜNEN-Politikerin Aras ist alevitische Muslima und seit 2016 Präsidentin des baden-württembergischen Landtags.

Am Eröffnungsgottesdienst nahmen unter anderen auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Oberbürgermeister Frank Nopper, sowie Sabine Foth, Präsidentin der evangelischen Landessynode, teil. Diese verzichtete jedoch, wie die Stuttgarter Zeitung meldete, „aus Respekt vor dem Bischof“ auf eine demonstrative Teilnahme an der römisch-katholischen Eucharistie.

Kritik am Katholikentag

„Irgendwann weiß keiner mehr, ob man in der SPD-Zukunftswerkstatt, beim Diversity-Event von Google oder im Sommercamp der Grünen Jugend ist“, leitet die Redaktion von WELT-online einen Kommentar (31.5.) ihres Autors

Frédéric Schwilden ein. „Hier schafft sich der Katholizismus ab“ titelt der Journalist einen seiner Beiträge zum diesjährigen Katholikentag.

Alexander Kissler stellt in der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) vom 26. Mai fest: „Die Großveranstaltungen der christlichen Laien in Deutschland hatten immer schon eine politische Schlagseite. So stramm links wie in diesem Jahr ging es aber selten zu.“

„27.000 Teilnehmer beim Katholikentag: Viel oder wenig?“ fragt die Frankfurter Allgemeine Zeitung (28.5.) vor dem Hintergrund der 90.000 Teilnehmer beim letzten Katholikentag in Münster 2018. Die FAZ zitiert hierzu die Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Dr. Irme Stetter-Karp, die angab, der Katholikentag 2022 dürfe mit vorherigen Katholikentagen nicht verglichen werden, da es „solche analogen Großveranstaltungen wegen Corona fast zwei Jahre lang nicht mehr gegeben“ habe. Der Katholikentag sei ein „Herantasten an Wiederbegegnung, ein Befreiungsgefühl nach langer Zeit des beeinträchtigten Lebens“ gewesen. Die Konzeption der Katholikentage werde aber dauernd überprüft.

Theologe Brüske: „Blutleerer Katholikentag“

Einen „blutleeren Katholikentag“ nennt der in der Schweiz lehrende Theologe und Philosoph Dr. Martin Brüske die Stuttgarter Veranstaltung in einem Interview mit dem Portal „Catholic News Agency“ (CNA-deutsch). „Nach meinem Eindruck war die geistliche und intellektuelle Substanz dieses Katholikentages sehr gering“, kritisiert Brüske. Charakteristisch sei es gewesen, dass intensive Sachdiskussionen, bei denen sich unterschiedliche Positionen gegenüber stehen, ausgeblendet worden seien. Dass Kommunionempfang durch eine Muslima offenbar reaktionslos hingenommen wurde, zeigt für Brüske, „dass auch auf katholischer Seite ein totaler Bedeutungsverlust im Blick auf das sakramentale Geschehen eingetreten“ sei.“

Die erstmalige Nichtzulassung eines Standes des „Bundesverbandes Lebensrecht“ auf einem Katholikentag bezeichnete Brüske als „einen Paradigmenwechsel, einen wirklichen und tiefen Bruch“.

„Das Lebensrecht des Menschen – von der Empfängnis bis zum Tod –“, so Brüske weiter, sei „ein ureigenes christliches Anliegen“, das seit den Anfängen des Christentums ist bezeugt werde, das sich in diesem Thema „völlig von der Mehrheitsgesellschaft der Antike unterschieden“ habe und dies bis heute tue.

„Kostspielige Strohfeuer ohne Nachhaltigkeit“

Gegenüber der Deutschen Pressagentur (dpa) äußerte sich der römisch-katholische Kirchenrechtler Dr. Thomas Schüller kritisch zum Katholikentag. Kirchentage und da-

mit auch Katholikentage seien „Momentaufnahmen ohne nachhaltigen Einfluss auf das kirchliche Leben vor Ort in den Gemeinden“, sagte Schüller. „Sie sind kostspielige Strohfeuer ohne Nachhaltigkeit.“

Die hohen Kosten und vor allem die öffentlichen Zuschüsse von Stadt, Land und Bund für den 102. Katholikentag in Stuttgart kritisierte auch die Giordano-Bruno-Stiftung (gbs).

Wie der Humanistische Pressedienst (hpd) meldete, seien diese auf ein neues Rekordniveau gestiegen und zitiert David Farago, Aktionsleiter der Giordano-Bruno-Stiftung: „Mit 241 Euro pro Besucher erhält der Katholikentag dieses Jahr die höchste jemals gezahlte Förderung seit dem Beginn unserer Statistik im Jahr 2000.“ Diese „absurd hohen Fördersummen“ seien mit einem weltanschaulich neutralen Staat nicht zu vereinbaren.

Wie die katholische Zeitung „Tagespost“ (28.5.) berichtete, habe der Katholikentag 2022 „offensichtlich ein massives Defizit“. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart habe auf Bitten der Katholikentagsleitung eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 470.000 Euro beschlossen, um Einnahmeausfälle aus dem Verkauf von Dauerkarten aufzufangen und damit tiefe Eingriffe in die Programmstruktur des Katholikentags zu vermeiden. Es sei davon auszugehen, dass diese Ausfallbürgschaft gezogen werde, hieß es in der Tagespost.

Haupt-Themen in Stuttgart waren vor allem auch der Ukraine-Krieg, die Missbrauchsfälle und der sogenannte Synodale Weg. Der nächste Katholikentag ist für 2024 in Erfurt geplant.

Deutsche Franziskaner: gleichberechtigten Zugang zu Weiheämtern Ziel der „Kirche der Vielfalt“: Alle Getauften zur „Mahlgemeinschaft einladen“

München, 13.6.2022 [katholisch.de/KNA/selk]

Die deutschen Franziskaner plädieren für einen gleichberechtigten Zugang von Männern und Frauen zu den kirchlichen Weiheämtern. Auch wenn es unterschiedliche Positionen innerhalb der Provinz gebe, hätten sich die 60 Delegierten „mit großer Mehrheit“ bei ihrem jüngsten Provinzkapitel dafür ausgesprochen, teilte das Provinzialat in München mit. Zugleich wünschten sie sich in Anlehnung an die eigene Praxis in der Ordensgemeinschaft eine zeitliche Begrenzung der Leitungsdienste in der Kirche und dass diese nicht notwendigerweise an die sakramentale Weihe gekoppelt sein müssten.

Weiter machten sich die Franziskaner in ihrem neuen Positionspapier für den Dialog mit anderen Religionen stark. Auch müsse die Schöpfungsverantwortung stärker wahrgenommen werden genauso wie es wichtig sei, ein „prophetisches Engagement“ für Gerechtigkeit und Frieden zu zeigen. Zur eigenen Glaubwürdigkeit beitragen solle die „unabhängige Aufarbeitung der Missbrauchsfälle“ in der Ordensgemeinschaft, heißt es. In den vergangenen drei Jahren sei ein umfassendes Präventionskonzept ausgearbeitet und umgesetzt worden, um sexualisierte Gewalt zu verhindern.

„Jesuanische und geschwisterliche Kirche“

Unter dem Titel „Kirche sein in der Freiheit der Kinder Gottes“ listen die Franziskaner ihre Vorstellung für die Zukunft auf. Auf der Grundlage der franziskanischen Spiritualität machten sie sich stark für eine „jesuanische und geschwisterliche Kirche, eine Kirche der Vielfalt und der Ohn-Macht sowie eine Kirche des Dialogs, der Schöpfungsverantwortung und der Sendung“, heißt es. Die Franziskaner unterstützen das kirchlichen Reformprojekt Synodaler Weg in Deutschland und die damit verbundenen Bemühungen, die Kirche zu erneuern.

Eine Kirche der Vielfalt bedeute, verschiedene geschlechtliche Identitäten und sexuelle Orientierungen wertzuschätzen. Gleiches gelte für Begabungen und Biografien sowie unterschiedliche spirituelle und liturgischen Formen. Ziel müsse eine Kirche sein, in der alle Getauften zur Mahlgemeinschaft eingeladen seien.

Das Provinzkapitel fand vom 6. bis 10 Juni in Osnabrück statt. Dabei wurde Bruder Markus Fuhrmann zum neuen Leiter der Provinz gewählt. Der Deutschen Franziskanerprovinz gehören eigenen Angaben zufolge 230 Ordensmitglieder an.

Theologin Westerhorstmann beendet Mitarbeit in Synodalforum Ergebnisse standen vorher fest – Kritiker kommen nicht zu Wort

Vatikanstadt, 11.6.2022 [katholisch.de/KNA/selk]

Die Theologin Prof. Dr. Katharina Westerhorstmann hat erneut das Reformprojekt Synodaler Weg der katholischen Kirche in Deutschland kritisiert. Unter anderem würden kritische Minderheiten nicht ausreichend berücksichtigt, sagte sie in einem im Vatikan aufgenommenen Interview des Senders K-TV. Darin begründete sie auch, warum sie seit Mai nicht mehr im Forum IV des Projekts mitarbeitet, das sich mit Sexualität und Partnerschaft befasst.

Schon von Beginn an habe aus ihrer Sicht die Linie hin zu einer Veränderung der katholischen Sexuallehre festgestanden, monierte die Professorin für Theologie und Medizinische Ethik der „Franciscan University of Steubenville“ (Ohio, USA) für den Campus in Gaming (Österreich). So seien zum Beispiel ihre Eingaben zu Texten des Forums von den Organisatoren farblich markiert worden, weil sie nicht zur Linie passten.

Zeitlicher und inhaltlicher Druck sei schädlich

Auch Anfragen zu anthropologischen Grundsätzen seien als Verzögerungstaktik und Blockadeversuche gedeutet worden, kritisierte sie weiter. Sie habe nur das Forum verlassen, nicht aber die Synodalversammlung als Ganzes. Hier würde sie es allerdings begrüßen, wenn es mehr Zeit zum Gebet gäbe, ergänzte Westerhorstmann. Sie habe aber den Eindruck, man wolle möglichst rasch zu konkreten Beschlüssen kommen. Diesen zeitlichen und inhaltlichen Druck empfinde sie als schädlich.

Die Theologin hatte bereits im Herbst 2021 zusammen mit dem Passauer Bischof Dr. Stefan Oster, dem Bamberger Weihbischof Herwig Gössl und dem Trierer Moraltheologen Dr. Johannes Brantl ein alternatives Grundlagenpapier für das Forum zur Sexualmoral veröffentlicht. Darin hatten sie betont, anders als Teile des mit großer Mehrheit verabschiedeten Grundtextes widerspreche ihr Vorschlag nicht der geltenden kirchlichen Lehre.

Westerhorstmann: Frauenweihe ist ein für allemal ausgeschlossen

Im Sommer 2021 hatte sich Westerhorstmann für eine vorläufige Aussetzung des Synodalen Wegs in Deutschland ausgesprochen. Stattdessen solle der Dialog an den von Papst Franziskus angekündigten weltweiten Synodalen Prozess angebunden und neu aufgesetzt werden.

Im März 2020 hatte die Theologin erklärt, die Priesterweihe von Frauen in der katholischen Kirche sei ein für alle Mal ausgeschlossen. Daher seien Enttäuschung und Frustration bereits absehbar, wenn beim Synodalen Weg darauf beharrt werde.

Der von den deutschen Bischöfen und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) 2019 angestoßene Synodale Weg soll sich vor allem mit der Sexualmoral, der priesterlichen Lebensform, Macht und Gewaltenteilung sowie der Rolle von Frauen in der Kirche befassen. Höchstes Gremium ist die Synodalversammlung, daneben gibt es vorbereitende Foren zu den vier Kernthemen.

Augsburger Bischof weiht traditionelle Petrusbrüder zu Diakonen Erster Diözesanbischof, der eine solche Weihe vornimmt

Augsburg, 26.5.2022 [katholisch.de/KNA/selk]

Der Augsburger Bischof Dr. Bertram Meier weihte am 28. Mai in Lindenberg im Allgäu Priesteramtskandidaten der traditionalistischen Petrusbruderschaft zu Diakonen. Meier ist der erste deutsche Diözesanbischof, der eine solche Weihe bei den Petrusbrüdern vornimmt, die noch im alten Ritus die Messe feiern. Im vergangenen Jahr erst hatte Papst Franziskus Gottesdienste in dieser Form mit dem Dekret „Traditionis custodes“ stark eingeschränkt. Die Petrusbruderschaft versteht sich im Gegensatz zur Piusbruderschaft als papsttreu. Nach ihren Angaben gilt das Papstdekret für sie nicht.

Der Augsburger Bischof begründete seine Zusage zur Weihe mit seiner Rolle als „Diener der Einheit, die in der Vielfalt liegt“. Die traditionelle Liturgie gebe nach wie vor Katholiken in seinem Bistum und weltweit Halt in ihrer Glaubenspraxis. Die Bruderschaft gehöre in die „vielfältige geistliche Geografie“ mit Klöstern, Ordensgemeinschaften und geistlichen Gruppierungen ganz unterschiedlicher Spiritualität in der Diözese. Das Priesterseminar der Gruppe ist in Wigratzbad in der Nähe von Lindau.

„Dieser Verantwortung stelle ich mich“

Der Bischof äußerte die Erwartung, dass sich die Petrusbruderschaft als Teil der Diözesangemeinschaft von Augsburg verstehe.

Er verwies zudem darauf, dass das päpstliche Dekret diese Gruppe explizit ausnehme. Außerdem werde darin dem Diözesanbischof als „Leiter, Förderer und Wächter des gesamten liturgischen Lebens in der ihm anvertrauten Teilkirche“ die Regelung der liturgischen Feiern in der eigenen Diözese anvertraut. „Dieser Verantwortung stelle ich mich auch in Bezug auf die Feiern der Liturgie vor der Reform von 1970.“

Der in Freiburg/Schweiz lehrende Theologe Dr. Martin Klöckener hält Meiers Entscheidung für „extrem problematisch“. Der Liturgiewissenschaftler sagte dem Schweizer Portal kath.ch: „Die Petrusbruderschaft wird sich nie als Teil der Diözesangemeinschaft von Augsburg verstehen und ist es auch rechtlich nicht. Der Bischof ist nicht ihr Ordinarius und hat keinerlei kirchenrechtliche Zuständigkeit für sie.“ Es sei „äußerst fragwürdig“, wenn Meier die Bruderschaft mit Klöstern, Ordensgemeinschaften und geistlichen Gruppierungen ganz unterschiedlicher Spiritualität in der Diözese gleichstelle.

Die Priesterbruderschaft wurde 1988 auf Initiative von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) gegründet. Sie soll traditionalistischen Katholiken eine Heimat bieten und sie in die Kirche integrieren. Die Reformbeschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) sieht sie kritisch.

Weltkirchenrat bekommt neuen Generalsekretär Der Südafrikaner Jerry Pillay folgt auf den Rumänen Ioan Sauca

Genf, 17.6.2022 [IDEA/selk]

Der Weltkirchenrat (ÖRK/Genf) bekommt einen neuen Generalsekretär: Der Zentralausschuss des Dachverbandes hat den presbyterianischen Pastor und Theologieprofessor Jerry Pillay (Pretoria) zum Nachfolger des rumänisch-orthodoxen Priesters Prof. Ioan Sauca (66) gewählt. Pillay konnte sich in einer geheimen Abstimmung am 17. Juni in Genf gegen Elizabeth Joy (61) durchsetzen. Die britisch-indische Doppelbürgerin ist Direktorin des Kirchenverbandes „Churches Together“ und Angehörige der Orthodox-Syrischen Kirche von Malankara (Indien). Sauca war im März 2020 für zwei Jahre zum Generalsekretär

ernannt worden, nachdem sein Vorgänger, Bischof Olav Fykse Tveit (Trondheim), zum Vorsitzenden Bischof der lutherischen Norwegischen Kirche gewählt worden war. Pillay wird sein neues Amt zum 1. Januar 2023 antreten. Der 57-Jährige ist derzeit Dekan der Fakultät für Theologie und Religion der Universität von Pretoria und Mitglied der Vereinigten Presbyterianischen Kirche in Südafrika. Von 2010 bis 2017 stand er als Präsident der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen vor. Im Weltkirchenrat sind 352 anglikanische, orthodoxe und protestantische Kirchen mit über 580 Millionen Mitgliedern zusammengeschlossen.

Forderung: Dialog mit russisch-orthodoxer Kirche aussetzen Evangelische Theologen: Von der ÖRK-Vollversammlung ausschließen

Berlin/Hannover, 3.6.2022 [IDEA/selk]

Mehrere evangelische Theologen und Historiker fordern ein Moratorium für den Dialog mit der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK). In einem Offenen Brief an die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) plädieren sie außerdem für einen Ausschluss der ROK von der Vollversammlung des Weltkirchenrats, die vom 31. August bis 8. September in Karlsruhe tagt. Der Zentralkomitee des Weltkirchenrats solle sorgfältig prüfen, wie die Mitgliedschaft der ROK im ÖRK ausgesetzt werden könne. Wie es in dem Text heißt, wird „der brutale Angriff Russlands auf die Ukraine“ auch mit „ideologischen Mitteln“ geführt. Die Führungsspitze der ROK um Patriarch Kyrill sei dabei „ein wesentlicher Teil der russischen Kriegsmaschinerie“. Mit ihrem Segen würden ein Angriffskrieg geführt und die Menschenrechte im eigenen Land mit Füßen getreten. Menschenrechtsorganisationen wie Memorial, die an der Aufarbeitung der Verbrechen des sowjetischen Diktators Josef Stalin (1878–1953) arbeiteten – ihnen fielen Tausende Priester zum Opfer –, seien in Russland bereits verboten worden.

Auftritt von ROK-Vertretern wäre ein „Desaster“

Die Unterzeichner sind von der Aussicht beunruhigt, dass die ROK als Mitglied des ÖRK „ihre Kriegspropaganda auf deutschem Boden ausbreiten und sich fälschlicherweise als Opfer inszenieren“ könnte. Der Auftritt von Vertretern ihrer Führungsspitze in Karlsruhe würde demnach „nicht nur für die Kirchen in Deutschland einen öffentlichen Vertrauensverlust bedeuten“, sondern wäre „ein ökumenisches, kirchenpolitisches und menschliches Desaster“. Zu den Unterzeichnern gehören unter anderen die ehemalige Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Pfarrerin Ellen Ueberschär (Berlin), die hannoversche Regionalbischöfin Petra Bahr, die Historikerin Prof. Katharina Kunter (Helsinki), der Stiftungsratsvorsitzende der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur,

Markus Meckel (SPD), sowie die frühere Ministerpräsidentin von Thüringen, Pfarrerin Christine Lieberknecht (CDU). Ueberschär ist seit 2017 eine von zwei Vorständen der Bündnis 90/Die Grünen nahestehenden Heinrich-Böll-Stiftung.

EKD-Auslandsbischöfin:

Das wäre ein Signal in die falsche Richtung

Die Auslandsbischöfin der EKD, Petra Bosse-Huber (Hannover), wies die Forderung zurück. Ein Ausschluss der ROK aus dem ÖRK wäre ein Signal in die falsche Richtung. „Damit würde ein großer Teil der orthodoxen Christen aus der weltweiten ökumenischen Gemeinschaft ausgeschlossen“, erklärte Bosse-Huber auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Innerhalb der ROK nehme man eine deutliche Mehrstimmigkeit wahr. „Umso wichtiger ist es uns, einer pauschalen Wahrnehmung der russischen Orthodoxie und deren Einordnung in ein uniformes Feindbild von Russland entschieden entgegenzuwirken.“ Angesichts der inneren Pluralität der russischen Orthodoxie unterstütze die EKD als Teil der ökumenischen Gemeinschaft die Bemühungen, Brücken des Dialogs aufrechtzuerhalten. „Sie können Wege eröffnen, die für einen Friedensprozess von großer Bedeutung sein werden.“ Bosse-Huber betonte zugleich, dass die EKD und die leitenden Repräsentanten der Landeskirchen „den völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieg auf die Ukraine aufs Schärfste“ verurteilen. Die Rechtfertigung dieses Krieges durch Patriarch Kyrill als göttliche Mission sei „eine gotteslästerliche Ideologie“. Das habe die EKD-Ratsvorsitzende, Präsin Annette Kurschus (Bielefeld), immer wieder klar benannt. Auch bei der Vollversammlung in Karlsruhe werde die evangelische Kirche sich weiterhin klar zum Angriffskrieg auf die Ukraine äußern und ihre ablehnende Haltung zur Position von Patriarch Kyrill deutlich machen.

Erneut Antisemitismusvorwürfe gegen Ökumenischen Rat der Kirchen ÖRK wehrt sich dagegen

Genf/Karlsruhe, 30.5.2022 [epd/selk]

Auf Twitter hatte der Bundestagsabgeordnete Volker Beck dem ÖRK vorgeworfen, die Vollversammlung in Karlsruhe Ende August lasse „Schlimmes befürchten“. Denn der ÖRK habe eine lange Geschichte der antiisraelischen Agitation. Dies stoße auch in Gliedkirchen der EKD auf Resonanz, schrieb Beck.

Ähnlich äußerte sich auch die „Initiative gegen Judenfeindschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen“, zu der sich der Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung, die Deutsch-Israelische Gesellschaft Region Stuttgart, der Deutsch-Israelische Freundeskreis im Stadt- und Landkreis Karlsruhe, der Freundeskreis Kirche und Israel

in Baden und das Junge Forum DIG Heidelberg zusammengeschlossen haben. Sie schreiben in einer Erklärung, der ÖRK zeige seit 1948 Vorbehalte gegen die Gründung des jüdischen Staates und habe sich regelmäßig wirtschaftlichen Boykottaufrufen gegen Israel angeschlossen.

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf wehrt sich in einem Positionspapier gegen solche Antisemitismusvorwürfe. In dem Papier, das dem Evangelischen Pressedienst (epd) vorliegt, reagiert der ÖRK auf Zweifel an seiner Haltung gegenüber Israel, die Organisationen aus Karlsruhe, Stuttgart, Heidelberg und Durmersheim sowie der Grünen-Politiker Volker Beck öffentlich angemeldet hatten. Die Badischen Neuen Nachrichten hatten zuerst berichtet.

Antisemitismus sei unvereinbar mit dem Bekenntnis und der Ausübung des christlichen Glaubens, schreibt der Weltkirchenrat. Der Rat verweist auf eine Erklärung aus seinem Gründungsjahr 1948, in der es heißt: „Antisemitismus ist Sünde, gegen Gott und Mensch.“ Dies sei die „unmissverständlichste Verurteilung“, die in christlichen Kreisen denkbar sei, so der amtierende Generalsekretär des Rates Ioan Sauca in seiner Stellungnahme.

„Lehnen diese Annahme ab“

Der Rat habe zuletzt seine Beziehungen zu wichtigen jüdischen Partnern, vor allem zum Internationalen Jüdischen Komitee für Interreligiöse Konsultationen (IJCIC), gestärkt. Das wegen einseitiger Einflussnahme kritisierte Ökumenische Begleitprogramm für Palästina und Israel (EAPPI) sei verändert worden. Die Teilnehmenden hätten mehr Kontakt zu jüdischen israelischen Gemeinden bekommen, schreibt Sauca.

Der ÖRK lehne nach wie vor die Besatzung und die militärische Kontrolle der palästinensischen Gebiete ab, heißt es weiter. „Leider wird in manchen Kreisen fast jede Kritik am Staat Israel in Bezug auf die Besatzung und die Behandlung der Palästinenser als antisemitisch angesehen. Wir lehnen diese Annahme ab“, so Sauca.

Der Pfarrer bekräftigt neben dem Existenzrecht Israels das Selbstbestimmungsrecht des palästinensischen Volkes in den seit 1967 besetzten Gebieten und mit Jerusalem als einer gemeinsamen Stadt für zwei Völker und drei Religionen. Im Mittelpunkt müsse die Menschlichkeit stehen, nicht Gegensätze.

Bei der 11. Vollversammlung des ÖRK im September in Karlsruhe werde das Wiederaufleben von Antisemitismus und anderem Hass sowie Ungerechtigkeiten, die das palästinensische Volk erfahre, zweifellos Gesprächsthema sein, erwartet der Generalsekretär.

ACK regt „ChristInnentage“ aller Konfessionen an Vorsitzender Miron: So könnten die Kirchen entlastet werden

Frankfurt, 31.5.2022 [IDEA/selk]

In Deutschland sollte es künftig „ChristInnentage“ aller Konfessionen geben. Das hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) angeregt. Wie deren Vorsitzender, Erzpriester Radu Constantin Miron (Brühl bei Köln), nach dem Katholikentag vom 25. bis 29. Mai in Stuttgart sagte, sei die Veranstaltung zwar stark ökumenisch geprägt gewesen, doch es gebe „noch Luft nach oben“. Eine Kooperation der Konfessionen könne als Entlastung für alle Kirchen betrachtet werden und sei zukunftsweisend für das Christentum in Mitteleuropa. Neben dem Katholikentag gibt es auch den Deutschen Evangelischen Kirchentag. Der nächste findet vom 7. bis 11. Juni 2023 in Nürnberg statt. Die bisherigen drei Ökumenischen Kirchentage wurden ausschließlich vom Deutschen Evangelischen Kirchentag und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken organisiert.

Ökumene wichtig beim Schutz der Schöpfung

Beim Katholikentag in Stuttgart war die ACK mit 30 Mitarbeitern vor Ort, um in einer „Polis“ (griechisch für Stadt) auf dem Kleinen Schlossplatz ein Bild der Kirche der Zukunft zu entwerfen. Nach ACK-Angaben beteiligten sich rund 1.000 Gäste am Programm. Nach deren Überzeugung sei die Ökumene vor allem beim Erhalt der Schöpfung am dringendsten gefordert. Die 1948 gegründete ACK vertritt nach eigenen Angaben etwa 50 Millionen Christen in 18 Kirchen und sieben Gastmitgliedskirchen in Deutschland. Sie organisiert die jährliche Gebetswoche für die Einheit der Christen, richtet den Ökumenischen Tag der Schöpfung aus und vergibt alle zwei Jahre den Ökumenepreis für Projekte und Initiativen, die zur Einheit der Christen beitragen. Geschäftsstelle der ACK ist die „Ökumenische Centrale“ in Frankfurt am Main.

Online-Nachschlagewerk zur Konfessionskunde gestartet

Ökumenisches Projekt sammelt Informationen zur Weite des Christentums

Bensheim/Frankfurt am Main/Paderborn, 10.6.2022 [katholisch.de/selk]

Ein neues Online-Nachschlagewerk für Konfessionskunde stellt christliche Konfessionen und zentrale Themen der Ökumene in Überblicksartikeln vor. Das ökumenische Wissensportal konfessionskunde.de ist ab sofort online verfügbar, teilte der Evangelische Bund mit. Das Projekt zeichne sich durch seine „ökumenische Methodik“ aus, bei der die konfessionelle Innen- und Außenperspektive kombiniert werde. Die Artikel zu den einzelnen Kirchen sind jeweils von Autoren einer anderen Konfession verfasst und werden von einem Autor der Konfession redigiert, die im Artikel Thema ist. Für den Artikel zur römisch-katholischen Kirche zeichnet beispielsweise der evangelische Theologe Martin Bräuer verantwortlich.

Derzeit sind knapp 50 Artikel zu Kirchen, Konfessionen und kirchlichen Zusammenschlüssen verfügbar. Daneben

stehen Fachartikel zu Begriffen wie Abendmahl/Eucharistie, Kirchenverfassung, Ethik und Maria, die nach Angaben der Initiatoren jeweils einer ökumenischen Revision unterzogen wurden.

„Die nun online abrufbare Konfessionskunde bietet einen fundierten Überblick über die Vielfalt des Christentums sowie die zentralen Anliegen der Ökumene und richtet sich ebenso an Studierende wie Lehrende, konfessionskundlich Interessierte genauso wie Schüler“, heißt es in der Mitteilung. Das Projekt wird gemeinsam getragen durch die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, das Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn und dem Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim.

Schweiz: Christkatholische Kirche führt „Ehe für alle“ ein

Zuvor große Unterschiede zwischen Segensliturgie und Eheritus

Zürich, 12.6.2022 [katholisch.de/KNA/selk]

In der christkatholischen Kirche in der Schweiz ist ab sofort die Ehe auch für homosexuelle Paare möglich. Das hat die Nationalsynode der Kirche beschlossen. Fortan werde „die Ehe zivilrechtlich verheirateter Paare unabhängig vom Geschlecht nach dem gleichen Ritus eingesegnet und in gleicher Weise in die Eheregister eingetragen“.

Zuvor hatte die Synode im Verfahren zur „Stellungnahme in Glaubensfragen“ der Aussage zugestimmt, jede Segnung einer zivilrechtlich geschlossenen Ehe zwischen zwei Erwachsenen gleich welchen Geschlechts sei in gleicher Weise sakramental.

Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften schon zuvor möglich

Die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften war in der christkatholischen Kirche theoretisch schon seit 2007 möglich. Doch unterschied sich die bisherige Segnungsliturgie grundlegend vom Eheritus. Dies sei in den letzten Jahren zunehmend als unbefriedigend empfunden worden, so die Mitteilung. Der Beschluss der National-

synode schließe einen intensiven Diskussionsprozess ab, der auf Initiative der christkatholischen Jugend 2018 begonnen habe.

Als christkatholische Kirche wird in der Schweiz die altkatholische Kirche bezeichnet. Die altkatholischen Kirchen entstanden Ende des 19. Jahrhunderts durch Abspaltungen von der römisch-katholischen Kirche. Dieser Schritt geschah aus Protest gegen wesentliche Beschlüsse des Ersten Vatikanischen Konzils (1869/70). Dort wurde verbindlich die päpstliche Unfehlbarkeit in Fragen von Glauben und Sitte verkündet. Zudem schrieb das Konzil die oberste Leitungsgewalt des Papstes in der Kirche fest.

Die Altkatholiken wollten sich von dem neuen Dogma absetzen, das sie als Bruch mit alten Glaubensüberlieferungen sahen. Zusammengeschlossen sind die altkatholischen Kirchen in der 1889 gegründeten Utrechter Union. Aktuell gehören diesem Bündnis sieben Kirchen aus West- und Mitteleuropa mit insgesamt 65.000 Mitgliedern an.

Alt-Katholiken: Viele Kircheneintritte, kaum Wachstum Mitgliederstatistik 2021 veröffentlicht

Bonn, 24.5.2022 [katholisch.de/selk]

Das alt-katholische Bistum in Deutschland meldet für 2021 doppelt so viele Kircheneintritte wie im Jahr zuvor. Laut der ersten Auswertung der Mitgliederstatistik ist die Mitgliederzahl dennoch nur leicht gestiegen. 386 Kircheneintritten stehen 164 Kirchaustritte gegenüber. 131 Menschen wurden in der Kirche getauft, dem stehen 322 Bestattungen gegenüber. Auf der Grundlage der veröffentlichten Zahlen ergibt sich ein positiver Saldo von 31 Mitgliedern. Insgesamt betrug die Zahl der Kirchenmitglieder zum 31. Dezember 2021 14.923 Personen.

Der Bischof des alt-katholischen Bistums, Dr. Matthias Ring, erklärte, dass die Austrittszahlen differenziert zu betrachten seien. Umstellungen im staatlichen Meldewesen hätten dazu geführt, dass dem Bistum von den Behörden Austritte gemeldet wurden, die zuvor nicht als Mitglieder in den Gemeindegarteien erfasst waren. Im Interview mit katholisch.de bezeichnete Ring in der vergangenen Woche die Beitrittszahlen im Vergleich zu den Kirchaustritten bei den großen Kirchen als „geradezu lächerlich“ und bedauerte, dass die meisten aus der Kirche in ein „kirchliches Niemandsland“ austreten würden. Den gestiegenen Zustrom von ehemals römisch-katholischen Gläubigen sehe er als „Zwischenhoch“, das auch wieder abebben werde.

Große Aufmerksamkeit durch prominenten Übertritt

Mit der Statistik wurden auch Zahlen zu weiteren Amtshandlungen veröffentlicht. Demnach gab es 2021 im Bistum 103 Erstkommunionen, 63 Firmungen sowie 50 Trauungen und zwei Segnungen von Lebenspartnerschaften. Im Herbst hatte die Bistumssynode entschieden, Segnungen und Trauungen gleichzustellen.

Zuletzt gelangte die alt-katholische Kirche durch den Rücktritt des römisch-katholischen Speyerer Generalvikars Andreas Sturm in die öffentliche Aufmerksamkeit. Sturm kündigte mit seinem Rücktritt an, künftig als Priester bei den Alt-Katholiken wirken zu wollen. Die alt-katholische Kirche in Deutschland entstand in den 1870er Jahren in Abgrenzung zu den Beschlüssen des Ersten Vatikanischen Konzils (1869-1870) zur Unfehlbarkeit und zum Jurisdiktionsprimat des Papstes. Zum deutschen Bistum gehören 60 Pfarrgemeinden. Seit 2009 steht Matthias Ring dem Bistum als 10. Bischof vor. Die Kirchenordnung der alt-katholischen Kirche ist bischöflich-synodal.

KURZ UND BÜNDIG

■ Der römisch-katholische Kardinal Joseph Zen ist am 11. Mai von der Polizei in Hongkong festgenommen worden (UCA News). Nach Zahlung einer Kaution wurde er nach wenigen Stunden wieder freigelassen. Dem 90-jährigen wurde vorgeworfen, zu den Treuhändern eines Hilfsfonds zu gehören, mit dem Teilnehmer der Proteste finanziell unterstützt wurde, was einen Verstoß gegen das 2020 eingeführte „Nationale Sicherheitsgesetz“ sei. Zen amtierte von 2002 bis 2009 als Bischof von Hongkong und wurde von Papst Benedikt XVI. 2006 zum Kardinal ernannt. Er nahm an zahlreichen Protesten gegen den zunehmenden Einfluss der chinesischen Regierung in der Sonderverwaltungsregion teil und gilt als prominenter Kritiker der Kommunistischen Partei Chinas.

■ Bernward Loheide (54), Leiter des dpa-Landesbüros in Stuttgart, wird Chefredakteur der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Er löst ab 15. September Ludwig Ring-Eifel (61) ab, der als Büroleiter und Chefreporter der Agentur nach Rom wechselt, wie das Unternehmen in Bonn mitteilte. Loheide stammt aus der Nähe von Osnabrück, studierte Katholische Theologie, Germanistik und Philosophie und arbeitete für die Deutsche Presse-Agentur (dpa) in verschiedenen Funktionen. Die KNA wurde 1952 gegründet und ist heute die größte römisch-katholisch ausgerichtete Nachrichtenagentur in Europa. In Rom unterhält sie das Gemeinschaftsbüro CIC zusammen mit den deutschsprachigen Redaktionen Kathpress aus Österreich und kath.ch aus der Schweiz.

■ Die Erzdiözese Manila hat mit dem Bau eines Zentrums für Exorzismus begonnen. Die seit sieben Jahren geplante Einrichtung mit dem Namen „Zentrum des heiligen Michael für spirituelle Befreiung und Exorzismus“ werde „das erste seiner Art in Asien, wenn nicht der Welt sein“, erklärte der diözesane Beauftragte, Pater Francisco Syquia. Das Zentrum solle jenen dienen, „die dem Teufel verfallen sind“ und „normalerweise übersehen“ würden, so Syquia. Die Einrichtung in Manilas Büro- und Wirtschaftszentrum Makati wird nach seiner Fertigstellung auch die Kommission der Erzdiözese für außergewöhnliche Phänomene beherbergen.

■ Der Papst wünscht sich gegen sein schmerzendes Knie ein Gläschen Tequila. Diese Aussage nach der Heiligsprechungsmesse am 15. Mai geht inzwischen in den Sozialen Netzwerken um. Franziskus leidet seit Monaten unter starken Kniebeschwerden und hatte sich längere Zeit auf medizinischen Rat hin geschont. Bei Audienzen und Begegnungen trat er zwischenzeitlich im Rollstuhl auf. Zudem relativierte der Papst kürzlich die Aussicht auf eine schnelle Besserung seiner Beschwerden. Bei der Heiligsprechungsmesse wirkte er seit Wochen das erste Mal wieder mobiler und ging einige Schritte, bevor er auf dem Papamobil Platz nahm. Der Gesundheitszustand des Papstes gab inzwischen Anlass zu Rücktrittsgerüchten.

■ Die Orthodoxie bekommt eine 16. eigenständige (autokephale) Landeskirche: Die serbisch-orthodoxe Kirche erkannte jetzt offiziell die Unabhängigkeit der orthodoxen Kirche von Nordmazedonien an. Die Anerkennung der völligen Unabhängigkeit der nordmazedonischen Kirche durch die serbisch-orthodoxe Kirche beendet einen 55 Jahre langen Konflikt. Nachdem sich die Kirche der südlichsten jugoslawische Teilrepublik 1967 einseitig vom Belgrader Patriarchat getrennt hatte, galt sie in der Gesamtorthodoxie als „schismatisch“. Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel hatte zuerst Anfang Mai die eucharistische Gemeinschaft mit der nordmazedonischen Kirche wiederhergestellt. Bei der Volkszählung 2021 bekannten sich 46 Prozent der Mazedonier zum orthodoxen Christentum, 32 Prozent zum Islam und 0,4 Prozent zur römisch-katholischen Kirche. Die ehemalige jugoslawische Teilrepublik erklärte 1991 ihre Unabhängigkeit.

■ Die russisch-orthodoxe Kirche hat überraschend den Leiter ihres Außenamtes, Metropolit Hilarion (55), abberufen. Das Leitungsgremium, der vom Moskauer Patriarchen Kyrill I. geleitete Heilige Synod, ernannte den Metropolit von Korsun und Westeuropa, Antonij (37), zu seinem Nachfolger. Hilarion hatte im März 2009 die Lei-

tung des wichtigen Außenamtes von Kyrill übernommen, nachdem dieser zwei Monate zuvor zum Patriarchen gewählt worden war. Er galt als die Nummer zwei der russisch-orthodoxen Kirche und prägte ihre Beziehungen zu den anderen orthodoxen Kirchen und den ökumenischen Dialog mit der römisch-katholischen Kirche und anderen Konfessionen. Der Heilige Synod ernannte Hilarion zum neuen Metropoliten der Diözese (Eparchie) Budapest und Ungarn.

■ Der Münchner Liturgiewissenschaftler Dr. Winfried Haunerland sieht in einem Gastbeitrag für die Herder Korrespondenz (Juni-Ausgabe) die sakramentale Grundgestalt der Kirche in Gefahr, wenn sich kirchenrechtliche Ausnahmeregelungen wie die Beauftragung von Laien als Taufspender häufen. Priester, so Haunerland, würden nicht aufgrund einer bischöflichen Beauftragung, sondern aufgrund ihrer sakramentalen Weihe in der Person Christi handeln. Dies sei für das Sakrament der Taufe zwar nicht zwingend erforderlich, durch ihren Vorstedherdienst werde aber auch bei der Taufe besonders deutlich, dass nicht Menschen aus sich heraus taufen, sondern Christus selbst tauft“.

■ Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche hat sich vom Moskauer Patriarchat getrennt. Als Grund wird laut einer Mitteilung auf der Webseite der Kirche die anhaltende Unterstützung des Patriarchen Kyrill für den Krieg Russlands gegen die Ukraine angeführt, die der Rat ablehne. Das Gremium verurteilt demnach den Krieg als Verstoß gegen das Gebot „Du sollst nicht töten“ (2. Mose 20,13). Man bitte zudem die Regierungen der Ukraine und der Russischen Föderation, den Verhandlungsprozess fortzusetzen und das Blutvergießen zu beenden.

■ Die römisch-katholische Kirche will ihr Arbeitsrecht grundlegend reformieren. In Zukunft soll der „Kernbereich privater Lebensgestaltung in jedem Fall dem dienst- und arbeitsrechtlichen Zugriff entzogen“ sein, teilte die Deutsche Bischofskonferenz in Bonn mit. Grundlage für die Reform ist eine Neufassung der „Grundordnung des kirchlichen Dienstes“. In dem Text werden die Grundlagen des Arbeitsrechts für die rund 790.000 Arbeitnehmer der römisch-katholischen Kirche und der Caritas in Deutschland festgelegt. Die Neufassung soll nicht für Kleriker und Ordensleute gelten. Weiter heißt es in der Pressemitteilung der Bischofskonferenz, auch für Arbeitnehmer blieben „gewisse personenbezogene Anforderungen unverzichtbar“. So sollten kirchenfeindliche Betätigung oder der Austritt aus der römisch-katholischen Kirche auch in Zukunft ein möglicher Kündigungsgrund sein.

DIAKONIE-REPORT

„Besuche in der Gemeinde“ SELK-Diakoniedirektorin beim Löhe-Seminar

Korbach/Dortmund, 11.6.2022 [selk]

Onlinegestützt trafen sich am Samstag, den 11.06.22 Kirchenglieder aus verschiedenen Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), um in einem Seminar des in der SELK beheimateten Wilhelm-Löhe-Seminars des Diakonissenwerks Korbach über Besuche in der Gemeinde nachzudenken und sich auszutauschen. Als Referentin wirkte Diakoniedirektorin Barbara Hauschild mit.

Die Referentin spannte anschaulich in ihrem Referat einen Bogen von „wir sind Besuchte von Gott“ über den Missionsbefehl „Gehet hin in alle Welt ...“ bis hin zu dem Gedanken „mit den Besuchen erfüllen wir Jesu Auftrag und begegnen Christus selbst.“

Gemeinsam mit den Teilnehmern reflektierte sie mögliche eigene Erwartungen und Wünsche, fragte nach den

Zielen von Besuchen in der Gemeinde und zeigte unterschiedliche Zwecke von Besuchen in der Gemeinde auf. Aber auch die Erwartungen der Besuchten, die zu Beginn meist unbekannt sind, sollten erfragt werden. Gut sei es, realistische und erreichbare Ziele zu setzen, die überprüfbar und korrigierbar sind, so Hauschild.

Was ich anbiete, sollte zu mir passen und sollte authentisch sein, war ein Anliegen der Referentin.

In der anschließenden Aussprache erhielten viele Erlebnisse und Erfahrungen, Anregungen und Fragen ihren Platz. Drei zentrale Sätze waren: Der Besuch an sich hat einen Wert. Das Dageswesen-Sein bleibt. Eigene Grenzen erkennen und achtsam mit sich umgehen.

Würdigung des verstorbenen SELK-Pfarrers i.R. Dr. Peter Lochmann Nachruf und Danksagung des Diakonissenwerks Korbach e.V.

Korbach/Köln, 7.6.2022 [selk]

Pfarrer i.R. Dr. Peter Lochmann, Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ist am 1. Juni im Alter von 77 Jahren plötzlich und unerwartet zu Hause verstorben.

In einem Nachruf des in der SELK beheimateten Diakonissenwerks Korbach e.V. haben jetzt die Leitende Schwester Rosemarie Lösel und die Mitarbeitenden den Verstorbenen dankbar gewürdigt.

„Dr. Lochmann war zehn Jahre lang Pfarrer der Christus-Gemeinde der SELK in Korbach. In dieser Zeit war er Seelsorger und zuständiger Vorsteher des Diakonissenwerkes in Korbach,“ heißt es darin. „Um die Versorgung der Diakonissen im Alter zu sichern, baute der Vorstand unter der Leitung von Peter Lochmann ein Wohnhaus mit 19 Wohnungen, barrierefrei und im sozialen Wohnungsbau, ebenso vier Einfamilienhäuser. Diese behinderten- und altengerechte Wohnanlage wurde im Juli 1997 bezugsfertig und im Juli 1998 eingeweiht.“

Lochmann habe eine Ausbildung zum Supervisor, Berater und Mediator absolviert und die Beratungsstelle für Ehe- und Familienberatung im Diakonissenwerk eingerichtet.

Nach seinem Eintritt in den Ruhestand sei er Korbach stets treu verbunden geblieben. Er habe noch einige Jahre die Arbeit des Vereinsvorstandes geleitet und sei oft zu Gast in Korbach gewesen. „Nach zwanzigjähriger Pause ließ er sich erneut in den Vorstand des Diakonissenwerkes und zu seinem Vereinsvorsitzenden wählen. In dieser Tätigkeit war ihm der Erhalt und die Weiterentwicklung des diakonischen Werkes ein besonderes Anliegen. In seine letzte Dienstzeit fallen mehrere Entscheidungen, die für das Werk von Bedeutung waren.“ Neben den bisherigen Arbeitsbereichen Vermietung und Beratung habe Lochmann den neuen Arbeitszweig – die Erwachsenenbildung mit dem Wilhelm-Löhe-Seminar – gefördert. Finanzielle Fragestellungen habe er intensiv im Vorstand und der Mitgliederversammlung des Werkes erörtert, um den Fortbestand des Diakonissenwerkes zu sichern. „Diese

ehrenamtliche Arbeit und das Ergehen des Vereins waren ihm eine Herzensangelegenheit.“ Christa Lochmann, seine Frau habe ihn unterstützt und jahrelang für ein gutes Betriebsklima durch zahlreiche Angebote und Feierlich-

keiten für die Mieterinnen und Mieter gesorgt. Dankbar nehmen Rosemarie Lösel und die Mitarbeiter Abschied von Pfarrer Dr. Lochmann.

Wo bleibt meine Bescheinigung?! Infos aus der SELK-Katastrophenhilfe

Dortmund, 9.6.2022 [selk]

Aus der Katastrophenhilfe der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) informiert Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund):

„Seit Beginn des Krieges in der Ukraine wurden rund 222.360 Euro für die Unterstützung der Kriegesopfer gespendet. Das ist wunderbar und hilft unseren Partnern im In- und Ausland sehr. Für diese und alle anderen Spenden möchte ich nochmal folgenden Hinweis geben:

Bei Vorlage des Überweisungsbelegs erkennt das Finanzamt Spenden bis 300.00 Euro an. Für diese Beträge werden keine Spendenbescheinigungen erstellt. Bei höheren Beträgen wird Ihnen – bei Angabe der Anschrift und dem Vermerk „Spendenquittung“ eine Bescheinigung zu Beginn des Folgejahres zugesandt. Wenn keine

Bescheinigung benötigt wird, hilft uns der Vermerk „keine Quittung“.

Ohne die Anschrift des Spenders ist die Erstellung und Zusendung einer Quittung nicht möglich. In der Folge kommt es dann zur - mitunter genervten - Nachfrage nach fehlenden Quittungen, die mehrere Mailwechsel, extra-Recherche und schließlich die nachträgliche Ausstellung nach sich ziehen. Unsere Katastrophenhilfe-Rendantin erledigt sämtliche Buchungen, Schriftwechsel und auch Nachfragen ehrenamtlich und mit großer Geduld. Die zuletzt große Zahl von Spenden ohne Anschrift erschwert ihre Arbeit sehr. Daher unsere herzliche Bitte: achten Sie auf die Mitteilung der Anschrift und den Vermerk „Spendenquittung ja/nein“ bei Ihrer Überweisung. Herzlichen Dank!

Freude für Kinder im Flutgebiet

Kinder leiden immer noch unter den Folgen der Jahrhundertflut im Ahrtal

Siegburg, 2.6.2022 [idea]

Fast ein Jahr ist es her, dass die Jahrhundertflut im Ahrtal schwere Verwüstungen anrichtete. Von Normalität ist das Leben der Menschen weit entfernt. Vor allem Kinder leiden immer noch unter den Folgen, sagt der Vorstand des Vereins „Hoffnungswerk“, Pastor Sascha Neudorf.

Bei Regen kommt die Angst. Viele Kinder haben durch die verheerende Flutkatastrophe im Juli des letzten Jahres 2021 schwere seelische Verletzungen erlitten, berichtet Neudorf. Der Pastor der Evangelischen Freikirche Siegburg ist Vorstand des Vereins „Hoffnungswerk“. Die Organisation wurde von Christen gegründet, um den Menschen in der Region bei der Bewältigung der Schäden durch die Jahrhundertflut zu helfen. Dazu gehören nicht nur die schweren Beschädigungen an Häusern und Grundstücken. „Man kann sich gar nicht vorstellen, was Regen und Sturm bei vielen Menschen hier immer noch auslösen.“, sagt Neudorf.

Die psychologische und psychotherapeutische Betreuung von Flutbetroffenen ist einer der Schwerpunkte des Vereins. Daneben gibt es in der Katastrophenregion immer noch ganz handfest viel zu tun. Das „Bauteam“ des Hoffnungswerkes hilft vor allem in Härtefällen, wenn Betroffene mit dem Wiederaufbau ihres Hauses überfordert sind. Zu einem weiteren Schwerpunkt hat sich die Kinder- und Jugendarbeit entwickelt. „Es gibt einfach viel zu wenig Angebote für die Kinder,“ berichtet Neudorf. Dabei ist der Bedarf riesig. Die Flut hat Spielplätze und Freizeiteinrichtungen zerstört. Ein Vereinsleben gibt es vielerorts nicht mehr. Der Schulbetrieb findet für viele Kinder und Jugendliche notdürftig in Containern statt, oft weit weg von den Wohnorten. Und die Eltern haben wenig Zeit, weil sie Häuser wieder aufbauen und Papierkriege um Versicherungsleistungen und Fördergelder führen.

Rollende Spielplätze

Vor einem Monat hat das Hoffnungswerk in Ahrweiler das Cafe „Begegnungsort“ als Anlaufstelle für von der Flut betroffene Menschen eröffnet. Dort finden sie auch Ansprechpartner, wenn sie seelsorgerliche oder therapeutische Hilfe brauchen. Ein Begegnungsraum speziell für Kinder und Jugendliche ist in Vorbereitung. Der zweite Begegnungsort mit angeschlossenen Kinder- und Jugendtreff entsteht zur Zeit in Altenahr. Außerdem koordiniert und unterstützt der Verein die Kinder- und Jugendarbeit verschiedener, auch christlicher Initiativen im Flutgebiet. So feierte die Barmer Zeltmission im April in Altenburg ein Kinderfest.

In den zwei Kaffeebussen des „Hoffnungswerks“, die seit einigen Monaten als mobile Begegnungsstätten in der Region dienen, können Kinder schon jetzt Geburtstage feiern. Dieses Angebot erweitert der Verein durch zwei weitere Fahrzeuge für Kinder: Zur Zeit werden ein Doppeldeckerbus und ein Anhänger zu „Kids-Bus“ und „Kids-Trailer“ umgebaut mit Indoor-Spielplätzen, Kletterwand, Rutsche, Bällebad und spieltherapeutischen Angeboten. Sie sollen ab Mitte Juni auf Straßenfesten eingesetzt werden – und für Kindergeburtstage gebucht werden können. Für die betroffenen Familien wird das spendenfinanzierte Angebot kostenlos sein, erklärt Neudorf. „Wir wollen nicht, dass Kindergeburtstage wegen der Flut ausfallen müssen, sondern gerade jetzt zu einem Highlight werden.“

Lebensrechtler an Regensburger Universität unerwünscht Studentenvertreter haben Zulassung einer Lebensrechtsgruppe abgelehnt

Regensburg, 2.6.2022 [idea]

Das wertete der Trägerverein „ProLife Europe“ (Weißenhorn) als Meinungszensur und startete eine Online-Petition. Wie der Verein mitteilte, hatten 7 Studenten 2021 die Akkreditierung von „ProLife Regensburg“ beim Studentischen SprecherInnenrat der Universität beantragt. Ziel der Gruppe sei es, mit Kommilitonen über Abtreibung zu diskutieren und über Hilfen im Schwangerschaftskonflikt zu informieren. Zugelassene Gruppen dürfen Broschüren an der Universität auslegen und Räume für Treffen benutzen. Gegenüber IDEA bestätigte die Sprecherin des

SprecherInnenrats, Sabrina Thomas, die Ablehnung. Sie sei beispielsweise über das Twitter-Konto der Gruppe (frauenfeindlicher Content) geteilt worden. Auch soll der Verein diskriminierend gegenüber Homosexuellen aufgetreten sein. Als Beispiel nannte sie die Forderung eines Verbots der „Ehe für Alle“. „ProLifeEurope“ wies die Vorwürfe zurück, es seien ausschließlich Inhalte geteilt worden, in denen es um den Schutz jeden menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod gehe.

Der Mensch darf nicht alles tun, was möglich ist Prof. Scherer warnt auf SMD-Kongress vor der Überschreitung ethischer Grenzen

Schwäbisch-Gmünd, 15.6.22 [idea]

Der Biologieprofessor Siegfried Scherer (München) hat davor gewarnt, ethische Grenzen in der Forschung zu überschreiten. Er sprach beim viertägigen Kongress „Akademikon“ der Akademiker-SMD. Dieser fand unter dem Motto „Mensch. Macht. Moral.“ mit 400 Teilnehmern im Christlichen Gästezentrum Württemberg „Schönblick“ in Schwäbisch-Gmünd statt. Die Vorträge und Seminare beschäftigten sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Menschenwürde aus christlicher Sicht. Scherer nannte mehrere Beispiele für Grenzüberschreitungen, die unbedingt vermieden werden müssten. Dazu zählten gentechnologische Veränderungen menschlicher Ei- oder Samenzellen, Verfahren, die mit der Tötung menschlichen Lebens ver-

bunden seien, sowie der Einsatz von künstlicher Intelligenz, wenn dieser zur totalen Überwachung des Bürgers führe. Alle drei Technologien würden bereits in mehreren Ländern angewandt. Der Biologe betonte, dass die Motive menschlicher Forschung nicht immer selbstlos und edel seien. Christen hätten hier eine besondere Verantwortung und müssten darauf hinweisen. Scherer: „Nicht alles, was möglich ist, dürfen wir auch tun.“

Zur 1949 als „Studentenmission in Deutschland“ gegründeten SMD zählen rund 200 Schülerbibelkreise, Hochschulgruppen in rund 70 Städten sowie über 50 Regional- und Fachgruppen von Akademikern.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Werner Degenhardt, Groß Oesingen-Zahrenholz, verstarb am 21. Juni 2022 im Alter von 63 Jahren und wurde am 27. Juni 2022 in Groß Oesingen christlich bestattet.

Pfarrer Dr. Peter Lochmann, Köln, verstarb am 1. Juni 2022 im Alter von 77 Jahren. Die kirchliche Trauerfeier fand am 16. Juni 2022 in Köln statt, die Beisetzung im engsten Familienkreis.

Pfarrer Klaus Pahlen (65), Essen, tritt mit Wirkung vom 1. August 2022 in den Ruhestand.

Pfarrvikar Jannis Degen (28), Köln, wurde am 15. Mai 2022, durch Superintendent Michael Otto, Bochum, in eines der beiden vakanten Pfarrämter der St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen der SELK eingeführt. Es assistierten Pfarrer Gerhard Triebe, Düsseldorf, und Pfarrer i.R. Holger Degen, Wabern-Unshausen.

Pfarrer Dr. Armin Wenz (57), bisher Halle/Saale, wurde am 24. Mai 2022 in der St. Johannes-Kirche in Oberursel durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) als Professor für Neues Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der SELK eingeführt. Es assistierten die LThH-Professoren Dr. Christoph Barnbrock, Dr. Achim Behrens, Dr. Gilberto da Silva und Dr. Christian Neddens.

Superintendent Michael Otto (53), Bochum, hat eine Berufung der Gemeinden im Pfarrbezirk Essen/Duisburg angenommen und wird im Verlauf der nächsten Monate nach dort wechseln.

Niklas Brandt (30), Oberursel, beginnt am 1. Juli 2022 sein Lehrvikariat im Pfarrbezirk Stuttgart.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2022

Brandt, Niklas, Vikar:

Bockelstr. 104, 70619 Stuttgart
Tel. 0157- 88 16 75 76
E-Mail brandt.niklas.92@web.de

[Pfarrwitwen, S. 56+57:]

Degenhardt, Bettina:

Eichenring 23 | OT Zahrenholz | 29393 Groß Oesingen
Tel. 05838 - 99 10 48 | degenhardt.bettina@web.de

Lochmann, Christa:

In der Kreuzau 2 | 51105 Köln
Tel. 0221 – 290 29 71

KURZNACHRICHTEN

● SELK-Pfarrer i.R. **Lienhard Krüger** (Lübeck) wird am 6. August **75 Jahre** alt. Krüger war Pfarrer in den Pfarrbezirken Berlin-Steglitz, Stuttgart, Frankfurt (Stephanusgemeinde) und Halle/Saale. Er ist verheiratet mit seiner Frau Angelika, geborene Teetzen. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Pfarrer i.R. **Kurt-Günter Tiedemann** (Tarmstedt) wird am 13. Juli **80 Jahre** alt. Tiedemann war Missionar der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) der SELK in Südafrika und anschließend Pfarrer im Pfarrbezirk Saarbrücken. Von Deutschland aus hat er für die kirchliche Arbeit in Südafrika Predigtbände in Zulu zusammengestellt und herausgegeben. Tiedemann ist verwitwet. Aus der Ehe mit seiner Frau Rike, geborene Drewes, sind vier Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Pfarrer i.R. Peter Merx** (Wuppertal) ist am 5. Juni 2022 im Alter von 69 Jahren **verstorben**. Der landeskirchliche Pfarrer fand nach seiner gesundheitsbedingten Frühpensionierung eine neue geistliche Heimat in der Wuppertaler SELK-Gemeinde Sankt Petri und hielt dank einer Sondererlaubnis der SELK-Kirchenleitung viele Jahre Vertretungsgottesdienste in Wuppertal und Langenberg, aber auch in Düsseldorf, Köln und Radevormwald.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 16. bis um 19. Juni fand in **Steeden** unter Leitung von Diakonin Jaira Hoffmann zum Thema „Mensch, Petrus!“ die **traditionsreiche SELK-Kinder-Bibel-Woche** statt. 30 Kinder nahmen teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Superintendent i.R. **Ulrich Gotthard Schneider** (Witten) wird am 20. Juli **85 Jahre** alt. Der in Hagen/Westfalen geborene Theologe und Kirchenmusiker war Pfarrer der Kreuzgemeinde der SELK in Witten. Übergemeindlich hat er sich unter anderem langjährig als Leiter von Orff-Musik-Freizeiten für Kinder und Jugendliche engagiert. Von 1996 bis 2002 war er

Superintendent des Kirchenbezirks Westfalen. Er ist verheiratet mit seiner Frau Christa, geborene Schlos- ser, sind fünf Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer **Johannes Schröter**, Soltau, wird am 10. Juli **75 Jahre** alt. Schröter war Pfarrer in den Pfarrbezirken Saarbrücken, Balhorn und Kiel. Schröter, der langjährig in der Theologischen Kommission der SELK mitgearbeitet hat, war Pfarrer in den Pfarrbezirken Saarbrücken, Balhorn und Kiel. Der Jubilar ist verwitwet. Aus der Ehe mit seiner Frau Ingeborg, geborene Strache, sind drei Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Rahmen der lokalen Veranstaltungsreihe „Botanischer Garten Wuppertal“ feierte die Kirchengemeinde **Sankt Petri** der SELK in **Wuppertal** am 26. Juni einen **Open-Air-Gottesdienst**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 10. bis zum 12. Juni tagte der **Konvent der Theologiestudierenden** der SELK in den Räumen der Christuskirchengemeinde Erfurt. Neben Andacht und Konventsintern ging es um das Thema „Was tut eine Pastoralreferentin?“. Eingeladen hatten die Studenten dazu Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Hannover), die zur „Ordnung für eine Pastoralreferentin“ und zum „Amt-Ämter-Dienste-Papier“ der SELK referierte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 9. Juni war Nick Gabler von der christlichen Hilfsorganisation **Open Doors** zu Gast im **Jugendkreis der Hannoverschen SELK-Gemeinden**. Gabler berichtete unter anderem über die Situation der verfolgten Christinnen und Christen in Nigeria und von beeindruckenden Einzelschicksalen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 10. Juni traf sich zu ihrer konstituierenden Sitzung die auf der vom 5. bis zum 7. Mai in Bad Essen-Rabber durchgeführten 2. Synodaltagung der 14. Kirchensynode der SELK im Zusammenhang des neuen **Strukturprozesses der SELK** initiierte **Arbeitsgruppe** in den Räumen der Erfurter Christus-Gemeinde. Aufgabe für die bis Oktober 2022 befristete Gruppe wird es sein, Vorschläge für verbindliche Kriterien, die eine besetzbare Stelle in der SELK aufweisen soll, zu erarbeiten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 30. Mai bis zum 2. Juni kamen im Kloster Drübeck zehn **Pfarrer** aus der SELK zu **geistlichen Be-sinnungstagen** zusammen. Die Veranstaltung im Rahmen des **Pastoralkollegs** der SELK stand unter der Leitung von Pfarrer i.R. Johannes Dress (Bad Bevensen) und Pfarrer Helge Dittmer (Kiel). Tagzeiten-gebete, Bibelmeditation und kollegiale Beratung prägten die Tage.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die diesjährigen **Rader Sing- und Musiziertage** (RaSiMuTa) der Martini-Gemeinde der SELK in Radevormwald standen unter dem Titel „PAX“ (Frieden). Die Idee von Stephanie Buyken-Hölker, Benedikt Hölker (musikalische Leitung) und Pfarrer Florian Reinecke in der Konzeption des Konzertes zum Thema „Frieden“ war es, besondere Impulse und Akzente zu setzen – musikalisch, gestalterisch und inhaltlich. Das Konzert am Pfingstmontag wurde mit viel Dankbarkeit und Lob bedacht.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer **Wilhelm Torgerson** D.D., Assistenzpfarrer an der First Lutheran Church der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC), Schwesterkirche der SELK, in Windsor/Ontario erhielt durch das Concordia Lutherische Theologische Seminar der LCC in St. Catharines/Ontario die **höchste Auszeichnung** des Seminars: den Delta-Chi-Preis (Diener Christi). Torgerson war in Kanada und dann langjährig in der SELK tätig, ehe er nach Kanada zurückkehrte, um am Seminar zu unterrichten und wieder als Pfarrer zu wirken.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am Pfingstfest feierte die Martin-Luther-Gemeinde **Bad Schwartau** der SELK das **40. Kirchweihfest** und das Ende der Sanierungsarbeiten am Gemeindezentrum. Die Predigt hielt Superintendent i. R. Eckhard Kläs, früherer Gemeindepfarrer.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Ein **Rendanten-Tag** des Kirchenbezirks **Hessen-Nord** der SELK fand am 4. Juni in Unshausen statt. 21 Teilnehmer kamen, drei Teilnehmer wurden digital zugeschaltet. Das Thema „Umsatzsteuer“ sowie die Finanzlage der SELK wurden vorgestellt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 24./25. Juni führte **freizeitfieber**, das Jugendreisenetzwerk im Jugendwerk der SELK, im Schwimmbad in Lauenau in Vorbereitung der diesjährigen Sommerfreizeiten ein **Rettungsschwimmerseminar** durch. Die Leitung hatte Friederike Bock (Hannover).

EU: Kritik am möglichen Abtreibungsverbot in USA

Unionsabgeordnete kritisiert: Das steht dem EU-Parlament nicht zu

Straßburg, 9.6.2022 [idea]

Das Europaparlament hat am 9. Juni eine Resolution verabschiedet, in der eine mögliche Aufhebung des abtreibungsfreundlichen Grundsatzurteils „Roe v. Wade“ durch den Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten kritisiert wird. 364 Abgeordnete stimmten dafür, 154 dagegen und 37 enthielten sich. Die Gegenstimmen kamen hauptsächlich von der Europäischen Volkspartei, zu der auch die CDU/CSU gehört, den Europäischen Konservativen und Reformern sowie der Fraktion „Identität und Demokratie“, bei der auch die AfD Mitglied ist.

Zum Hintergrund: Am 2. Mai war in den USA ein Urteilsentwurf an die Öffentlichkeit gelangt, aus dem hervorgeht, dass der Oberste Gerichtshof (Supreme Court) das Grundsatzurteil aus dem Jahr 1973 ablösen will. In dem von dem konservativen Richter Samuel Alito verfaßten Entwurf wird die Grundsatzentscheidung, die das Recht auf Abtreibung festschrieb, als von Anfang an „ungeheuerlich falsch“ bezeichnet.

Entkriminalisierung verhindern

Die Europaabgeordnete Christine Schneider (CDU) teilte IDEA auf Anfrage mit, warum sie gegen die Resolution gestimmt hat: Es stehe der Europäischen Union nicht zu, einen anderen Staat zu Maßnahmen aufzufordern, die in dessen nationale Kompetenz fallen: „Die USA sind ein demokratischer Staat und Forderungen an ein Staatsoberhaupt oder Behörden, Maßnahmen zu erlassen, die die Ausgestaltung der sexuellen und reproduktiven Rechte betreffen, stellen eine unangebrachte Einmischung dar, die wir im umgekehrten Fall streng verurteilen würden.“ Auch innerhalb der EU falle die Frage, „ob und unter welchen Voraussetzungen Abtreibungen durchführbar sind, in die alleinige Zuständigkeit der Mitgliedsstaaten.“ In Deutschland sei eine Abtreibung strafbar. Nur bei bestimmten Ausnahmen (Indikationen) greife eine Straffreiheit. Dementsprechend stünden Forderungen „nach einer vollständigen Entkriminalisierung“ nicht im Einklang mit der deutschen Rechtslage. Schneider ist Mitglied im Ausschuss für die Rechte der Frau und Gleichstellung der Geschlechter.

Schweigemarsch für das Lebensrecht

In Annaberg-Buchholz demonstrierten 250 Personen

Annaberg-Buchholz, 11.6.2022 [idea]

Rund 250 Personen haben beim 11. „Schweigemarsch für das Leben“ am 11. Juni im erzgebirgischen Annaberg-Buchholz für das Lebensrecht ungeborener Kinder, sowie alter, kranker und behinderter Menschen demonstriert. Veranstalter war der Verein „Lebensrecht Sachsen“. Die Vorsitzende des Vereins, Susanne Georgi (Zwönitz), sagte, dass der Staat eine Schutzpflicht für alle Bürger habe. Das sei im Grundgesetz mit dem Verfassungsrecht festgeschrieben. Deshalb habe jeder Mensch eine Würde. Heinrich Ottinger (Chemnitz), Mitarbeiter bei der christlichen Lebensrechtsorganisation KALEB, richtete Worte an die Bundestagsabgeordneten. Er kritisierte, dass bei der Debatte um die Abschaffung des Paragraphen 219a besonders Vertreter der Ampelkoalition versuchten den Begriff „Kind“ brutalstmöglich zu vermeiden. Selbst auf

Zigarettschachteln steht die Warnung: „Rauchen kann Ihr ungeborenes Kind töten.“

Wie die Polizei auf IDEA-Anfrage mitteilte, zählte die Gegendemonstration des Aktionsbündnisses „Pro Choice Sachsen“ etwa 170 Teilnehmer. Während der Abschlussveranstaltung vor der evangelischen St. Annenkirche versuchten sie mit lauter Musik und Kundgebungen die Veranstaltung zu stören.

Kein Grußwort von Bischöfen

Der letzte „Schweigemarsch“ vor Corona fand 2019 statt. Damals hatten die beiden sächsischen Bischöfe – der evangelische Landesbischof Carsten Rentzing und der ka-

tholische Bischof Heinrich Timmerevers – ein Grußwort gesandt. In diesem Jahr verzichteten die amtierenden Bischöfe – Tobias Bilz und Timmerevers (beide Dresden) – darauf. Die sächsische Landeskirche schrieb Georgi, dass Landesbischof Bilz „aufgrund der Terminfülle“ kein Grußwort zur Verfügung stellen könne. Das Bistum Dresden-Meißen teilte mit, dass die beiden Bischöfe sich

darauf verständigt hätten, auf ein eigenes Grußwort zu verzichten. Begründet wurde das von katholischer Seite unter anderem damit, dass für den Lebensschutz „in aggressiver, fast militanter Weise“ eingetreten werde.

Das Bistum wolle das Thema Lebensschutz „auf eigene Weise“ wachhalten.

Größtes ziviles Hospitalschiff eingeweiht

Einweihung mit Staatsoberhäuptern mehrerer afrikanischer Länder

Dakar, 31.5.22 [idea]

Das größte zivile Hospitalschiff der Welt, die „Global Mercy“ (Weltweite Barmherzigkeit) ist am 31. Mai im Hafen der senegalesischen Hauptstadt Dakar offiziell eingeweiht worden. Das teilte der deutsche Zweig der christlichen Hilfsorganisation Mercy Ships (Schiffe der Barmherzigkeit / Garden Valley im US-Bundesstaat Texas) mit. Das Schiff soll kostenlose Operationen und Behandlungen für Men-

schen ermöglichen, die sonst keinen Zugang dazu haben. Außerdem fungiert es als Ausbildungszentrum für medizinisches Personal. Die Global Mercy ist 174 Meter lang und 28.6 Meter breit. Sie verfügt über 6 Operationsräume, 200 Krankbetten, eine allgemeine Ambulanz sowie eine Augen- und Zahnklinik. Unter Vollausslastung bietet das Schiff Platz für 950 Menschen.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.